

# Pure Sünde

Von Oki-chan

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Pure Sünde</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Hölle pur...?</b> .....	6
<b>Kapitel 3: Pure Lust...</b> .....	17
<b>Kapitel 4: Bettgeflüster</b> .....	18
<b>Kapitel 5: Gefühlschaos pur... Part I</b> .....	19
<b>Kapitel 6: Gefühlschaos pur... Part II</b> .....	20
<b>Kapitel 7: Pure Zärtlichkeit(en)...?</b> .....	21
<b>Kapitel 8: Verzweiflung pur...?</b> .....	22
<b>Kapitel 9: Pure Hoffnungslosigkeit...? Part I - Die Hoffnung stirbt zuletzt... oder?</b> .....	37
<b>Kapitel 10: Pure Hoffnungslosigkeit...? Part II - Verliere nie die Hoffnung, egal, wie schwer es erscheint...!</b> .....	56
<b>Kapitel 11: Wahrheit pur...?!</b> .....	57

## Kapitel 1: Pure Sünde

Huhu!!^^

Jetzt belästige ich euch auch mal wieder hier mit einer kleinen (und hoffentlich auch feinen^^) Story, die sich einfach aufgedrängt hat und nicht mehr zu vertreiben war...

Dieses verdammte Plotbunny... XD

Na ja, ist eigentlich nur ne Spielerei, was allerdings nicht heißt, dass ihr mir keine Kommiss hinterlassen sollt^^ Die wären sehr erwünscht^^

Soo, und bevor ich euch noch mit meinem Gelaber vergraule, wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen!!!^^

### Pure Sünde

Wie gebannt starrte er auf den blonden jungen Mann, der nur wenige Stühle von ihm entfernt saß und sich gerade über die Lippen leckte... Seine rosa Zunge glitt über diese unglaublich sinnlichen roten Lippen, sanft knabberte, biss er sich auf die Unterlippe und spielte mit einer Strähne seines blonden Schopfes.

Und Seto?

Der konnte nicht anders, als einfach nur dieses ihm dargebotene Schauspiel betrachten, immer wieder hart schlucken, sich über die Augen reiben und glauben, dass das alles wohl nur ein Scherz sein konnte ... Ein verdammt erregender Scherz, wohl gemerkt...

Wieder schluckte er, als der Blonde sich wieder auf die Unterlippe biss, sanft auf ihr herumkaute und gar nicht den Blick zu spüren schien, mit dem der Brünette ihn die ganze Zeit – schon seit Wheeler den Raum betreten hatte – schon bedachte und einfach total von diesem lasziven Verhalten abgelenkt wurde. Verdammt! Er hätte nie gedacht, dass der blonde Köter so dermaßen scharf sein konnte, wie er es in genau diesem Augenblick jedoch war.

Plötzlich fuhr der Kleinere sich mit einem seiner langen, schlanken Finger in die Kragen seines weißen Hemds, das zu seiner Schuluniform gehörte, löste anschließend einen Knopf, so als wäre ihm heiß, und legte so etwas von der sonnengebräunten Haut frei. Brachte den Älteren damit fast um den Verstand...

Seto beobachtete gerade, wie ein einzelner kleiner Schweißtropfen über sein Gesicht rollte, dann die schlanke Säule seines Halses hinab und schließlich vom Stoff des Hemds ausgesogen wurde; wieder schluckte er.

Ein leises Stöhnen floh über Wheelers Lippen, Seto unterdrückte nur mühsam den Impuls, sofort aufzustehen und Wheeler hier und auf der Stelle auf den Tisch zu drücken, ihm die Klamotten vom Körper zu reißen und ihn genau hier zu nehmen... was gar nicht so einfach war, wie man(n) es sich vielleicht vorstellen mochte.

Unauffällig betrachtete Seto, wie Wheeler seine – ebenfalls – langen, schlanken Beine übereinander schlug, eine Hand auf sein Knie legte, während die andere wieder einen weiteren der Knöpfe löste und mit der er sich dann Luft zufächelte. Unerträglich heiß brannte nun die Sonne vom Himmel – Musste das Hündchen auch unbedingt mitten – MITTEN – in der verdammten Sonne sitzen und ihn so um den Verstand bringen –, Seto fuhr nun ebenfalls mit seiner Zunge über seine Lippen, um sie zu befeuchten, er schluckte erneut. Ihm war so heiß, so unendlich heiß, dass er fast das Gefühl hatte,

von innen heraus zu verbrennen und dass Wheeler sich immer weiter auszog, machte es eindeutig überhaupt nicht besser...

Mit der Hand, die die Knöpfe geöffnet hatte, strich der Beobachtete nun über sein Gesicht, wischte sich den Schweiß von der Stirn, ließ sie dann etwas tiefer gleiten und fuhr sich über die freigelegte Haut seines Oberkörpers, der auch von einem leichten Schweißfilm überzogen war; er seufzte, als er seine warmen Finger seine noch wärmere Haut streifte und leckte sich wieder über die Lippen, schluckte und begegnete dann dem Blick aus blauen Augen, die ihn schon seit geraumer Zeit musterten. Ein Lächeln schlich sich auf seine Züge, doch es war nur schwach, die mörderische Wärme machte alles zu einer Qual und selbst das Streiten mit dem CEO würde nicht halb so viel Spaß machen wie sonst. Doch er hatte natürlich die gesamte Zeit diesen intensiven Blick auf sich gespürt und nun erwiderte er ihn ganz leicht.

Seto wandte den Blick ab, blickte nun aus dem Fenster, doch nach kurzer Zeit wurde seine Aufmerksamkeit wieder auf den Blondem gelenkt, der gerade laut seufzte, nach einer Wasserflasche unter seinem Tisch angelte, sie öffnete, das Wasser, das seine Haut berührte, mit einem wohligen Seufzen quittierte, und sie dann an seinen Mund setzte. Wieder starrte Seto wie gebannt zu ihm hinüber, schaffte es partout nicht seine Blick abzuwenden und musste zugeben, dass er schon fast hypnotisiert von diesem überaus erregenden Anblick war.

Und genau diesem Moment erappte sich der Brünnette dabei, dass er gerne an der Stelle der Flasche wäre, dass er nun gerne die Lippen des Blondem auf seinen spüren würde... Und er war eifersüchtig auf die Flasche... Das musste man sich mal vorstellen! Eifersüchtig auf EINE Flasche, die doch nur den Zweck erfüllte, dem Jüngeren das Schlucken zu erleichtern, weil die Flüssigkeit sich wohltuend in seinem Rachen ausbreitete... Dennoch konnte Seto dieses unsinnige Gefühl nicht unterdrücken, denn was würde er geben, um nur ein Mal – ein EINZIGES MAL – diese sinnlichen Lippen zu küssen, diesen hinreißenden Geschmack zu kosten und diesen höllisch gut riechenden Geruch einzusatmen... Er würde einfach ALLES dafür geben...

Wheeler stellte die Flasche wieder auf den Boden, nahm die Beine auseinander und fuhr sich mit einer Hand durch seine blonde Mähne, die aufgrund des Schweißes auf seinem Gesicht strähnig geworden war, seine Lippen teilten sich, um ganz kurz seiner tänzelnden Zunge Platz zu machen, die erneut über sie strich, er ließ dabei den Kopf in den Nacken fallen und biss sich dann auf die Unterlippe.

Ohne dass er es wollte, wurde Setos Hose bei dieser Beobachtung enger, auch er fuhr sich mit der Zunge über die Lippen, klemmte dann die Zungenspitze dazwischen und musterte den Blondem dann weiter unverhohlen, denn selbst wenn er es gewollte hätte, so konnte er den Blick – so offensichtlich er auch war – einfach nicht abwenden...

Wieder legte der Jüngere ein Bein über das andere, doch diesmal umfasste er mit der einen Hand den Fußknöchel und beugte sich ein Stück nach vorn, winkelte den anderen Arm an und barg sein Gesicht in der hohlen Hand; leise seufzte er wieder und dann trafen – nur für einen kurzen Augenblick – braune auf blaue Augen und in den braunen lag ein heimliches Versprechen...

Seto sprang auf. Er konnte nicht mehr still sitzen bleiben, ohne irgendetwas zu tun, und mit ansehen, wie dieser junge Mann ihn so lasziv anlockte und dafür die Konsequenzen nicht tragen sollte! Mit nur zwei Schritten hatte er die kurze Distanz zwischen ihnen überwunden, er störte sich überhaupt nicht an den seltsamen Blicken

seiner Klassenkameraden, sondern schnappte sich den Blonden, presste ihn auf den Tisch, hörte das überraschte Quieken, das er ausstieß, und küsste ihn dann so hart, so leidenschaftlich, wie er konnte. Ließ seine Hände ungeduldig die Jacke der Uniform aufreißen, sodass die versteckten Knöpfe absprangen, ließ sie unter das T-Shirt fahren, das Wheeler statt des vorgeschriebenen weißen Hemds trug, berührte nackte, warme, verschwitzte Haut. Der Blonde bog den Rücken von der Tischplatte, scherte sich augenscheinlich überhaupt nicht um die Leute, die mit ihnen Unterricht hatten, keuchte, als er seine kühlen Finger auf seiner überhitzten Haut spürte.

Leise seinen Namen murmelnd, küsste Seto fieberhaft die Haut des unter ihm Liegenden, tastete sich fahrig an seinem Körper hinab, auf der Suche nach dem Gürtel, fand ihn schließlich, öffnete ihn sowie auch Reizverschluss und Knopf hastig und umschloss die bereits pochende Erregung Wheelers.

Nichts nahm er mehr wahr... Warum sollte er sich auch an der Gegenwart der anderen stören, wenn er doch in der Anwesenheit seines blonden Hündchens versinken konnte? Herrisch wanderten seine Lippen zurück, pressten sich auf zwei ihnen entgegenkommende und wurden von einer flinken Zunge begrüßt, die in seinen Mund drängte, seine eigene zu einem Kampf herausforderte, die sie doch schon längst verloren hatte. Eher unsanft biss er ihm in die Unterlippe, während zwei seiner Finger Wheeler auf das Kommende vorbereiteten, sich bald darauf noch ein dritter hinzu gesellte und diesen einen verdammten Punkt suchten, der den Blonden zum Schreien bringen würde – und ihn auch nach kurzer Suche trafen.

Der Jüngere wand sich unter ihm, stöhnte den Namen seines Herrchens, jaulte, als ihm die Finger entzogen wurden, und gurrte zufrieden, als etwas Größeres sich an die Stelle der schlanken Finger schob. Seto stieß hart, so hart er konnte, zu, brachte den anderen zum Wimmern, zum Schreien und spürte dann, wie der Kleinere seine Muskeln anspannte, als sich Setos Hand um seine Erektion legte...

Als ihm jemand auf die Schulter tippte, schreckte Seto aus seinem Tagtraum – der sehr real gewesen war – auf und starrte in ein Paar brauner Augen, die ihn belustigt musterten.

„Na, Kaiba, hast du von mir geträumt?“, wurde er auch sogleich mit einem süffisanten Grinsen gefragt.

Seto zog in typischer Manier eine Augenbraue hoch, erwiderte aber nichts. Warum auch? Leugnen war zwecklos, das spürte er, als er sich gerade hinsetzen wollte, denn dies erzeugte eine unangenehme Reibung – okay, sooo unangenehm war sie gar nicht – zwischen seinen Beinen.

„Und was ist nun?“, bohrte der andere weiter; seine Stimme klang heiser, sexy, verführerisch und dann strich er sich eine Strähne seines blonden Schopfes aus dem Gesicht.

Plötzlich sprang Seto auf, drängte ihn gegen die nächste Wand und funkelte ihn scharf an. „Du solltest nicht mit dem Feuer spielen, Wheeler, wenn du dich verbrennen könntest...“, zischte er.

„Also hast du doch von mir geträumt...“, schnurrte dieser grinsend und legte Seto nun eine seiner warmen Hände an die Wange. „Was hast du denn mit mir gemacht, du ungezogener, *versauter kleiner Junge?*“

Der warme Atem an seiner Wange und die Hand ließen Seto durchdrehen. „Lass es, wenn du nicht Bekanntschaft mit einem der Pulte im Rücken machen willst, Wheeler...“, knurrte er mehr erregt, als wirklich sauer.

„Ach... So ist das also... Du hast mich vor versammelter Mannschaft durchgenommen, *Seto...*“, er leckte ihm kurz über die Unterlippe, als er Setos ertappten

Gesichtsausdruck wahrnahm. „Sah ich denn eben **so** gut aus?“

„Hast... hast du das extra gemacht?“, grummelte der CEO und nun mischte sich ein Hauch von Wut in seiner vor Erregung zitternde Stimme, denn immerhin rieb Wheeler sich gerade ziemlich ungeniert an ihm.

„Ja...“, murmelte er. „Und sah ich denn nun **so** gut aus, *Seto*?“

„Wie die **pur Sünde**...“, keuchte Seto, bevor er seine Lippen endgültig auf die ihm dargebotenen drückte und stürmisch Einlass verlangte, sich dann von seinem Hündchen löste und ihn mit sich zog. „Lass uns gehen, das braucht nicht jeder zu sehen, *Joey*...“

\*\*\*\*\*

Hoffe, dass sie euch (wenigstens etwas?) gefallen hat^^

Für meine Verhältnisse vielleicht ein wenig kurz, aber na ja...

Sagt mir doch mal, was ihr davon haltet^^

Ach ja, ist nicht gebetat, also wenn ihr Fehler (jeglicher Art^^) gefunden haben solltet, so könnt ihr sie getrost behalten, davon habe ich nämlich auch schon so genug^^

gglg

Eure Oki-chan

PS: Es gibt - momentan - noch sechs weitere Teile! Die folgen in dieser Sammlung dann nach und nach!!^^

## Kapitel 2: Hölle pur...?

Und da bin ich auch schon wieder^^

Da ihr mich ja so lieb gebeten habt!!! \*ggg\*

Ein herzliches Dankeschön geht noch an **JoeyWheeler, Perpendikel, beast und Yuki-X-Yukiko!!!!** Danke für eure Kommentare^^

So und nun seeeeeeeeeeeeeehr viel Spaß beim Lesen!!!!^^

### Hölle pur...?

Seto verließ mit Wheeler im Schlepptau die Schule.

Seine Schultasche trug er vor sich her, denn nicht jeder musste unbedingt sein – ziemlich großes – Problem sehen, das sein Hündchen mit seiner Show-Einlage hervorgerufen hatte, und dafür würde er nun auch büßen... Schrecklich büßen!

„Ach, ich darf mit in deine Limousine, Kaiba?“, raunte Wheeler direkt hinter ihm und streckte sich, damit er ihm das ins Ohr flüstern konnte, Seto verdrehte die Augen, was der Blonde allerdings nicht sehen konnte, und stieg ein.

„Ja.“, meinte Seto knapp und rutschte auf der Sitzbank ein Stück weiter, sodass der Blonde sich zu ihm setzen konnte. „Oder willst du bis zur Villa laufen?“ Eine hochgezogene Augenbraue folgte und der andere grinste breit.

„Ja, nee, wenn du mich schon so lieb einlädst, dann nehme ich das doch gerne an, *Seto.*“, das Grinsen wurde nur noch breiter, als die Autotür schließlich hinter ihnen geschlossen wurde; er rutschte näher an Seto heran und schaute ihn unter halb geschlossenen Lidern an. „Was willst du denn jetzt mit mir anstellen, du ungezogener, *versauter kleiner Junge?*“

„Das, was du dir noch nicht einmal in deinen feuchtesten Träumen ausmalen kannst...“, erwiderte der Brünette heiser und legte ihm einen Arm um die Hüfte, zog ihn an sich.

„Woher willst du das wissen?“, schnurrte Wheeler, hauchte die Worte gegen Setos Lippen und musste selbst schlucken, was Seto mit Belustigung wahrnahm.

„Personifizierte Unschuld...“, antwortete der CEO wiederum nur und spürte schon im nächsten Moment die Lippen des Kleineren auf seinen, dieser krallte eine seiner Hände in die Jacke von Setos Schuluniform und versuchte, die andere in dessen Haaren zu vergraben, doch da machte ihm der junge Firmenchef einen Strich durch die Rechnung.

Er packte die Hand des Blondens am Handgelenk und hielt sie einfach so, ganz mühelos fest. „Na, na, na...“

„Lass das, *Seto...*“, grollte der Festgehaltene. „Ich will dich berühren...“

„Du machst mir nur meine Frisur kaputt...“, meinte dieser und löste sich wieder von Wheeler, zwar eher unwillig, aber das brauchte der Jüngere ja nicht zu wissen; er ließ die fixierte Hand wieder los und musste sich im nächsten Augenblick eingestehen, dass das ein besonders bescheuerter Zug von ihm gewesen war, denn sofort legte sich die nun freie Hand auf seinen Schritt, strich quälend langsam darüber, wurde vorwitziger, schloss sich um die Beule und drückte einmal kurz zu, bevor Seto sie

wieder festhielt und schließlich wegzog. „Und das ist hier auch nicht gestattet, Wheeler, nur damit wir uns verstehen.“, fügte Seto noch hinzu, obwohl diese Berührung ihn schon fast wahnsinnig gemacht und an den Rand seiner Selbstbeherrschung gebracht hatte.

„Spielverderber...“, ein schmollender Blick traf ihn.

„Tja, einer von uns muss ja derjenige sein, der noch ein wenig Verantwortungsgefühl hat.“, stichelte Seto weiter und ein kleines – ganz klitzekleines, weil ein Kaiba ja keine Gefühle zeigte – Lächeln schlich sich in seine Mundwinkel, blieb dort und wollte sogar noch breiter werden, was er in letzter Sekunde verhindern konnte. Nicht auszudenken, wenn er seine Belustigung zeigen würde...!

„Okay, wenn du nicht willst...“, murmelte sein Hündchen ein wenig eingeschnappt und fuhr sich mit seinen langen, schlanken Fingern durch sein helles, noch immer ein bisschen feuchtes Haar, brachte es noch mehr in Unordnung, doch dann grinste er. „Wer nicht will, der hat schon, nicht wahr, Kaiba?“

Wieder wanderte eine Augenbraue in die Höhe. „Was willst du damit andeuten, Wheeler?“

„Hältst du bitte den Wagen an?“, fragte der Blonde ihn nun liebenswürdig, doch das Lächeln, das er nun zur Schau trug, ließ Seto Kaiba innerlich frösteln.

Keine zwei Sekunden später stand die Limousine. „Und nun?“

„Nun werde ich aussteigen und dir noch einen schönen Tag wünschen, Kaiba.“, und damit öffnete er die Tür, schwang seine Beine aus dem Wagen und ließ einen ziemlich verdatterten Kaiba in seiner Limousine zurück, der wie eine Salzsäule wirkte. „Wir sehen uns.“

„Wheeler!“, rief er, Zorn mischte sich in seine noch immer ziemlich erregt klingende Stimme. „Komm sofort wieder her! Du kannst doch nicht...“

„Natürlich kann ich!“, kam es nur zurück und dann herrschte Stille.

Seto saß allein in seiner schwarzen Limousine, seine Schultasche zu seinen Füßen und fuhr sich mit einer Hand durch sein Haar; diese Unordnung war gar nichts gegen die in seinem Innern.

Hatte Wheeler ihn wirklich gerade erst angeheizt und dann einfach so sitzen gelassen?

Verdammt! Ja, genau das hatte er gebracht...

Das würde er Seto büßen...

Gott! Wie dämlich war er eigentlich gewesen?

In dieser Nacht träumte der junge Firmenchef immer wieder von einem gewissen blonden Hündchen mit großen braunen Augen, die ihn immer wieder zornig und dann wieder erregt anblinzelten.

Wieder sah er, wie der Jüngere sich im Klassenraum geräkelt hatte, wie er sich durchs Haar fuhr mit diesen unglaublich langen, schlanken Fingern, die sich so warm an Setos Haut anfühlten, dass er das Gefühl in dieser Nacht jedes Mal, wenn er aufwachte, vermisste, obwohl das einfach nur unsinnig war, immerhin gehörte Wheeler ihm ja nicht... Was eigentlich schade war, denn wie gern würde Seto ihn jede Nacht bei sich haben...

Er sollte aufhören, so etwas zu denken, sonst würden diese verdammten Träume nur noch realistischer, noch intensiver, als sie doch eh schon waren.

Also schlief Seto Kaiba in dieser Nacht schließlich mit dem Entschluss ein, dass Joseph Wheeler nie wieder eine Rolle in seinen Gedanken oder Träumen spielen sollte und durfte!

... Diesen warf er dann schon am nächsten Morgen wieder über Bord, da es nicht geholfen hatte, so zu denken, denn – was sollte er sagen? – seine Träume waren nur noch besser – ja, genau: Besser! – geworden, aber auch schlimmer, denn er hatte eine kalte, sehr (!) kalte Dusche an diesem besagten Morgen gebraucht.

Und diese verdammenswerte Nacht war jetzt schon wieder zwei Wochen her; seine Träume waren so erregend in diesen vierzehn Tagen geworden, dass Seto unweigerlich, wenn er Joey Wheeler sah, ein Problem bekam, das nicht mehr von alleine wegging, sondern besonderer Interventionen seinerseits benötigte, sprich: Der große, vollkommen beherrschte Seto Kaiba stand nicht nur einmal in einer der Kabinen auf einer der Jungentoiletten und holte sich einen runter. Nein, es war schon öfter vorgekommen... Erniedrigend, aber nötig, wenn er sich weiterhin auf den Unterricht konzentrieren wollte.

„Na, Kaiba, bereust du deine Entscheidung schon?“, fragte ihn eine verführerisch klingende Stimme leise und Seto erstarrte für den Bruchteil einer Sekunde, bevor er sich wieder fasste und seinen jubelnden Körper zur Ordnung rief, was gar nicht so leicht war.

„Warum sollte ich, Wheeler?“, erwiderte er möglichst kalt.

„Vielleicht, weil du einfach nicht mehr ruhig schlafen kannst, seit ich aus deinem Auto gestiegen bin und dich unbefriedigt zurückgelassen habe?“, schlug dieser grinsend vor. „Komm schon, wir sind ganz allein und du kannst mir so was doch sagen... Also, wenn ich dir schlaflose Nächte bereitet habe, dann würde ich das gerne wissen wollen.“

„Warum sollte ich dir so etwas Privates erzählen, Köter?“

„Weil du total auf mich stehst und schon allein vom Gedanken an mich hart wirst?“, das Grinsen wurde dreckiger und Wheeler leckte sich lasziv über seine roten Lippen, an denen Seto natürlich sofort hing und sich nicht loszureißen vermochte. „Na, hab ich dich erwischt?“, der Blonde kam ihm noch näher und legte ihm dann beide Arme um den Hals, schmiegte sich an ihn und spürte, wie sehr Seto sich doch eigentlich freute, dass er ihm wieder so nah war.

Seto knurrte bedrohlich, doch den anderen schien es überhaupt nicht zu stören, ganz im Gegenteil, er legte nun seine Lippen an Setos Hals und küsste diesen sanft.

Und Seto? Der stand einfach nur da, ganz erstarrt und steif in dieser Umarmung, sein ganzer Körper kribbelte, als der Jüngere begann, an seinem Ohr zu knabbern und ihm ganz leise hinein zu stöhnen; Seto schluckte, seine Finger zuckten, er wollte IHN unbedingt berühren. Jetzt, genau JETZT!

„Mach schon...“, gurrte der andere heiser und ließ seine Zunge über Setos Ohrmuschel zucken, tanzen, machte den Älteren verrückt. „Los... Du willst es doch auch...“

Und obwohl er diese Worte in Setos Ohr flüsterte, quiekte Joey\* überrascht, als der CEO sich mit ihm drehte, ihn gegen die Wand presste und seine Lippen auf den Mund des anderen drückte. Harsch verlangte seine Zunge Einlass, quetschte sich durch die leicht geöffneten Lippen und schwelgte im einzigartigen Geschmack seines Hündchens.

Die Augen hatte er dabei offen gehalten und blickte nun in zwei dunkle Bernsteine, die ihn ziemlich überrascht musterten, doch dann schlossen sie sich und die warmen Finger vergruben sich trotz Verbot in dem brünetten Schopf, zogen daran, als Seto den Kuss nicht weiter vertiefte, sondern inne hielt und sich schließlich von ihm löste.

„Wheeler...“, zischte er und strich sein Haar glatt. „Schon wieder in der Schule...“

„Was denn?“, fragte Joey unschuldig, klimperte mit den Wimpern. „Du hast mich doch

gegen die Wand gedrückt und wie ein Wilder geküsst, *Seto...*“

„Du...!“

„Ach und übrigens, was ich dir schon vor zwei Wochen sagen wollte: Wenn du sonst zu absolut nichts zu gebrauchen bist, küssen kannst du wie ein Weltmeister. Wo hast du das gelernt?“, noch immer hatte er diesen unschuldigen Ton drauf, der Seto fast durchdrehen ließ.

„Wheeler...“, presste er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor und hielt sich nur mit größter Anstrengung davon ab, über ihn herzufallen, wobei er sich noch nicht entscheiden konnte, ob er ihn dann auf der Stelle flach legen oder ihn killen würde...

„Du riechst übrigens auch gut.“, redete der Blonde einfach weiter. „Was benutzt du für ein Aftershave?“

„Was...“, weiter kam Seto nicht, denn Joeys Hand hatte sich wieder an seinen Schritt gelegt, öffnete und schloss sich immer wieder und stimulierte ihn somit. „Das...“

„... tut gut, oder? Nachdem du dich zwei Wochen nach mir verzehrt hast...“, beendete er dreist, wie er nun einmal war, Setos Satz und bewegte seine Hand noch ein wenig aufreizender, sodass Seto leise keuchte und dann das raue Kichern des Blondens vernahm.

„... Hör auf!“, fauchte Seto gereizt, doch die Erregung in seiner Stimme war so offensichtlich, dass sein Hündchen beschloss, nicht auf ihn zu hören, sondern solange weiterzumachen, bis der Brünette irgendetwas gegen ihn unternehmen würde, bevorzugt sein Versprechen von vor zwei Wochen wahr machen und ihn Bekanntschaft mit einem der Pulte im Rücken machen zu lassen.

„Warum denn?“, murmelte er deshalb und stellte sich wieder auf Zehenspitzen, um den Größeren küssen zu können, leckte ihm über die Lippen, biss ihm leicht in die Unterlippe und keuchte ihm dann auch noch mal ins Ohr.

Als allerdings nach mehreren Minuten keine Reaktion kam, wurde es ihm anscheinend zu bunt und er übernahm wieder die Initiative, schob einfach seine Zunge in Setos Mund, ungeachtet von dessen Unwillen.

„Hier und jetzt...“, flüsterte er. „Auf einem der Tische...“

„Vergiss es wieder, Köter...“, schnaufte Seto, entzog sich der Umarmung des anderen, starrte ihn jedoch weiter so an, als würde er sich im nächsten Moment sofort auf ihn stürzen, um ihn augenblicklich zu vernaschen.

„Du bist echt nen Spielverderber, *Seto Kaiba...* Kannst du nicht einmal aus dir rauskommen?“, meckerte Joey. „Es ist doch niemand hier und letztens hast du doch auch davon geträumt, mich in Anwesenheit der Klasse flach zu legen...“

Erneut hob sich eine von Setos Augenbrauen spöttisch. „Das ist was anderes, war nur ein Traum und außerdem...“

„Außerdem was?“, er lächelte hämisch. „Hat der große Firmenmogul Angst, erwischt zu werden, während wir mittendrin sind?“

„Ich und Angst? In was für einer Welt lebst du, Wheeler?“, erwiderte Seto und funkelte ihn an, wandte den Blick allerdings ab, als der blonde junge Mann vor ihm wieder begann, sich erregend über die Lippen zu lecken und mit einer Hand über Setos Brust fuhr.

„Du bist echt ein Angsthase, Kaiba...“, hauchte er verrückt, seine Hand krallte sich in den Stoff der Jacke von der Schuluniform, die sie alle tragen mussten, und er blinzelte zu Setoempor. „Du hast echt nur Angst, dass uns wirklich jemand erwischen könnte und dann dein Ruf ruiniert wäre... Genau, das ist der Knackpunkt, denn obwohl du total scharf auf mich bist – Und wage es jetzt ja nicht, das ZU LEUGNEN!!! –, lässt du dich nicht von deinen Trieben leiten, sondern baust noch immer – und zwar in jeder

Situation! – auf deinen rationalen Verstand... Wie dämlich ist das denn bitteschön?“

Wieder zog Seto nur eine Augenbraue in die Höhe, Schweiß lief ihm im Nacken hinunter, als er diesen intensiven Blick auf sich spürte, ein Schlucken konnte er nur mit Mühe und Not noch verhindern, und auch ein Seufzen versuchte, sich seinen Weg über seine Lippen zu bahnen, doch ein Kaiba schluckte weder, noch seufzte er!

„Schon nervös?“, schnurrte Joey nun, fasste nach Setos Händen und legte sie sich um seine Hüften, lächelte zu dem Älteren hinauf und drückte sich eng an ihn, rieb sich schon wie vor zwei Wochen ziemlich ungeniert an ihm und seufzte, als er Setos hartes Glied an seinem Oberschenkel spürte.

„Warum sollte ich?“, erwiderte der Brünnette seelenruhig, versuchte, diese angenehme Reibung an seiner Erregung zu ignorieren, was nicht so ganz gelang, denn er schloss kurz die Augen. „Und außerdem leugne ich es nicht, dass ich meinen Verstand meistens benutze, Wheeler. Warum sollte ich auch? Immerhin **habe** ich wenigstens einen, ganz im Gegensatz zu anderen anwesenden Personen.“

„Mmh... Im Moment trifft das vielleicht zu, aber auch nur, weil **du mich** verrückt machst mit deiner kühlen Art, diesem „Fass mich an und du wirst dich verbrennen!“... Aber was ist, wenn ich gerne mit dem Feuer spiele, *Seto?*“, murmelte der Blonde heiser, stellte sich wieder auf Zehenspitzen und nippte an Setos Lippen. Näher kam er an sie nicht heran, weil Seto sein Kinn ein wenig angehoben hatte und ihm somit den direkten Kontakt mit seinen Lippen verweigerte.

Die Augenbraue wanderte noch ein Stückchen höher, verschwand schon fast unter den braunen Fransen, die Seto in die Stirn hingen; sein Blick wanderte nach unten, er sah die vergeblichen Versuche seines Hündchens, seine Lippen zu erhaschen, und wie es ihn deprimierte, als er schließlich resignierte und aufhörte, ihn küssen zu wollen.

„Warum willst du nicht?“, brummte er schmollend, seine Finger streichelten Setos Rücken, waren vor ein paar Minuten unter die Jacke gerutscht und nun trennte ihn nur noch eine Schicht Stoff von dem, was er wollte: Setos nackte Haut.

„Könntest du mal aufhören, mich anzutatschen, Wheeler?“, knurrte Seto, löste seine Arme von diesem hinreißenden Körper, den er am liebsten sofort spüren wollte, was er sich aber dennoch verbot.

„Ich tatsche dich an?“, keifte Joey, machte ein paar Schritte von ihm weg und erwiderte seinen kalten Blick jedoch mit aller Leidenschaft, die er im Moment aufbringen konnte.

Dem CEO lief es heiß-kalt den Rücken hinab, ihm brach der Schweiß auf der Stirn und auch auf seiner Oberlippe aus, als er diesen verdammt intensiven Blick auf seiner Haut spürte, denn sein Blick hing an einer Stelle knapp über Joeys Kopf, weil er nicht wusste, wie er reagieren würde, wenn er ihm direkt in die Augen sehen würde. Seine in der engen Hose der Schuluniform gefangene Erektion schmerzte schon unheimlich; diese ganze Situation erinnerte ihn an seinen letzten Traum von ihnen beiden, denn in diesem hatten sie auch im Klassenraum gestanden, so eng wie nun beieinander, hatten erst gestritten und waren schließlich übereinander hergefallen, doch eigentlich wollte Seto es nicht soweit kommen lassen, denn immerhin hatte er einen Ruf zu verlieren, wenn er HIER seine Selbstbeherrschung einbüßen sollte.

„Du hast ja nur Angst, dass es dir **gefallen** könnte, Kaiba!“, schnarrte Joey hämisch und nun fiel Setos Blick doch wieder auf den Blonden vor ihm; dieser machte wieder einige Schritte auf ihn zu, sodass fast kein Platz mehr zwischen ihren Körpern war und Seto seinen Atem an seinem Hals spüren konnte. „Das ist es, oder? Der **große** Seto Kaiba würde ja nie zugeben, dass *so etwas* ihm gefallen könnte, weil das ja niemals stimmen könnte...!“

„Mann, Wheeler, ich hätte nicht gedacht, dass du es so schnell schnallst.“, meinte Seto abfällig, doch im nächsten Moment hätte er sich selbst dafür schelten können, denn Joey drückte seine Lippen an seinen Hals und seine Arme schlangen sich um seine Taille.

Sanft glitt sein Mund über die kühle Haut, hinterließ brennende Spuren auf ihr und schnürten Setos Kehle zu, da dieser nun mit einem aufsteigenden Keuchen rang, das sich unbedingt über seine Lippen schleichen wollte.

Eine von Joeys Händen rutschte unter sein Hemd, strichen über die sich langsam bildende Gänsehaut; Seto erschauerte, sein Glied wurde nur noch härter, als er die Zärtlichkeit in dieser Geste spürte.

Ja, er wollte den Köter jetzt, sofort und auf der Stelle und er würde wahrscheinlich platzen, wenn er nicht so schnell wie möglich bekam, was er wollte.

Hart erwiderte der Brünette den Kuss, drängte Joey wieder gegen die Wand, von der sie sich eben wie von Geisterhand entfernt hatten.

„Uff...“, machte Joey, als sein Rücken auf die starre Wand traf, seine Luft aus seinen Lungen wich und sich dafür Setos gesamter Körper an ihn presste.

„Was ist los, Wheeler?“, raunte Seto belustigt an seinem Mund. „Keine Luft mehr? Oder ist dir die Wand zu hart?“ Diesmal schwang die Häme in seinen Worten mit, er imitierte so sein Hündchen und rückte dann mit seinem Unterleib ab, damit Joey sich nicht weiter an ihm reiben konnte, denn immerhin musste er noch denken können für das Kommende. Seine Lippen strichen auf dem Weg zu Joeys Ohr an dessen Wange entlang, fühlten die zarte Haut und verweilten dann kurz am Ohrläppchen, bevor er sich der Muschel näherte. „Wenn du die Wand schon zu hart findest, Hündchen, dann muss ich dir leider sagen, dass die Pulte auch nicht viel bequemer sein werden...“

Ein leises Wimmern entfloß Joeys Lippen, als Seto einfach weitermachte; sich an der schlanken Säule seines Halses weiter hinab küsste, sanft an der Haut über seiner Hauptschlagader knabberte, sich aber nicht daran fest sog, sondern weiterging, zärtlich die freigelegte Kuhle zwischen seinen Schlüsselbeinen liebkostete und dann wieder inne hielt. „Mehr, Wheeler...?“, hauchte er, in seinen Armen nahm Joeys Zittern zu.

„Ja...“, murmelte dieser fieberhaft, wollte seine Hände in Setos brünetten Schopf krallen und wurde doch wieder aufgehalten, als der CEO sich von ihm losmachte, seine Handgelenke umfasste und ihn tadelnd ansah.

„Na, na, na,na...“, Seto schüttelte den Kopf. „Aber nicht doch, Hündchen... Das ist immer noch verboten... Niemand bringt meine Frisur ungestraft durcheinander.“

„Dann... lass uns... gehen...“, grummelte Joey, drängte sich trotz seiner Lage wieder ganz nah an Seto, sodass seine Erregung dessen Bein berührte; Joey stöhnte, als er diesen Kontakt hergestellt hatte, doch Seto entzog sich ihm schnell wieder.

„Lass das.“, kühle, klare Worte kamen Seto über die Lippen, während es so schien, als könnte der Blonde schon fast keine klaren Sätze mehr formulieren.

„Seto...“, murrte Joey verzweifelt.

Seto verdrehte die Augen.

Ja, er hatte ihn gewollt, doch dass er jetzt so erregt – in der Schule wohlgemerkt! – vor ihm stand, dass hatte der Firmenchef nicht geplant; es würde also seine ganze Tagesplanung durcheinander bringen, wenn er sich jetzt ein Schäferstündchen mit dem Objekt seiner Begierde genehmigte, doch sollte er, wollte er noch länger diese Hölle auf Erden durchstehen, durch die er in den letzten zwei Wochen gegangen war? Diese Frage konnte er mit einem klaren „Nein“ beantworten, denn er wollte definitiv nicht warten, nicht mehr und auch nicht jetzt. Was er jetzt brauchte und wollte, war

einfach Sex, nicht mehr und nicht weniger und den würde er auch bekommen, da war er sich sicher, denn der Jüngere schien nun schon überaus erregt. Weitaus mehr erregt, als an diesem verdammenswerten Nachmittag vor zwei Wochen, bei dem, wenn er daran dachte, seine Hose immer noch unangenehm spannte.

„Komm, Wheeler...“, Seto griff nach dessen Hand, zog ihn hinter sich her, doch das allerdings nur bis sie kurz davor waren, das Schulgebäude zu verlassen, denn noch immer war Pause und das hieß, dass die meisten Schüler noch draußen waren, was wiederum ein Risikofaktor war, den Seto einkalkulieren musste.

„Mensch, Seto, kannst du nicht einmal auf die Meinung der anderen da draußen scheißen?“, knurrte Joey auch sogleich und wollte seine Finger wieder mit denen des CEO verschränken, doch dieser zog die Hand weg und schickte ihm einen strafenden Blick. „Dann halt nicht...“ Der Blonde verdrehte die Augen und schüttelte den Kopf. Innerlich grinste Seto über die Reaktionen des Jüngeren.

Gefiel es ihm so sehr, mit ihm Händchen zu halten?

„Mach dich nicht lächerlich, Wheeler! Warum sollte ich mit dir da draußen Händchen haltend herumlaufen, wenn überall die Presse lauern kann?“, gab er also zurück.

„Pah! Angsthase...“, murmelte der Blonde wieder, holte ihn dann aber nach wenigen Schritten wieder so weit ein, dass er neben ihm herlaufen konnte und musterte Seto von der Seite. „Du hast also die Möglichkeit, mit mir Händchen zu halten, in Betracht gezogen?“

„Mach dich nicht lächerlich...“, wiederholte der Brünette nur und ignorierte die Blicke, die ihn und Joey trafen, als sie so einträchtig nebeneinander hergingen und sich überhaupt nicht zu streiten schienen, was allerdings auch ziemlich bescheuert gewesen wäre, wenn man bedachte, was die beiden jungen Männer in absehbarer Zeit miteinander machen wollten.

„Wohin?“, erkundigte Joey sich auch sogleich, als sie den Pausenhof hinter sich gelassen hatten; er tänzelte rückwärts gehend vor Seto her.

Dieser schnaubte nur verächtlich. „Dahin, wo meine Limousine immer steht, Wheeler.“

„Oh, schon wieder Limo fahren?“

„Ja, oder möchtest du dir die Option vom Laufen noch offen halten, dann muss ich dir allerdings sagen, dass ich dann keine Zeit mehr für dich haben werden, wenn ich in der Villa bin und du dann irgendwann auch mal angekommen bist...“

„Du bist ja so nett heute, Kaiba... Womit habe ich das verdient?“, sinnierte er, doch gab sich keine zwei Sekunden später schon selbst die Antwort. „Ach ja, richtig, ich werde dir helfen, deinen Samenstau loszuwerden...!“

„Rede nicht so vulgär, Wheeler! Das hält ja keiner aus!“

„Doch du!“, kam es zurück.

Seto verdrehte ungesehen von seinem Hündchen die Augen, riss die Tür der Limousine auf und bedeutete Joey, sich schnellstmöglich darin niederzulassen; als dieser dann endlich im Wagen saß, rutschte Seto neben ihm auf die Polster, warf seine Tasche auf die gegenüberliegende Sitzbank und streckte sich.

Sein ganzer Körper stand unter Strom und das noch schlimmer als zuvor, weil er sich nun ganz sicher war, dass sie ganz allein waren. Okay, abgesehen von seinem Chauffeur, doch der konnte schweigen wie ein Grab – gegen angemessene Bezahlung und Androhung einer Klage versteht sich – und das war auch gut so.

Die Augen geschlossen haltend, bemerkte Seto erst nicht, wie Joey sich an seiner Schuluniform zu schaffen machte; erst als das Rascheln von Stoff lauter wurde, öffnete der CEO träge ein Auge und erstarrte förmlich, als er seinen Klassenkameraden erblickte, wie dieser gerade seine Jacke zur Seite legte.

„Wheeler!“, knurrte er heiser.

„Ja, Seto?“, fragte dieser liebenswürdig nach und schenkte ihm dieses atemberaubende Lächeln, das Setos Blut kochen ließ.

„Nicht hier!“

„Warum nicht?“

„Verdammt! Warte einfach, bis wir in der Villa sind!“, fauchte Seto scharf und schaute ganz schnell weg, weil er nicht wusste, wie lange er sich noch beherrschen konnte, jetzt, da Joey-Objekt-seiner-schlaflosen-Nächte Wheeler so nah neben ihm saß.

„Mach ich dich soooo nervös, mein Lieber?“

„Nein.“, kam es zu schnell und zu eindringlich.

„Na, dann...“, schmunzelte Joey.

Seto sah unter einem Spalt breit geöffneten Lidern, wie er sich erneut durch sein Haar fuhr; die blonden Strähnen rannen durch seine schlanken, langen Finger, welche sich zu seinen Lippen stahlen und dort in seine Mundhöhle eintauchten.

GOTT!!! Wenn das nicht Hölle pur war, dann wusste Seto nichts mehr...!

Ob er das bis zur Kaiba-Villa überleben konnte?

Er bezweifelte es stark...

Zumindest würde er sich nicht mehr lange halten können, wenn sie dort waren und ihn wahrscheinlich noch unten in der Eingangshalle vernaschen...! Da war er sich sicher...

Verdammt!

Er krallte seine Hände in seine Hosenbeine und schloss nun gänzlich seine Augen, um dieses Schauspiel nicht mehr mit ansehen zu müssen, denn das war seiner eisernen Selbstbeherrschung abträglich und das konnte der junge Firmenchef wiederum nicht einfach so zulassen, denn immerhin war dieses Undurchdringliche ein Teil seiner Ausstrahlung, die er auch nicht einzubüßen gedachte.

Doch die geschlossenen Augen brachten nicht den gewünschten Effekt; nein, eher im Gegenteil, denn das Ausschalten eines Sinnes schärfte die anderen und besonders den Hörsinn nur noch mehr, sodass er das Schmatzen, das die Finger in Joeys Mund verursachten, noch genauer hörte.

Panisch riss er also die Augen wieder auf und starrte stur durch das abgedunkelte Seitenfenster, versuchte einfach, Joeys Anwesenheit auszublenden, was allerdings immer noch nicht wirklich funktionierte, denn sein Hündchen rutschte noch ein Stückchen näher an ihn heran. Legte ihm schließlich seine Hand auf die, die sich immer noch in den Stoff von Setos Hose krallte, strich sanft darüber und ließ sie dann still auf der kühlen Haut des Älteren liegen.

Joey spürte, wie die kleinen Muskeln in Setos Hand immer mal wieder zuckten, während der Blick des Brünetten alles fixierte, nur nicht ihn, und schmunzelte, hatte er doch nicht gedacht, dass Seto sich so lange beherrschen konnte, denn immerhin hatte er ihn doch nicht umsonst zwei Wochen lang schmoren lassen!

Also rutschte er noch ein Stück näher, legte nun auch die andere Hand auf Setos Oberschenkel und fühlte jetzt sogar noch stärker das Zucken der ziemlich ausgeprägten Muskeln, kam so dem Objekt seiner Begierde näher, das er ja schon – mehr oder weniger – in der Hand gehalten und massiert hatte und nun eigentlich gerne mal richtig sehen würde, doch da machte ihm Seto – mal wieder – einen Strich durch die Richtung.

Seto umfasste schnell Joeys Handgelenk und hielt ihn somit von seinem Vorhaben ab;

er konnte diese Art von Berührung genau jetzt nicht gebrauchen, da er immer noch mit sich selbst rang und doch ließ nur der Versuch ihn vor Erregung erzittern. Und er zitterte so stark, dass er es nicht mehr unterdrücken oder irgendwie verstecken konnte, was ihn natürlich ziemlich ärgerte...

Sein Atem war leicht beschleunigt, sein Herz pochte gegen seine Rippen und seine Erektion im Gleichklang mit ihm; seine Lippen waren einen Spalt breit geöffnet, der Kopf lag leicht in seinem Nacken und er beobachtete Joey wieder. Sah dieses strahlende Schokoladenbraun und verlor sich für einen Moment in ihnen, bis er spürte, wie die Lippen des Blondens sich sanft gegen seinen Hals drückten, wie die kleine, bewegliche Zunge sich ihren Weg bis zu seinen eigenen Lippen suchte und schließlich Mund auf Mund lag.

Dort verharrte Joey, dann fuhren seine Hände Setos Körper hoch, die eine legte sich an seine Brust und die andere auf seinen Rücken; anschließend wurde der Druck auf Setos Lippen stärker und dann vergrub Seto seine eigene Hand in den blonden Strähnen, zog ihn so noch enger an sich und glitt mit seiner Zunge in den leicht geöffneten Mund des anderen.

Dieser seufzte berauscht, denn im nächsten Augenblick zog der Ältere ihn auf seinen Schoß, legte seine noch freie Hand um Joeys Taille, sodass sich ihre Glieder aneinander rieben, und der Blonde legte den Kopf unkontrolliert in den Nacken und hätte laut aufgekeucht, wenn Seto ihn in dem Moment nicht verlangend geküsst hatte, damit niemand ihn stöhnen hören konnte.

„Wheeler! Reiß dich zusammen...“, befahl er auch sofort und kassierte von diesem nur ein verächtliches Schnauben.

„Küss mich noch mal oder ich quetsch dir was ab...“, drohte er unbeeindruckt zurück.

„Das würdest du dich ja doch nicht trauen...“, erwiderte Seto nur seelenruhig; seine Stimme zitterte nicht mehr, sie war nun wieder ganz ruhig und obwohl Joey noch ganz genau dessen Erregung an seinem Oberschenkel spüren konnte, glänzten noch nicht einmal die blauen Augen und kündeten von seinem Gemütszustand. „Dann würdest du dich ja um deinen Spaß bringen.“

„Ich war es nicht, der beinahe schon wieder in der Schule über mich hergefallen wäre.“, meinte er nur grinsend und ruckelte ein wenig mit seiner Hüfte, um Seto noch verrückter zu machen. „Oder? Ich hatte gedacht, dass du mich eben beinahe in der Schule flach gelegt hättest, wenn dir dein Image nicht so immens wichtig wäre... Und jetzt küss mich, verdammt noch mal!“

„Du bist nicht in der Position, Forderungen zu stellen, Wheeler...“, entgegnete Seto knurrend und ganz nah an den Lippen des Blondens, bevor er ihn wieder küsste. Er legte dem Kleineren eine Hand in den Nacken und wühlte diese Hand in das blonde Haar, zog daran und hielt Joeys Hände mit seiner anderen davon ab, seine Frisur zu zerstören.

„Wirklich nicht?“, wisperte dieser an seinen Lippen und biss ihn dann ganz leicht, ließ seine Hände nun über den Körper des Firmenchefs wandern, reizte ihn, sodass Setos Erektion nur noch härter, drängender nach Erlösung wurde. „Solltest du noch einmal auf die Idee kommen, mir drohen zu wollen, dann muss ich leider andere Mittel ergreifen. Und ich kann dir sagen, dass das dann nicht lustig wird – jedenfalls nicht für dich.“

„Soll das eine Drohung sein, Wheeler?“

„Aber immer doch, *Seto!*“, raunte er zurück und rieb sich nur noch mehr am anderen, der schon nicht mehr wusste, wo ihm der Kopf stand.

Sein ganzer Körper kribbelte und wollte mehr von diesen köstlichen Berührungen,

Seto stand so was von unter Strom wie in den letzten verdammten zwei Wochen nicht einmal, auch wenn ihn der Anblick des Hündchens fast schon paralyziert hatte. Seufzend fuhr er durch den blonden Schopf, krallte sich mit der anderen Hand in die Seite des Jüngeren und ließ die sanften, aber dennoch an-, wenn nicht sogar **sehr** erregenden Berührungen über sich *ergehen*.

Joeys Finger tanzten über seine noch immer mit Stoff bedeckten Rippenbögen, während seine Lippen sich mit einem Stück Haut beschäftigten, das unterhalb seines Ohres lag und ziemlich empfindlich war – so empfindlich, wie er nie erwartet hätte...! Nur am Rande spürte er, wie der Wangen immer langsamer wurde und er dann schließlich hielt, mit einem Ruck zum Stehen kam, sodass Joey, weil Seto ihn ja nicht richtig und nur mit einer Hand festhielt, unsanft auf dem Boden der Limousine landete und sich sein Hinterteil rieb.

„Scheiße!“, fauchte er auch sogleich ungehalten und verzog griesgrämig sein Gesicht, die angenehme Röte war von seinen Wangen verschwunden, ebenso wie das amüsierte, erregte Funkeln seiner braunen Augen, stattdessen malte sich nur Ärger in ihnen ab, was wiederum Seto überhaupt nicht gefiel, denn das könnte wiederum bedeuten, dass... „Verdammt!“ Sofort riss Joey seine Schultasche an sich, zog noch schnell seine Jacke wieder über und beeilte sich, aus dem Wagen zu kommen, während Seto noch immer ganz belämmert da saß und ihm nachsah.

„Wo willst du hin, Wheeler?“, fragte er und zog eine Augenbraue hoch, als er ihm schließlich doch folgte und sah, dass der Angesprochene den Kiesweg zur Ein- und Ausfahrt des Grundstücks entlang lief, offenbar in der Absicht, ihn, Seto Kaiba, wieder hängen zu lassen – oder besser gesagt, stehen zu lassen...

„Wonach sieht' s denn bitteschön aus, Kaiba?“, kam es auch postwendend zurück. „Ich GEHE! Und zwar nach Hause! Denn ich habe keine Lust mehr...!“

Unbewegt sah er ihm nach, doch in seinem Innern focht sein Verstand einen Kampf mit seiner Erektion aus – und verlor kläglich, weil er gegen die seit zwei Wochen unterdrückte Erregung des CEO nicht ankam. Trotzdem blieb er neben dem Wagen stehen und starrte dem Blondem hinterher, konnte sich nicht dazu überwinden, ihm nachzulaufen, denn das verbot ihm sein Stolz.

Was hatte er sich nun schon wieder eingebrockt?

\*\*\*\*\*

Ja, genau: Was hat er sich da bloß eingebrockt?

Vielleicht sollte er Joey einfach mal seinen Willen lassen? (Seine perfekte Frisur durcheinander zu bringen... xD)

Natürlich hier noch die obligatorische Frage: Wie hat' s euch gefallen? Meinungen? Immer her damit!!!!

Ich würde mich über eure Meinungen seeehr freuen!!!

gglg,

HEL

&

bis zum nächsten, dritten Teil!!!

Eure Oki-chan

\*[Ja, genau, plötzlich ist er 'Joey'... XD]



## Kapitel 3: Pure Lust...

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 4: Bettgeflüster

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 5: Gefühlschaos pur... Part I

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 6: Gefühlschaos pur... Part II

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 7: Pure Zärtlichkeit(en)...?

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 8: Verzweiflung pur...?

Hallihallöchen, meine Lieben dort draußen an den Bildschirmen!!!

Ich melde mich endlich mal wieder zurück - und habe den siebten Teil der Reihe im Gepäck, nach deren erstem Teil eigentlich Schluss sein sollte... Hat ja nicht ganz so geklappt, was? xD

Danke, danke, danke an die vielen KommischreiberInnen! Ich war regelrecht aus dem Häuschen und deshalb nenne ich euch nun auch noch einmal alle gesondert:

**Onlyknow3, beast, Alexia31, Anjie-Fee & NairaSerran**( WTF?!? Oo Heirat? KINDER???? Bei diesen beiden Chaoten? NEVER! xD Die armen Kiddies... xDDDD )!!!!!!!!!!

Dankeschön an euch!!!

Und natürlich auch an die anderen Leute, die meine Story in ihrer Favoliste haben!!!

\*euch alle abknutsch\*

So und nun wünsch ich euch erst einmal viel Spaß beim Lesen!!!!

### Verzweiflung pur...?

Geschafft legte er den Kopf in den Nacken, atmete tief durch und fragte sich, wie lange er noch laufen musste, bis auch sein Körper so ausgelaugt war, dass er mal wieder eine Nacht durchschlafen könnte...

Er stützte seine Hände auf seinen Oberschenkeln ab, versuchte, seinen Atem zu kontrollieren, und scheiterte doch. Heiß und kalt lief es ihm über den Rücken, als er daran dachte, was vor fast einem Jahr passiert war – das ihm das Herz auf die brutalste Weise gebrochen hatte; noch immer stiegen ihm bei der Erinnerung daran die Tränen in die Augen, ein Brennen machte sich breit und das immer präsenste Stechen in seiner Herzgegend wurde nur noch stärker.

Noch immer keuchend richtete er sich schließlich wieder auf und lief weiter.

Nur weiter und weiter und weiter und weiter und weiter...

Vielleicht könnte er irgendwann wenigstens für einen Augenblick vergessen, dass er geliebt hatte, **wen** er geliebt hatte...

Alles in ihm schrie danach, endlich Schluss zu machen – für immer, nur um diese verdammten Schmerzen nicht mehr jeden Tag ertragen zu müssen, doch ein kleiner Teil seiner Selbst hielt ihn noch immer davon ab. Dieser Teil appellierte immer wieder an seinen noch verbliebenen Verstand, dass dieser Eine irgendwann zu ihm kommen könnte und er dann wach, geistig und körperlich fit sein musste, um dem erneuten Ansturm seiner in einem Karton schlummernden Gefühlen standhalten zu können.

Verzweiflung schwappte wie eine riesige Flutwelle über ihm zusammen, drohte ihn unter ihren Wassermengen zu begraben, doch er wehrte sich mit seiner letzten verbliebenen Kraft, rappelte sich innerlich wieder auf und rannte weiter. Doch soweit er auch laufen könnte, irgendwann kam die Mattigkeit, dann die Müdigkeit und schließlich die Kraftlosigkeit – der Zustand, den er sich jeden Tag herbeisehnte, denn

vielleicht würde der ihm helfen, endlich diese wirren, schmerzhaften Träume loszuwerden, die ihn quälten.

Kurz lehnte er sich an einen Baumstamm, fühlte die harte, unnachgiebige Rinde unter seinen Fingern, kratzte leicht mit seinen Nägeln darüber, als er zu Boden ging, keuchend, keinerlei Kraft mehr habend, weinend, schluchzend. So schlimm wie gerade jetzt war es schon seit Monaten nicht mehr gewesen – er hatte gedacht, dass er wenigstens zum Teil über diesen einen bestimmten jungen Mann hinweg war, doch anscheinend hatte er sich da getäuscht, denn warum sollte sich sein Herz auch sonst so anfühlen, als würde es bei bloßer Erwähnung seines Namens in einen Schraubstock gequetscht?

Warum wurde sein Körper sonst noch so hart geschüttelt, wenn die schönen Erinnerungen ihn überkamen?

Und warum wünschte er sich, dass es wieder so war wie damals?

Warum wollte er den damals erlittenen Schmerz wieder in Kauf nehmen, nur um für einen kurzen Moment geborgtes Glück empfinden zu können?

Warum zog ihn alles, was er in seinem jetzigen Alltag erlebte, zu diesem einen Mann, warum erinnerte ihn einfach ALLES an diesen Typen, wenn er es doch eigentlich gar nicht wollte?

Warum konnte er nicht einfach vergessen, dass es diesen Einen, den *Richtigen* für ihn gegeben hatte?

Schweiß rann zwischen seinen Schulterblättern hinab und selbst etwas so Banales erinnerte ihn an die gemeinsam verlebte Zeit mit diesem Gefühlskrüppel...! Wie konnte es das geben? Warum fühlte er sich so? Warum fühlte er sich jedes Mal so, wenn er einen brünetten Haarschopf in der Menge entdeckte, wenn er sich mit so verdammt tiefblauen Augen konfrontiert sah?

Warum konnte er nicht einfach schnipsen und dann wäre alles wieder gut, dann wäre alles wieder so wie vorher, bevor er sich in diesen aufregenden Mann, der seine Gefühle nicht verbal artikulieren konnte, verliebt hatte?

Der Boden unter seinen Handflächen war feucht, kalt und erinnerte ihn daran, dass es mittlerweile schon Spätsommer war, dennoch stand er nicht auf, verharrte einfach in dieser gebeugten Haltung, zerbiss sich seine Unterlippe, schmeckte Blut und zweifelte an der ganzen Situation.

Schon länger zweifelte Joey Wheeler an seiner geistigen Gesundheit, denn wie konnte er noch alle Tassen im Schrank haben, wenn er so sehr an seiner verletzenden Vergangenheit hing? Wenn er doch noch immer zu Seto Kaiba, diesem intriganten Arschloch zurück wollte?

Er konnte doch einfach nicht mehr normal sein, wenn er dermaßen abgedrehte Wünsche hegte, oder?

Noch immer rannen ihm die Tränen über die Wangen, während er am Boden hockte, die kalte Erde unter seinen Fingernägeln spürte und unterdrückt schluchzte. Seine ganze Brust tat ihm weh, das Atmen fiel ihm schwer, die Luft kam einfach zu schnell und zu flach, sein gesamter Körper zitterte so heftig, dass seine Zähne aufeinander schlugen und Gänsehaut bedeckte wohl jeden Zentimeter seiner Haut.

Irgendwann riss ihn das Klingeln seines Handys aus seiner Starre, seine Muskeln ächzten, als er sich plötzlich wieder bewegte, und langsam stand er auf, wischte sich erst die Erde an seinen Händen an seiner Hose ab und dann mit seinem Handrücken über seine Augen. Noch immer ging sein Atem abgehackt, hektisch, doch schließlich zog er das Telefon aus seiner Hosentasche, schaute nicht richtig auf das Display und drückte den Anrufer einfach weg.

Jetzt mit irgendjemandem zu sprechen, konnte er wirklich nicht gebrauchen, denn er musste sich erst einmal wieder sammeln, musste zur Ruhe kommen und sein Herz beruhigen. Immer und immer wieder entrang sich seiner Kehle, während er den einsamen Waldweg entlang trottete, leises Schluchzen, seine Hand verkrampfte sich in seinem T-Shirt und ließ erst locker, als er an dem kleinen Häuschen angekommen war, das er sich nach seiner Trennung gemietet hatte, um in seinem Selbstmitleid baden zu können... – *eine super Taktik, um zu vergessen...*, mischte sich der Teil seines Gehirns ein, der sowieso nie etwas Produktives beizutragen hatte.

Langsam lief er nun den Kiespfad entlang, ließ das Tor hinter sich und schloss dann die Tür auf; seine Hand zitterte dabei so stark, dass er im ersten Moment Angst hatte, das Schlüsselloch nicht zu treffen, doch nach mehreren Anläufen schaffte er es schließlich und stand dann im Eingangsbereich seiner eigenen vier Wände.

Den Schlüsselbund warf er in eine Schale neben der Tür, dann trat er sich die Schuhe von den Füßen und wandte sich nach links, um ins Badezimmer zu gehen und sich unter die Dusche zu stellen, wo ihn das kalte Wasser schon erwarten würde.

Auf dem Weg dorthin verstreute er seine durchgeschwitzten Klamotten auf dem Boden, scherte sich nicht darum, dass es total unordentlich war, denn hier besuchte ihn sowieso niemand – niemals! Denn niemand wusste, dass er hier war. Seine Freunde dachten eigentlich, dass er eine Reise quer über den amerikanischen Kontinent machte, um den Kopf freizubekommen und einfach mal abzuschalten...

*„Und der sagt mir, dass... dass... dass... dass ich jetzt gehen muss...“, der letzte Satz und dann drehte er sich um, stürmte aus dem Wohnzimmer und schnappte sich seine Tasche, die auf dem Flur stand, rannte zur Tür, riss diese auf und verschwand in der Nacht.*

*Bittere Tränen rannen über seine Wangen, seine Nase lief und sein Herz fühlte sich an, als würde es nur noch aus Millionen von Scherben bestehen, die sich sengend heiß in sein Fleisch bohrten und ihm das Atmen schwer machten. Fast war Joey so, als würde er im nächsten Moment an seinem Kummer ersticken, doch dann riss er sich hart zusammen und wankte den steinigen Weg, der zur Ausfahrt führte, hinab.*

*Dass er weglief, war ihm klar... Ja, er lief weg: Vor seine Gefühlen, vor den Verletzungen, die sein geliebter Drache ihm zugefügt hatte, dem Kummer, dem Schmerz und auch vor seiner Vergangenheit – er wollte jetzt gerade einfach allein sein... ganz allein... Und dass er sich nun so heftig mit Seto gestritten hatte, machte ihm nur noch klarer, dass er sich getäuscht haben musste, was Setos Empfindungen gegenüber ihm anging.*

*Joey legte sich den Riemen seiner schweren Tragetasche über die Schulter, schloss, während er lief, hektisch die Knöpfe seiner Jacke und weinte noch immer heiße Tränen, konnte sich einfach nicht einkriegen, weil er es einfach nicht glauben konnte, dass man sich so sehr in einem Menschen täuschen konnte, wie er es getan hatte...*

*Der Wind schlug ihm kalt ins Gesicht, seine Tränen gefroren schon fast und trotz dass ihm so verdammt kalt war, hörte er nicht auf, weiterzulaufen, denn immerhin konnte es durch das Weglaufen nur noch besser werden – oder?*

*Irgendwann kam er dann an einem preiswerten Motel an; dort nahm er sich, vollkommen erschöpft und geschafft, ein Zimmer für die Nacht, wo er sich aufs Bett warf und noch stundenlang nach seiner Ankunft weinte. Nach einiger Zeit schlief er dann aber doch ein. Hatte er am Anfang noch auf einen erholsamen und vor allem traumlosen Schlaf gehofft, so hatte ihn diese eine Nacht wohl ernüchtert, denn von traumlos hatte keine Rede sein können... Unruhig wälzte er sich von der einen auf die andere Seite, schreckte immer und immer wieder hoch, schweißgebadet und schwer atmend. Hoffend, dass alles, was er*

noch einmal im Traum erlebt hatte, nur das war, was dieser Traum nun einmal darstellte: Einen Albtraum! Doch da hatte er sich wohl geschnitten, denn der Schmerz, den er beim Aufwachen empfand, sagte ihm eindeutig, dass es kein Traum, dass es alles bittere, harte Realität gewesen war...

Dementsprechend lag er, nachdem er wieder aufgewacht war, noch gefühlte Stunden wach, drehte sich auf die eine Seite, dann auf den Bauch, auf die andere Seite, auf den Rücken und schaffte es trotzdem nicht, wieder einzuschlafen.

Also stand er irgendwann wieder auf, stellte sich ans Fenster und sah in die kühle, aber wolkenlose Winternacht, rieb sich unterbewusst die Arme, weil er von einer inneren Kälte ergriffen wurde, die man mit den draußen herrschenden Temperaturen vergleichen konnte – und doch wieder nicht. Seine braunen Augen wanderten allerdings blicklos umher, nahmen eigentlich nichts wahr, das anderen sofort ins Auge gesprungen wäre – wie zum Beispiel die vielen Sterne oder der volle Mond, die die Welt mit ihrem sanften Licht beschienen, erhellten.

Das alles hatte im Augenblick einfach keine Bedeutung für ihn, denn es gab nur eines, was gerade wirklich zählte: Seinen Liebeskummer...

Sein Atem hing schwer in der kalten Nachtluft, als er schließlich doch das Fenster aufmachte. Joey schloss die Augen und ließ die Kühle über seine Haut streichen, dachte dabei an Seto, wie dieser ihn immer mit seinen kalten Finger gestreichelt, im Arm gehalten, geküsst, in den Wahnsinn getrieben hatte und verfluchte sich kurz darauf schon selbst, denn genau diese Art von Gedanken tat jetzt, so kurz nach der Trennung von dem Mann, den er wirklich über alles liebte, verdammt nochmal weh. Diese Gedanken quälten ihn doch nur...

Stumme Tränen rannen über seine Wangen, verließen ihn nicht und versiegten auch in den nachfolgenden Nächten nicht einmal...

Er hielt sich eine Hand über seine Augen, schirmte sie somit von der hoch am Himmel stehenden Sonne ab, atmete aus und fragte sich, warum er nicht einen Tag nicht an ihn denken konnte, warum er fast jede Minute, die er nicht damit zubrachte, irgendwo zu arbeiten, so schmerzlich war.

Man merkte schon, dass der Frühling kommen wollte, doch, wie es schien, wollte der Winter noch immer nicht weichen, denn, obwohl es eigentlich ziemlich warm war, hatte es in der letzten Nacht wieder gefroren und auch geschneit.

Joey beobachtete, auf einer Bank in einem der unzähligen Park von Tokio sitzend, die kleinen Vögel, die auf dem schneebedeckten Boden umherhüpften und versuchten, Brotkrumen, die Passanten verloren hatten, unter der Schneedecke auszumachen. An der ein oder anderen Stelle war der Schnee schon fast wieder geschmolzen, an anderen lag er bestimmt noch zehn Zentimeter hoch.

Früher hatte er den Winter gemocht, hatte auch den Herbst mit all seinen Farben, den tanzenden goldenen, roten, orangenen und braunen Blättern gemocht, doch heute dachte er nur noch mit Wehmut an diese beiden Jahreszeiten zurück – wahrscheinlich würde es ihm genauso mit dem Sommer ergehen...

Seufzend stand er schließlich irgendwann auf, schlenderte an vielen jungen Männern und Frauen vorbei, die sich lachend und glücklich an den Händen hielten, und dachte kurz, bevor er sich wieder zusammenriss, an seine Zeit mit Seto.

Es war früher Nachmittag und er wollte sich mit ein paar Freunden treffen, irgendwo in einem kleinen, beschaulichen Café, das er in den letzten drei Monaten öfter mal besucht hatte, um sich abzulenken.

Schon von weitem sah er seine beiden Freunde an einem der Tische für besonders mutige

Kunden sitzen – draußen, bei erfrischenden elf oder zwölf Grad – und ihm lachend winken. Der Rechte von ihnen war Duke Devlin, Joey hatte ihn schon seit längerer Zeit nicht mehr gesehen und war überrascht gewesen, dass Tobias McKenzie, der Linke von beiden, den er eigentlich immer nur 'Tobi' nannte, seinen ehemaligen Mitschüler ebenfalls kannte.

„Hey, Joey! Na, Alter, wie geht' s?“, schrie ihm Duke entgegen und erhob sich halb von seinem Stuhl, grinste breit und deutete dann auf Tobi, der seltsam berührt auf seinem herumrutschte.

„Geht so...“, meinte der Angesprochene, als er näher kam und auch sah, warum der Brünette komisch auf dem Stuhl herumrutschte: Duke hatte es sich anscheinend zur Aufgabe gemacht, zu versuchen, ihn umzupolen – ein Unterfangen, das nie und nimmer klappen würde, weil Tobi absolut hetero war und auch immer bleiben würde.

„Setz dich erst mal, Kumpel.“ Tobi zog neben sich einen Stuhl hervor und schlug, nun wieder grinsend, weil Joey seine Rettung war, auf die Polsterung. „So und nun sag uns doch mal, was in der letzten Zeit mit dir los war...?!“

Joey schüttelte aber nur den Kopf, schloss geschafft die Augen und fuhr sich durch sein kurzes blondes Haar, leckte sich kurz über die Lippen und verschränkte dann seine Arme hinter dem Kopf, um sich nach hinten zu lehnen.

„Komm schon, Schatz. Nicht so schüchtern, ich meine, du bist es doch sonst auch nicht! Also kannst du doch jetzt auch mit uns über deine Probleme sprechen.“, zwitscherte Duke erneut und strich ihm sanft über den Oberarm, als allerdings nichts kam, schürzte er kurz die Lippen und überlegte anscheinend, was er jetzt machen sollte, fuhr dann einfach in seiner Rede fort: „Erzähl uns doch einfach mal was über deinen Ex-Freund, Joey. Reden kann dir nur helfen, das zu verarbeiten, was er dir angetan hat – und wo wir schon beim Thema sind: Wer ist eigentlich dein mysteriöser Ex-Freund?“

„Duke, ich möchte nicht darüber reden, das habe ich dir aber auch schon ein paar Mal gesagt... Und das wird sich auch nicht ändern, glaub mir.“, wehrte der Blonde leise ab und nahm das Glas Cola, das Tobi ihm entgegenhielt, aus dessen Hand und trank einen kleinen Schluck. „Ich will einfach nicht darüber reden...“

Tobias schlug sich währenddessen auf seine Seite und verteidigte ihn – mehr oder minder. „Hey, Duke, lass unser kleines Hündchen doch einfach in Ruhe! Wenn er sagt, dass er nicht darüber reden will, dann sollten wir das akzeptieren, denn vielleicht war die Erfahrung mit dem Typen auch nicht gerade das Wahre – oder das Gelbe vom Ei, ganz wie man's nimmt...“

Ein beunruhigter Blick aus tiefgrünen Augen traf das traurige Gesicht des Blondes, er war musternd, ging tief und verunsicherte Joey in gewissem Maße, doch dann schüttelte er diese Unsicherheit wieder ab und erwiderte den Blick fest. „Möchtest du uns denn wenigstens sagen, wer dieser Typ ist... war?“

„Nein, Duke. Möchte ich nicht, kann ich nicht und selbst wenn ich es könnte – er hat sich weder während unser Beziehung, noch danach nicht geoutet, also werde ich das nicht für ihn übernehmen. So einfach ist das.“, entgegnete Joey und wick dem komischen Blick von Duke aus, bevor er ihm nicht mehr richtig standhalten konnte.

„Okay, er hat also nicht zu dir gestanden...“, flüsterte der Grünäugige mitfühlend und strich Joey nun über die Hand, nahm sie schließlich in seine und hielt sie einfach fest, um seinem Freund Halt geben zu können. Die Reaktion Joeys ließ er einfach außen vor, ignorierte sie nahezu oder er nahm sie einfach nicht wahr, was man bei ihm nie sagen konnte.

Der Blonde schloss wieder die Augen und genoss einfach die Anwesenheit seiner Freunde, die er immer vermisste, wenn sie nicht bei ihm waren. Doch, dass sie es nicht immer sein

konnten, weil auch sie noch ein Privatleben hatten, war nur verständlich und dennoch würde er sich am liebsten zu jeder Zeit in ihre Arme flüchten können, um allem zu entgehen, was sich schwer auf seiner Seele breit gemacht hatte.

Er atmete tief durch und nippte dann, wieder mit geöffneten Augen, einen Schluck von seiner Cola, hörte schweigend dem Geplänkel seiner beiden Freunde zu, die sich freundschaftlich stritten, weil Duke es mal wieder nicht lassen konnte, Tobi bei jeder sich bietenden Gelegenheit anzugraben – es ließ ein müdes, völlig für ihn untypisches Lächeln auf seinen Lippen erscheinen und doch war es mehr, als man im Moment von ihm erhoffen konnte.

„Und, was hast du heute noch so vor, Hündchen?“, fragte Tobi schließlich und stieß ihm sanft, neckend mit dem Ellenbogen in die Rippen, um ihn so wieder in die Gegenwart zu holen. „Ach, weißt du...“, meinte Joey und war trotzdem nicht wirklich anwesend...

Mehrere Monate später hatte er sich ein kleines Haus zur Miete besorgt, in dem er sich zurückzog, um sich mit seiner Situation zu arrangieren, endlich abschließen zu können und sich auf das zu konzentrieren, was im Augenblick wirklich wichtig war: Seine eigenen Gefühle und der Umgang mit ihnen.

Oft saß er in den vielen folgenden Nächten an einem der vielen, fast unzähligen Fenstern und starrte in die reine Natur, versuchte, endlich alles zu vergessen, was ihm widerfahren und so verdammt viel bedeutet hatte! Tränen hatte er schon lange nicht mehr – jedenfalls nicht immer, nur in manchen Nächten wurde es wieder so schlimm, dass er sich in den Schlaf weinte oder stumpfsinnig vor sich hinstarrte, während sich die Tränen einfach nicht mehr zurückhalten oder gar vertreiben ließen. Dann gab er sich seinen Erinnerungen wenigstens für eine kurze Zeitspanne hin, erinnerte sich an all die vielen schönen Ereignisse in seiner Beziehung mit Seto Kaiba, doch dann kamen auch jedes Mal unweigerlich die schlechte Erinnerungen wieder hoch, die sich einfach nicht abschütteln ließen.

Sie quälten ihn, sagten ihm aber auch, dass er noch immer lebte, dass er noch immer ein menschliches Wesen war, dass er noch immer er selbst war, denn er ließ sich nicht unterkriegen, auch wenn alles noch so schmerzhaft war...

Jedes Mal stauchte er sich selbst zusammen, schalt sich einen Narren, weil er nicht vergessen konnte, was er doch sollte, was er musste, konnte, wenn er wollte, denn immerhin war er Joseph Jay Wheeler! Die Frohnatur in Person, immer gutgelaunt, niemals mies, nur wenn er sich mal wieder mit dem großen Seto Kaiba gestritten... Und wie immer kam er mit diesen Überlegungen auch wieder bei seinem Ex an! Natürlich wollte er nicht an ihn denken, doch es ließ sich einfach nicht verhindern, denn immerhin waren sie jahrelang Kontrahenten und darauf ja Liebhaber gewesen, da konnte man diese tiefe Verbindung nicht so einfach ausradieren...!

Und je mehr Zeit verging, desto klarer wurde ihm, dass er diesen Teil seiner Vergangenheit nicht verleugnen, geschweige denn auslöschen konnte, denn er war nun einmal ein Teil seines Lebens, etwas, das ihn geprägt hatte, etwas, das ihn hatte reifen lassen. Etwas, das ihn in gewisser Weise stark gemacht und ihm gezeigt hatte, dass er mehr war als nur ein kleines Spielzeug, dass er so viel mehr war und dass ihn vielleicht auch irgendwann mal ein Mensch so lieben könnte, wie er es verdiente...[/style]

[style type="italic"]Und genau deshalb vergingen wieder ein paar Monate, in denen zahlreiche sexuelle Abenteuer und gebrochene Herzen auf beiden – auch ein paar Frauenherzen hatte er unterwegs, wenn er sich besonders heftig abgeschossen hatte,

mitgenommen – Seiten seinen Weg pflasterten – die Suche nach der Liebe hatte erneut begonnen, obwohl er das eigentlich überhaupt nicht wollte, denn alles, was er wirklich und wahrhaftig wollte, war nun einmal kein anderer als Seto Kaiba...!! Doch genau den konnte er einfach nicht haben, denn noch immer hatte dieser sich nicht dazu bekannt, dass er homosexuell war. Er zeigte sich weiterhin mit irgendwelchen Frauen an seiner Seite in der Öffentlichkeit und gab sich auch sonst so distanziert, kühl und beherrscht wie schon immer, nichts war an seinem Benehmen ungewöhnlich, schon gar nicht, wenn er in irgendwelchen namenhaften Polit- und Wirtschaftsmagazinen, in den Nachrichten oder der Boulevardpresse zu sehen war. Er war einfach... Seto Kaiba, wie er lebt und lebt...

Wie jeden Tag zappte Joey durch das Abendprogramm, hielt sich nie lange bei einem Sender auf, sondern schaltete fast sofort weiter, weil seines Erachtens nichts Gescheites kam, doch dann hielt er plötzlich in seiner drögen Tätigkeit inne, blinzelte und schaltete zurück. Seine braunen Augen wurden groß, das Brennen wurde wieder stärker, so wie jedes Mal, wenn er seine verflossene Liebe im Fernsehen sah.

Eine junge Frau lächelte in die Kamera, während der junge CEO einfach neben ihr saß und nicht gerade so aussah, als würde er dieses Interview freiwillig geben, doch der auf und ab hüpfende Flummi neben ihm hielt ihn an Ort und Stelle: Mokuba war wohl als eine Art seelische und moralische Unterstützung für seinem großen Bruder mitgekommen.

Und obwohl er wusste, dass er es eigentlich nicht tun sollte, konnte er sich nicht von der Sendung losreißen, schaute einfach weiter zu...

„Guten Abend und herzlich Willkommen! Mein Name ist Minami und heute habe ich die weltweit bekannten Kaiba-Brüder in meinem Studio: Seto und Mokuba Kaiba. Auch Ihnen beiden ein herzliches Willkommen!“, redete die junge blonde Frau wie ein Wasserfall, lächelte kokett in die Kamera und klimperte mit den Wimpern, als sie sich schließlich den beiden jungen Männern zuwandte.

„Es freut uns auch, hier zu sein, Minami-san.“, erwiderte der Kleinere von beiden lächelnd und stieß seinen Bruder an, der nur kaum merklich in Richtung der Kamera nickte und dann wieder ganz stur an ihr vorbeischaute.

„Wollen wir gleich anfangen?“, sie wartete nur das Nicken Mokubas ab, dann legte sie auch schon wieder richtig los. „Seto Kaiba-san, man hat in letzter Zeit Gerüchte gehört, nach denen Sie vor ein paar Monaten eine Beziehung gehabt haben sollen, die aber in die Brüche ging – dementieren Sie das oder können es sogar bestätigen? Unsere Zuschauer fänden es sicher sehr interessant, die Wahrheit aus dem Mund des einzig wahren Insiders zu hören...“

Doch – natürlich, – Seto schwieg. Er zog nur die Augenbrauen zusammen und schien zu überlegen, was er preisgeben konnte, ohne Gefahr zu laufen, zu viel an die Öffentlichkeit zu tragen. „Wissen Sie, Minami-san, nicht alles, was in meinem Privatleben passiert, ist auch für die Öffentlichkeit geeignet. So halte ich es vor allem mit meinen Liebesbeziehungen, denn es geht niemanden etwas an, was ich mache, während ich nicht im Blitzlichtgewitter stehe.“, erklärte er eiskalt und ein kurzes Lächeln huschte über die Züge des Blondens, als er dieses Statement hörte – das war mal wieder typisch Seto Kaiba. „Wollen Sie uns nicht einmal ein paar kleine Details verraten?“, hakte sie hoffnungsvoll nach und schaute fragend.

„Da beißen Sie bei meinem großen Bruder echt auf Granit; er gibt wirklich nie etwas von seinem Privatleben preis, wenn es sich vermeiden lässt – und ich denke, dass er es noch genauer nimmt, wenn es um die Liebe geht.“, entgegnete Mokuba gesprächiger als Seto, was Joey schmunzeln ließ, denn sein Drache hatte sich wirklich nicht verändert. „Aber ich kann Ihnen sagen, dass es da wirklich eine kurze Geschichte gab...“

Setos Hand legte sich auf Mokubas Schulter, sie drückte für die Zuschauer sichtbar zu und zwar ziemlich kräftig, der kleine Kaiba hielt sofort lächelnd den Mund und zuckte entschuldigend mit den Schultern.

„Oh, wirklich?“, die Augen der Moderatorin wurden einen Moment lang groß, dann lächelte auch sie, nur um einiges charmanter, als der Schwarzhaarige es tat und lenkte schließlich ein, ohne noch weiter das Thema 'Beziehungen' zu schneiden. „Okay, man hört, dass Sie, Kaiba-san, ein neues Spiel auf den Markt bringen möchten. Stimmt das oder ist das nur ein Bluff, um die Konkurrenz zu verwirren?“

„Nun, Minami-san, es mag Sie vielleicht verwundern, aber ich erkläre meine laufenden Projekte nicht vor der laufenden Kamera, wenn diese noch nicht im Verkauf sind. Das sollte Ihnen eigentlich klar sein, denn Sie veröffentlichen ja auch keine Story, wenn Sie sie noch nicht beendet haben, nicht wahr?“, der lauernde Unterton in seiner dunklen Stimme schickte einen heiß-kalten Schauer über Joeyes Rücken, also schaltete er lieber schnell wieder weg, das Brennen in seinen Augen war wieder stärker geworden und Tränen, die er schnell wegzblinzelte, kündigten sich an.

Doch schon nach ein paar weiteren Minuten schaltete er den Fernseher ganz aus, lehnte sich in seinem Sessel zurück und atmete tief durch, beruhigte seinen schnellen Herzschlag und das Dröhnen in seinen Ohren, das ihm sagte, dass es nicht seine beste Idee gewesen, nicht sofort wegzuschalten, sondern weiterzublicken.

„Joey, Joey, Joey...“, schalt er sich leise und fuhr sich durch sein blondes Haar. „Du solltest doch inzwischen wissen, was dir guttut und was nicht... Und ein Interview mit ihm tut dir eindeutig nicht gut! Es tut doch nur unnötig weh – warum tust du es dir also an?“ Warum er es sich antat?

Joey wusste es ganz genau, sprach es aber niemals laut, deutlich und verständlich aus, weil er sonst Angst hatte, an der Wahrheit in diesen Worten ersticken zu müssen. Diese Worte quetschten sein Herz zusammen, machten ihm das Atmen schwer und ließen ihn abgehackt keuchen, weil der Sauerstoff zu knapp kam.

Die Wahrheit war doch, dass er nicht loslassen konnte, dass es ihm schwerfiel, alles, was er mit diesem Mann erlebt hatte, zu vergessen – es tat weh, an ihn zu denken, aber es tat auch weh, nicht an ihn zu denken... Warum musste das alles so verdammt schwer sein? Warum konnte er nicht einfach mit den Fingern schnipsen und schon war einfach alles weg, was sich im Zusammenhang mit Seto Kaiba ereignet hatte...?

Auch darauf hatte er eine Antwort, denn dann hätte er sein Herz für immer und unwiderruflich verschenkt, für immer verloren und vergessen, weil er ja unbedingt diesen Mann vergessen wollte; dieser Wunsch hätte keine andere Konsequenz.

Aber bevor er diese glorreiche Idee, fernzusehen, gehabt hatte, hatte er ja gerade den SMS-Speicher seines Handys gelöscht, also zwang er sich wieder dazu, sich nur noch darauf zu konzentrieren, und schmiss erst mal alles weg, was schon uralt war. Alles, was wirklich wichtig für ihn war, war sowieso nicht auf diesem Handy, denn es war nur sein Zweithandy – irgendwie hoffte er ja noch immer, dass er ihn anrufen wollte und deswegen bekam niemand anders diese Nummer, denn es war – oder könnte ja – wichtig sein, immer für ihn erreichbar zu sein, auch wenn das wiederum nur pures Wunschdenken seinerseits war. Welches sich niemals bewahrheiten würde... Nicht einmal in hunderttausend Jahren – da konnte er Gift drauf nehmen...

Einem plötzlichen Impuls folgend, sprang er auf und hatte sich innerhalb von Sekundenbruchteilen überlegt, dass er mal wieder raus, dass er mal wieder unter Leute musste und vielleicht auch jemanden abschleppen – man wusste ja nie, was sich so ergab, wenn man durch die Clubs tourte...?!

Also ging er schnell ins Bad und stylte sich ein bisschen auf, schlüpfte anschließend in ein

Paar enge, aber verdammt bequeme schwarze Jeans, ein weinrotes T-Shirt und darüber eine so dunkelbraune Lederjacke, dass sie schon fast schwarz wirkte, mit roten Applikationen. Danach legte er noch ein paar Ohrringe an, eine Kette und gelte sich auch die Haare etwas, damit diese wild umher standen.

Dann hüpfte er noch in seine dunkelblauen Chucks und steckte sich sein Portemonnaie und seine Haustürschlüssel ein, um sich dann auf den Weg in die Stadt zu machen.

Dort angekommen, funkelte ihm die Skyline von Tokio entgegen. Zielstrebig machte er sich auf den Weg in das Partyviertel der Millionenmetropole, betrachtete die Unmengen an elektrischen Lichtern, die die Nacht erhellten, und fragte sich, ob hier denn niemals jemand schlief. Doch wie es schien, war das nicht der Fall.

Er legte ein sexy Lächeln auf und auch wenn ihm nicht wirklich danach war, behielt er es den ganzen Abend bei, bis... Ja, bis er von einem Paar blauen Augen gefangen genommen und nicht mehr losgelassen wurde. Er war wie erstarrt, als er über die Tanzfläche irgendeiner überfüllten Disco sah und dabei einem solch intensiven Blau begegnete und diese bewegten sich jetzt auch noch auf ihn zu! Das gab es doch wirklich nicht... Warum immer er?

Ein brünetter Haarschopf wurde im grellen und blitzenden Scheinwerferlicht sichtbar, Joeys Herz begann, so heftig zu schlagen, dass er kaum noch Luft bekam. Das Blau wurde immer intensiver und dann stand der Besitzer dieses Paares vor ihm, schenkte ihm ein breites Lächeln und zerstörte damit auch Joeys Ängste, denn: Erstens würde Seto Kaiba niemals in einen solchen Laden gehen, weil dieser ihm garantiert zu voll, zu laut und zu unseriös wäre, zweitens würde Seto Kaiba ihn niemals so anlächeln und drittens würde Seto Kaiba ihm wahrscheinlich eher aus dem Weg gehen, als ihn antanzen. Das wäre einfach nicht der, den er zu kennen glaubte – wenn es den denn überhaupt gab...

„Hallo.“, wurde er begrüßt, diese unglaublich blauen Augen funkelten noch mehr und eine Strähne des brünetten Schopfs wurde zurück gestrichen. „Darf ich mich zu dir setzen?“

„Natürlich.“, gab der Blonde zurück und rutschte ein Stück zur Seite, damit der anderen sich zu ihm setzen konnte.

„Mein Name ist Nicolas und wer bist du?“ Eine schmale, aber große Hand mit langen Fingern wurde ihm entgegengestreckt, Joey nahm sie an, aber nicht, ohne wenigstens für einen Augenblick zu zögern.

„Joey. Freut mich.“, erwiderte er ein wenig reserviert, denn so richtig glauben, dass dieser junge Mann, obwohl er ihm so ähnlich sah, nicht Seto Kaiba war, konnte er nicht, dafür war er viel zu vorbelastet. Nur die Tatsache, dass er seinen Ex vor ein paar Stunden noch im Fernsehen gesehen hatte, war deswegen beruhigend, weil er wusste, dass sein Drache danach nie und nimmer noch ausgehen würde, wenn es sich nicht um eine Wohltätigkeitsgala oder dergleichen handelte.

„Möchtest du noch einen Drink?“, meinte er mit einem Nicken auf das beinahe leere Glas, das vor dem Blondem stand und an dem er die letzte halbe Stunde immer wieder nur genippt hatte, weil er eigentlich keine Lust hatte – aus Langeweile trinken war nämlich nicht gerade das Beste, wenn man im Liebeskummer versank...

Und obwohl er wusste, dass der andere das Glas vor ihm gemeint hatte, folgte Joey dessen Blick, schaute auf seine um das Glas gelegte Finger hinab und nahm das im Dämmerlicht der Disco kaum wahrnehmbare Zittern dieser irgendwie erschrocken wahr. Dann riss er sich zusammen, nicht ohne sich innerlich zu rügen, und sah wieder herauf, setzte wieder dieses coole, unnahbare Lächeln auf und nickte, um seine Worte zu unterstreichen: „Ja, gern. Ich hätte gern noch einen doppelten On the Rocks.“

Das Lächeln seines Gegenüber wurde noch eine Spur breiter, weil dieser Nicolas sich

sicher schien, dass Joey an seiner Angel baumelte. Dass es aber genau anders herum war, fiel ihm anscheinend überhaupt nicht auf, als er sich umdrehte und auf den Weg zur Theke machte, um das Gewollte zu besorgen. Der Braunäugige warf ihm einen langen Blick hinterher, folgte ihm, bis er ihn in der Menge nicht mehr ausmachen konnte und dachte daran, dass dieser Mann ihn vielleicht diesen Einen vergessen machen konnte – auch wenn das fast unmöglich erschien: Er zappelte im Netz von Joey und hatte keinerlei Ahnung, dass dem so war, dass er sich nur die Finger verbrennen würde, wenn er sich auf dieses Spielchen einließ, dessen Regeln nicht der Brünette gestaltete.

Er würde nur ein weiteres Herz auf seinem steinigen, endlosen Weg sein, den Mann zu vergessen, der sein Herz auf Ewig in seinen Händen halten würde, auch wenn es ihm nicht bewusst sein sollte, denn Seto Kaiba hatte viel zu viel zutun, um diesen Umstand zu sehen. Denn, als Joey gegangen war, war nur ein Teil von ihm gegangen – auch wenn sich das kitschig anhörte, es war so –, ein Teil, der so elementar war, dass es unweigerlich schmerzte, wenn er nur flüchtig an ihn dachte oder für den Bruchteil einer Sekunde an ihn erinnert wurde...

Wenige Minuten später kam das beinahe perfekte Double Seto Kaibas zurück, das Lächeln war noch immer da und irgendwie nervte es den Blondenen langsam, dass er permanent dieses Grinsen aufsetzte. Es war doch nur eine Fassade, die er aufrechterhielt, um bei den Typen landen zu können, doch er durchschaute ihn, denn immerhin spielten sie das gleiche Spiel, nur dass Nicolas darin hoffnungslos unterlegen war und das würde Joey ihm später beweisen! Doch erst einmal würde er ein bisschen mit ihm plaudern, zumindest so weit das bei dieser ohrenbetäubenden Lautstärke überhaupt ging.

„Bist du oft hier?“, fragte er schließlich und diese blauen Augen funkelten ihn wieder neckisch an, was Joey zu ignorieren versuchte.

„Kommt drauf an.“, antwortete er nur, rührte in seinem Martini, zog dann den Spieß heraus und steckte sich die Olive in den Mund, kaute ein paar Mal auf dieser herum und schluckte sie dann herunter. Nur mit Mühe konnte er einen angewiderten Gesichtsausdruck verhindern – die Dinger schmeckten in diesem Schuppen immer total eklig, dennoch bestellte er sich immer wieder einen, um den Männern, die er danach abschleppte, vorzugaukeln, dass er bereits verdammt betrunken war. Vielleicht schon so sehr, dass sie leichtes Spiel mit ihm haben würde, doch da täuschten sie alle sich jedes Mal gewaltig, denn immer sie waren diejenigen, die später den Arsch hinhalten mussten, da er sich nicht nehmen ließ.

„Worauf?“, lautete die Gegenfrage und das schelmisch-neckische Funkeln wurde nur noch intensiver, sodass Joey äußerlich darauf ansprang, innerlich jedoch komplett unberührt blieb. Zu oft hatte er diese Masche schon erlebt.

„Ob ich aufreißen will oder nicht.“, langsam verfiel er ins Lallen und das war das Zeichen für seinen großzügigen Getränkespender, der mittlerweile neben ihm saß, damit sie sich besser unterhalten konnten, seine Hand auf Joeys Oberschenkel zu legen und leicht zuzudrücken.

„Ach und heute willst du aufreißen?“, wurde lasziv gefragt, der Brünette leckte sich aufreizend, aber nicht für jeden sichtbar, über die Lippen und zog anzüglich eine Augenbraue in die Höhe, was er wohl für extrem sexy hielt.

„Jaah...“, hauchte er mit vollkommen betrunken klingender Stimme und folgte erst der Hand auf seinem Bein, schaute dann wieder auf und sah unter seinen Wimpern dem anderen tief in die Augen, hörte diesen schlucken und wusste, dass er bereits gewonnen hatte. Sekunden später stand der andere auch schon und hielt ihm die Hand hin.

„Komm, lass uns gehen.“, wisperte er Joey ins Ohr, als er sich noch ein letztes Mal zu ihm herüber beugte, um den Blondenen willenlos zu machen – ein hoffnungsloses Unterfangen,

denn gleich würde er spüren, wie es war, wenn man Joey Wheeler auf den Leim ging... „Okay...“, formten dessen Lippen nämlich gerade und dann ließ er sich widerstandslos hochziehen, hinterher ziehen, wobei es mehr ein hinterher schleifen war, da er ja für den anderen wirklich besoffen und damit zu allem bereit war. Langsam bahnten sie sich durch den noch immer proppenvollen Club, die Hände ineinander verschränkt und auf dem Weg durch den Hintereingang hinaus an die frische Luft – gleich würde Nicolas sein blaues Wunder erleben, das wusste Joey schon ganz genau, denn der andere war ebenso ein Jäger wie er, einer, der nicht unten lag, doch gerade hatte er sich definitiv den falschen Gegner ausgesucht, denn er würde kläglich unterliegen, ganz egal, was er auch tun würde.

Als sie dann den Club verließen, schlug ihnen die noch immer leicht schwüle Sommerluft entgegen, für einen Augenblick taumelte der Vorausgehende leicht, riss sich dann aber wieder zusammen und schleppte Joey zu einem Teil des Geländes vor Disco, wo niemand anders zu sein, sie ganz allein schienen. Dann blieb er stehen und blickte Joey das erste Mal im sanften Licht des Mondes an, leckte sich erneut in einer lasziven Geste über die Lippen, denn anscheinend gefiel ihm, was er da zu sehen bekam, ziemlich gut, dann streckte er wieder die Hand aus und streifte kurz die Wange des Blondes. Anschließend machte er einen Schritt nach vorn, doch er stand schon rücklings an der kalten, harten Wand eines anderen Gebäudes, bevor er auch nur ansatzweise nah genug an den Blondes herangekommen war, dass er seinen Plan in die Tat hätte umsetzen können.

Er japste, als er Bekanntschaft mit dem unnachgiebigen Material machte, spannte seine Muskeln an, weil ihm der Griff, welcher seinen Arm auf seinem Rücken verdrehte, schmerzte, ächzte, als Joey noch stärker zugriff, und atmete dann gepresst aus. Inzwischen war Joey ihm so nahe gekommen, dass er ihm ins Ohr flüstern konnte: „Pass auf: Du machst, was ich dir sage, versuchst nicht, selbst den aktiven Part zu übernehmen, denn top bin hier nur ich und garantiert nicht du, dann passiert dir auch nichts weiter – verstanden?“

Ein hektisches Nicken und ein zischendes Einatmen waren die Antwort, als Nicolas plötzlich seine Hose los war. Diese hing ihm nun in den Kniekehlen und der hinter ihm Stehende ging in die Knie, um dessen Anus mit der Zunge zu umkreisen, währenddessen zerrte er aus seiner Hosentasche ein Kondom, fummelte dann seine eigene Hose auf, zog seinen Schwanz heraus, riss die Verpackung schnell auf und rollte das Gummi dann über seine Erektion. Kurz schloss er die Augen und versuchte, sich vorzustellen, dass das hier nicht relativ anonymer Sex wäre, dass das hier vor ihm der Mann war, den er liebte, doch dann schüttelte er den Kopf und konzentrierte sich auf den anwesenden bis auf den Namen unbekanntem Mann, kam wieder hoch und stieß ihm dann ohne Vorwarnung zwei Finger in das nunmehr zuckende Loch.

Der andere drängte ihm seinen Arsch begierig entgegen, keuchte unterdrückt und es hörte sich so an, als würde er sein Gesicht in seiner Armbeuge verstecken, um nicht zu laut zu sein, doch er sich würde noch schnell genug nicht mehr zurückhalten können, denn Joey würde ihn so hart ficken, dass ihm Hören und Sehen verging – darauf konnte er sich verlassen. Also zog er seine Finger zurück, hörte dieses beinahe obligatorische enttäuschte Seufzen und versenkte sich mit einem einzigen glatten Stoß in der Hitze, die ihn sofort umschloss, allerdings nicht so eng, wie er gehofft hatte, demnach hatte dieser an der Wand lehrende Typ schon einige Male in dieser Konstellation Sex gehabt... Sollte ihm jetzt auch egal sein, denn er trieb sich in seinem Höllentempo in den anderen hinein, versenkte sich jedes Mal bis zum Anschlag in ihm und biss sich auf die Unterlippe, um keinen Mucks von sich zu geben.

Immer und immer wieder, das konnte er genau hören und teilweise auch fühlen, da der

andere sich von Zeit zu Zeit um ihn herum verengte, traf er diesen einen bestimmten Punkt, den Lustpunkt, der es ihm ermöglichen würde, den Typen kommen zu lassen, ohne dass er ihn berühren musste – denn das tat er wirklich nie, auch wenn das oft auf Unverständnis unter seinen Sexpartner traf, sie hatten da kein Wort mitzureden, denn solange sie ihre Erlösung bekamen, sollte ihnen das Wie ganz egal sein! Seine Finger hatten sich mittlerweile in der schlanken Taille des anderen verkrallt, das Shirt, das der Blauäugige trug, war nämlich hinauf gerutscht und offenbarte die nackte, mit Schweiß überzogene Haut darunter.

Und während Joey sich verausgabte und seinem Höhepunkt gemeinsam mit dem anderen immer näher kam, liefen heiße, bittere Tränen über seine Wangen. Den Tränen, die er sich sonst nie zu weinen erlaubte, ließ er nun freien Lauf, hatte im Moment nicht mehr die Kraft, sie zu verdrängen, sie aufzuhalten, denn alles, was er hatte, steckte er in diesen beinahe mörderischen Rhythmus, der ihn auslaugte und von dem er sich erhoffte, endlich einmal wieder durchschlafen zu können, ohne von der Vergangenheit zu träumen. Erbarmungslos traten sie aus seinen Augen und liefen seine Wangen hinab, brannten unerbittlich in den tiefen Wunden seiner Seele, die niemand außer ihm selbst sehen konnte, die niemand erraten konnte, weil er niemanden mehr in sein Herz hineinsehen ließ, weil er niemandem mehr einfach so vertraute, weil er Angst hatte, erneut so verletzt zu werden, dass das Leben ohne diese Person keinen Sinn mehr ergab – und gab sich damit der Illusion hin, dass es im Augenblick anders war, dass das Leben noch nicht seinen ganzen Sinn verloren hatte. Er wusste, dass er sich selbst belog, doch was sollte er auch sonst tun? In solchen Moment war er einfach der Schwache, doch er war wieder der Starke, der Unangreifbare, wenn dieser vorbei war, wenn die Realität ihn wieder einholte, was genau jetzt der Fall war: Sein Orgasmus durchspülte gnadenlos seinen Körper, er pumpte sich in das Kondom und riss den anderen mit sich über die Klippe.

Dieser sackte, als Joeys Hände von seinem Körper verschwanden, ineinander zusammen, keuchend verkrampfte er die Finger an der Wand und versuchte, sich dort irgendwie festzuhalten, weil er sonst fallen würde. Währenddessen wischte Joey sich erst einmal über die Wangen, zog dann seine Hose wieder komplett hoch, denn beim Akt war sie ein Stückchen hinunter gerutscht, dann trat er rasch ein paar Schritte zurück, wischte sich erneut über das Gesicht, atmete ein paar Mal tief durch und drehte sich anschließend um, um in der Nacht, die ganz langsam, aber stetig dem dämmernden Morgen wich, zu verschwinden. Wenn der Kerl sich umdrehen würde, wäre er schon längst nicht mehr da – da kannte er keine Kompromisse, denn jedes dieser Erlebnisse war einmalig und würde es auch für immer bleiben, denn immerhin hatte Tokio vieles zu bieten, was das Herz eines Schwulen höher schlagen ließ.

Er rannte nicht davon, tat er nie, nein, vielmehr ging er ganz langsam weg und sah sich nicht mehr um, ignorierte die neugierigen und teilweise auch anzüglichen Blicke der Menschen um sich herum, weil er ganz genau wusste, dass er wirklich so aussah, als hätte er gerade Sex gehabt – da hatte er noch keinen Weg gefunden, um diesen Umstand richtig zu verbergen,. Doch zum Glück waren nicht wirklich viele Leute unterwegs, denn immerhin war es schon ziemlich spät – oder halt früh, wie man es nahm – und damit nicht die Uhrzeit, zu der die meisten im Normalfall unterwegs waren, wenn sie nicht gerade Nachtmenschen waren.

Schließlich stand er an einer der belebteren Straßen und rief sich per Handy ein Taxi, das keine zehn Minuten später neben ihm hielt und in das er, ohne zu zögern, einstieg, dem Fahrer seine Adresse nannte und sich dann zurücklehnte. Der Tag war anstrengend gewesen und Zuhause würde er sich erst einmal ins Bett legen, sich die Decke über den blonden Schopf ziehen und für mindestens zehn, wenn nicht sogar mehr Stunden die

*Augen schließen – zum Glück hatte er morgen oder eher heute seinen freien Tag...*

Das Wasser prasselte hart, kalt und unbarmherzig auf ihn hernieder, doch Joey genoss dieses klamme, eigenartige Gefühl des Unwohlseins, das ihn unter dieser schier atemraubenden Kälte in seinen Klauen hielt, das nun die zuvor noch einmal durchlebten Erinnerungen von seiner Haut spülten und den Schweiß, den Schmutz mit sich nahm, der seinem Körper angehaftet hatte. Ein Seufzen perlte über seine langsam leicht blau anlaufenden Lippen, seine Hände fuhren durch sein klitschnasses Haar, strichen es zurück und seine Zähne schlugen nun auch aufeinander – dich noch immer hegte der Blonde nicht die Absicht, aus der Dusche zu steigen, um das Frieren abzustellen, denn diese Reaktion seines Körper sollte eine Strafe dafür sein, dass er wieder an **ihn** gedacht hatte, dass er die Erinnerungen zugelassen und nicht einfach verdrängt hatte.

Dann, nach unendlich anmutenden weiteren fünf Minuten, hielt er es überhaupt nicht mehr aus, denn überall stachen glühend heiße Messer mit Klingen von mehreren Zentimetern in seiner Haut, er biss sich aufgrund seiner klappernden Zähnen auf die Innenseite seiner Wangen, auf seine Unterlippe und ebenfalls auf seine Zunge. Das Stechen in seiner Herzgegend wurde dadurch in den Hintergrund gedrängt und zurückblieb einfach nur das Gefühl, dass es nichts gab, was noch schmerzhafter sein könnte als dieses eiskalte Wasser, das seinen Körper entlang lief. Zitternd stellte er das Wasser schließlich ab, griff blindlings nach dem Handtuch, das höchstens einen halben Meter von ihm entfernt auf den Badewannenrand lag und schlug es sich um die Hüften. Anschließend tapste er über den Flur in sein Schlafzimmer und rubbelte sich schnell trocken, schlüpfte in frische Boxershorts und dann noch in ein T-Shirt, schlürfte daraufhin in die Küche, um sich dort erst einmal einen Kaffee zu machen.

Während er mit der Kaffeemaschine und den anderen Sachen herumhantierte, um sich das heiße, koffeinhaltige Getränk zuzubereiten, normalisierten sich die Reaktionen seines Körpers wieder, das Zittern verschwand und auch das Blau seiner Lippen, welche er auf dem Weg ins Wohnzimmer im Spiegel im Flur kontrollierte, war wieder dem leichten Rot gewichen. Langsam ließ Joey sich auf seinem Sofa nieder, nippte von Zeit zu Zeit an seinem Kaffee und vermied es wie eigentlich immer in den letzten Wochen, den Fernseher auch nur anzusehen.

Irgendwann stellte er die Tasse einfach auf dem kleine Tischchen, das am Sofa stand, ab und lief, mehr schlafend als wachend, hinüber in sein Schlafzimmer, warf sich dort unachtsam auf sein Bett und schloss die Augen. Aufräumen konnte er auch noch morgen, die Hausarbeiten würden ihm ja nicht weglaufen und da Wochenende war, hatte er so gut wie alle Zeit der Welt, um sich um die Wäsche, das Geschirr und weiß der Geier was noch zu kümmern. Seltsamerweise vollkommen entspannt, lag der Blonde auf seinem Bett, die Müdigkeit hatte sich in Form von bleierner Schwere in all seinen Gliedmaßen breit gemacht und wiegte seinen Körper langsam in den Schlaf, doch sein Geist war noch immer hellwach – oder zumindest halb, also könnte es noch ein wenig dauern, bis er endgültig eingeschlafen sein würde, deswegen leerte er seinen Kopf und konzentrierte sich auf das Gefühl der Mattigkeit.

Hoffentlich konnte er doch recht schnell einschlafen und dann vor allem tief und fest schlafen, ohne irgendwelche Träume zu haben, denn das war nicht mehr geschehen, seit er von One Night Stands auf ausdauernden Sport bis zum Umfallen umgestiegen war – bei diese mehr und mehr stupider werdenden Bewegungsabläufen schaltete sein Gehirn mittendrin ab und war dann wieder hellwach, wenn sein Körper komplett ausgelaugt war... Sehr zu seinem Leidwesen, denn das ging immer Zulasten seines

Schlafs, den er ja eigentlich brauchte und vor allem dann, wenn er unter der Woche von seinen Träumen so sehr geplagt worden war, dass er total groggy war, wenn er auch nur daran dachte, dass er später todmüde ins Bett fallen würde. Tja, und genau dann klappte es natürlich nicht mit dem todmüde-ins-Bett-fallen, das war wohl sein Schicksal... Oder wenigstens so etwas Ähnliches...

Sein letzter Gedanke, bevor er wegdämmerte, war: *Irgendwann, das weiß ich, werde ich ihn endlich für immer vergessen haben und nie wieder an ihn denken müssen... Ganz bestimmt...!*

Doch irgendwann musste er doch eingeschlafen sein, denn, als er nun träumte, war er auf einer Blumenwiese irgendwo, wo niemand ihn kannte, wo aber auch niemand außer ihm war und die Sonne, den sanften Wind auf der Haut genießen konnte – doch irgendetwas störte in dem Gemisch aus Windhauch, raschelnden Blättern und Grashalmen, gurgelndem Bachgewässer und fröhlichem Vogelgezwitscher. Irgendetwas, das er gerade nicht definieren konnte, weil sein Hirn sich noch im Schlafmodus befand und nicht so schnell umschalten konnte.

Träge öffnete er eins seiner Augen, blinzelte, als blendend helles Sonnenlicht in sein Schlafzimmer fiel – hatte er etwa vergessen, die Jalousien herunterzulassen? Denn das würde diese enorme, in den Augen schmerzende Helligkeit, die gerade vorherrschte, erklären! – und ihn schnell das Augen wieder schließen ließ, um der Blendung zu entgehen. Dann richtete er sich noch sehr viel langsamer, als er das Auge geöffnet hatte, auf, rieb sich schlaftrunken über die geschlossenen Lider und horchte dann auf das Geräusch, das ihn geweckt hatte, denn es war unzweifelhaft ein störendes Geräusch gewesen, welches ihn aus dem Schlaf gerissen hatte! Doch bevor er dieses Geräusch noch einmal vernahm, bemerkte er erst einmal, dass er hier mit nacktem Oberkörper herum saß, argwöhnisch blinzelte er und machte das T-Shirt dann am Boden, direkt neben seinem Bett aus – hatte er sich das etwa, während er geschlafen hatte, ausgezogen? Musste so sein, eine andere Möglichkeit wäre nur, dass er nicht allein im Bett geschlafen hatte, doch das war nun wirklich schwachsinnig...!

Plötzlich hörte er es wieder: Da klopfte jemand an seine Haustür! Wer konnte das denn bitteschön sein, wenn doch eigentlich niemand wusste, dass er hier, in diesem abgelegenen Stückchen Wald ein kleines Haus hatte, in dem er auch Tag für Tag lebte?

Seufzend stand er dann doch auf, fischte noch kurz sein T-Shirt vom Boden, zog es sich über und schlürfte dann, noch total verpennt, zur Haustür, machte sich nicht die Mühe, durch den Spion sehen zu wollen, da er ohnehin kaum die Augen aufhalten, geschweige denn geradeaus gucken konnte. Stattdessen zog er die Kette zur Seite – wann hatte er die gestern Abend denn vorgelegt? Gott! Er hatte wirklich ein Gedächtnis wie ein Sieb, wenn er hundemüde war! –, drehte den Schlüssel im Schloss herum und öffnete dann gemächlich die Tür, nur um augenblicklich zu einer Salzsäule zu erstarren, als er in ein Paar blaue Augen starrte, die ihn mit einem seltsamen Blick musterten, doch das kaum sichtbare Schmunzeln, welches sich bei Joeys Anblick auf die Züge legen, war noch sehr viel komischer – seltsam-komisch, irgendwie erschreckend-komisch und... überraschend-komisch, denn mit diesem Gast hatte Joey zu dieser unchristlichen Zeit wirklich nicht gerechnet...

Eigentlich hatte er ja noch nie mit jemandem gerechnet, doch dieser Besuch ließ ihn den Mund öffnen und wieder schließen, für den Moment unfähig einen zusammenhängenden Satz herauszubringen. Nur: „Du...?!“

\*\*\*\*\*

Fertig^^

Mal wieder \*lol\*

Also, her mit euren Vermutungen! Ich weiß, dass ihr mir wieder den Kopf abreißt, weil ihr nicht wisst, wer das denn nun vor der Tür ist, aber ich konnte mir diesen Cliff einfach nicht verkneifen^^

Ähm... Ja...

Schon wieder jemand, der dem anderen so sehr ähnelt...

Aber ich schwöre, dass es sowohl Ethan Delany als auch Nicolas O'Sullivan ( Ja, so heißt er mit Nachnamen^^ ) schon vorher gegeben hat! Die hab ich nicht extra für diesen OS erfunden - die waren schon von mir erfunden^^

War Joey zu OOC?

Also, für mein Empfinden irgendwie nicht... Denn in der Serie spielt er ja auch immer nur den harten Kerl und wenn er allein ist, dann lässt er seinen weichen, sehr sensiblen Kern raus...

Okay, im Königreich der Duellanten da hat er vor Mai geheult - und dann behauptet, dass er nur was im Auge hätte... Oo Also kann man das nicht zu weicher-Kern-in-der-Öffentlichkeit zählen, oder?

Sagt mir einfach, wie ihr das empfunden habt: IC oder OOC oder irgendwas dazwischen? Ganz egal, sagt' s mir nur^^

Ach so, ja, wieder mal: Immer her mit Heiratsanträgen, Morddrohungen, Lob, Kritik und was euch sonst noch so einfällt^^ Ich freue mich über jeden Kommi!!!!^^

Ich wünsche euch noch ein wunderschöne (Rest-(xD))Woche!!!

Ggglg

&

HEL!

Eure Oki-chan

## Kapitel 9: Pure Hoffnungslosigkeit...? Part I - Die Hoffnung stirbt zuletzt... oder?

Hallihallöchen, meine lieben LeserInnen! ;)

Jaah, es hat lange gedauert...

Eigentlich wollte ich diesen Teil letzte Woche schon hochladen, doch ich hab verpennt, dass ich da in Schottland bin... bzw war xD

Na ja, dafür gibt' s den ersten Part des achten Teils jetzt und den zweiten in den nächsten Tagen^^

So, noch schnell ein dickes Dankeschön an **Onlyknow3, NairaSerran & Anjie-Fee!!!!**  
DANKESCHÖN!!!! ;)))

Nur so zur Info: Meine Inspiration: *Hoffnung stirbt zuletzt* von Bushido feat. Cassandra Steen ( & ein bisschen *Reflection* von Christina Aguilera )

So und nun viel Spaß beim Lesen des ersten Parts ( der übrigens 25 Seiten lang ist, während der zweite ganze 20 zählt, weshalb ich den OS auch splitten musste^^ )!!!

### Pure Hoffnungslosigkeit...? Part I

—

### Die Hoffnung stirbt zuletzt... oder?!

„Was machst du hier?“

Augenbrauen zogen sich stark über blauen Augen zusammen, tiefe Falten bildeten sich auf einer ansonsten makellosen Stirn und die Nase wurde kraus gezogen. Im nächsten Moment sanken die Brauen wieder hinunter und die Haut glättete sich, das schwache, spöttische Lächeln wurde ein wenig größer und manifestierte sich in den Mundwinkeln seiner Lippen. „Was soll ich schon hier machen?“, fragte er zurück und betrachtete den Kleineren vor sich, der in der Tür stand und zu ihm schaute, eine Mischung aus Wut und Verwunderung lag auf dessen Zügen und er schien sich auf keinen Reim darauf machen zu können, was er der Blauäugige hier tat.

Dann verzogen sich die Lippen des Kleineren zu einem verkniffenen Ausdruck, den Mix aus Wut und Verwunderung auf den feinen Zügen ersetzte ein verächtlicher Spott, der ebenso in den Augen glitzerte. „Du solltest nicht hier sein.“

„Und wo dann, wenn nicht hier?“

„Einfach nicht hier.“, beharrte der Jüngere standhaft und machte dann einen Schritt nach vorn, drückte dem Größeren die flachen Hände vor die Brust, schob ihn weg von der Türschwelle und hinaus auf den Weg. „Und das meine ich sehr ernst.“

„Dann sag mir, wo ich denn deiner Meinung nun sein sollte.“, verlangte der Ältere von beiden mit stoischer Ruhe in der Stimme, das Lächeln hatte sich schon wieder verflüchtigt.

„Verdammt! Du solltest bei Ben sein! Nicht hier, er hasst es, wenn Leute unpünktlich

sind!“, schnarrte der andere und seine Augen sprühten Funken, er schnalzte ungeduldig mit der Zunge und schüttelte seine Mähne.

„Wenn ich aber lieber hier bleiben würde?“, fragte er mit einem gehässigen Unterton nach, die Ruhe löste sich langsam, aber sicher und würde wahrscheinlich auch nicht ganz so schnell zurückkehren, da der Blauäugige eigentlich nicht vom Fleck weichen wollte, viel lieber das Haus betreten hätte.

„Nichts da, Aniki! Du hast bei Benjamin einen Termin – der war schon schwer genug zu bekommen, obwohl du einer seiner wohl besten Freunde bist und ihn schon verdammt lange kennst, aber du wirst ihn jetzt nicht aufs Spiel setzen, nur weil deine Launen mal wieder mit dir durchgehen und du denkst, dass es nichts Wichtigeres als deine bescheuerte Arbeit gibt! Denn das stimmt einfach nicht und deswegen wirst du dich jetzt umdrehen und sofort wieder in die Limousine steigen, dich von Roland in die Praxis fahren und dort deinen Termin wahrnehmen wirst! Und das ohne Widerrede, weil ich einfach keine dulde – du hast meine Geduld und die von Ben schon wirklich überstrapaziert, von der anderer will ich hier gar nicht erst anfangen...“ Seto ließ die Strafpredigt über sich ergehen, ignorierte seinen kleinen Bruder und dessen wütend funkelnden, blauen Augen weitestgehend, wusste aber gleichzeitig, dass er nicht darum herumkommen würde, zu einem guten Freund und zur selben Zeit seinem Psychologen zu gehen, wenn er sich nicht die nächsten Tage weiterhin mit dem kühlen Blick seines Bruder konfrontiert sehen wollte. „Geh einfach und wenn du brav nach vom Psychotermin kommst, werde ich dich vielleicht wieder aufs Anwesen und dann in dein Arbeitszimmer lassen, damit du noch ein bisschen arbeiten kannst. Aber bevor du ihn wahrgenommen hast, nicht, also: Geh jetzt endlich!“, dann wandte er sich an Roland, der in ein paar Metern Entfernung hinter Seto stand und sich die Hecke neben sich musterte, als wäre sie das Interessanteste der ganzen Welt, „Roland, bringen Sie ihn zu Doctor Johnson!“

„Natürlich, Mr Kaiba.“, antwortete er und trat wieder zu der Limousine, die noch immer auf dem Vorplatz stand und darauf wartete, in die Garage gefahren zu werden, er öffnete die Tür und sein Blick fixierte Seto. „Kommen Sie, Mr Kaiba? Ihr Bruder wird es nicht gern sehen, wenn Sie den Termin nicht wahrnehmen so wie die letzten...“

„Warte einen Moment, ich stelle nur noch meine Tasche ab, Roland.“, meinte Seto nur und schickte seinem Bruder einen kalten Blick. Im Augenblick schien der Kleine immer nur etwas an ihm kritisieren zu können, doch es sollte ihm wahrscheinlich egal sein, denn es war bestimmt nur die überall verschrieene Pubertät. Er stellte die Tasche im Flur ab und schlenderte dann betont lässig an Mokuba vorbei, ein arrogantes Lächeln auf den Lippen, für das er sich hasste, weil er früher nie so zu ihm, zu seinem geliebten kleinen Bruder gewesen war, erst seit... Ein kaum sichtbares Kopfschütteln begleitete seinen Weg zum Wagen, in dessen hinteren Teil er sich setzte. Er sollte nicht *daran* denken, es war schon zu lange her und in der Vergangenheit gab es einfach nichts, was ihn hätte fesseln können... Okay, doch, aber zumindest gab es dort nichts, was ihn fesseln *sollte*, weil **er** Seto Kaiba war und ein Kaiba hing nichts und niemandem nach! So war das, da war er lieber der arrogante Bastard, den niemand leiden konnte, dafür jedoch jeder fürchtete, denn so war es richtig: Er war der Starke und einer der mächtigsten Männer auf der Welt, da hatten Gefühle, und seien sie auch noch so klein und gering, nichts verloren – zumindest nicht so nah an seinem rationalen Verstand! Denn Gefühle vergifteten diesen nur und machten den Menschen träge gegenüber Entscheidungen, die notwendig waren, um sich zu nichts hinreißen zu lassen, um sich auf das Wesentliche konzentrieren zu können! Doch... was war **das Wesentliche**? Verdammt! Er sollte an so etwas nicht denken... Es tat ihm doch nur weh und machte

ihn angreifbar, verletzbar und hilflos, ließ ihn zu einem gefühlvollen Trottel mutieren und entzog ihm die Grundlage seines Images, deshalb durfte er keine Gefühle und schon gar keine emotionsgeladenen Erinnerungen zulassen.

Und trotzdem war noch immer das erste Bild, das er nach dem Aufwachen vor Augen hatte, das von braunen Augen, einem breiten Lächeln und verstrubbeltem blondem Haar, das in alle Richtungen abstand. Dennoch war das letzte Bild, das sich hinter seine geschlossenen Lider schmuggelte, bevor er endgültig einschief, dasselbe... Er wurde es nicht los, wurde *ihn* nicht los, obwohl er nicht an diese Zeit zurückdenken wollte, obwohl er einfach nur vergessen wollte, um nicht mehr leiden zu müssen – diese Gedanken drängte er normalerweise beiseite, doch heute überrannten sie ihn förmlich, nisteten sich in seinem Denken ein und wollten nicht mehr verschwinden... Gleich würde er sich bestimmt noch sehr viel Schmerzhafterem zuwenden müssen...

Ein Gefühl, dessen Existenz er sonst nie zugeben würde, durchflutete seinen schlanken, großgewachsenen Körper: Angst! Angst davor, mit dem Schmerz konfrontiert zu werden, der ihn wirklich jedes Mal aus der Bahn warf, wenn er ihn nur für den Bruchteil einer Sekunde zuließ – und das wollte er nicht, denn Angst war Schwäche und Schwäche konnte sich ein Seto Kaiba einfach nicht erlauben! Es war ganz und gar nicht kaibalike und trotzdem konnte er sich nicht immer diesem Empfinden verschließen...

Er ließ sich auf die Couch sinken und kreuzte seine Fußknöchel, während er die Hände hinter seinem Kopf verschränkte. Ein leises Rascheln und Knistern von Stoff sagte ihm, dass sein Psychologe sich gerade ihm gegenüber auf dem Sessel mit den Seidenkissen niederließ, dann wurde ein Kugelschreiber mit einem Klicken auf einen Stoß Papiere gesetzt und ein erwartungsvolles Räuspern durchbrach die Stille, die durch Setos Kopf tuckerte und ihm unglaublich heftige Kopfschmerzen bescherte – obwohl das nicht wirklich anormal für seine sonstigen Tage gewesen war, denn seit... ach, seit knapp einem Jahr spürte er eigentlich jeden Tag dieses unangenehme Tuckern, das sich in Schläfen manifestierte und meistens stundenlang nicht mehr verschwand. Langsam, aber sicher hatte er sich daran gewöhnt – oder tat zumindest so.

„Nun, Seto, wie geht es dir seit der letzten Sitzung?“, fragte eine leise melodische Stimme, die sofort Vertrautheit und Geborgenheit spendete.

„Die Kopfschmerzen sind bestimmt schon chronisch und ich bin ein Workaholic wie eh und je – also könnte man sagen, dass es mir den Umständen entsprechend geht. Und selbst?“, gab er ungewöhnlich offen zurück, was wohl auch Ben zu überraschen schien, denn er schwieg für einen kurzen Moment, dann notierte er sich etwas.

„Danke, gut. Musste dich Mokuba hierher prügeln oder hast du dich endlich dazu entschieden, den Weg selbst anzutreten?“

Seto sah zur Seite und begegnete einem wachen, interessierten und dennoch professionellen Blick aus tiefblauen Augen, beinahe mitternachtsblau. Gefühle drohten, ihn unter ihrer Flutwelle zu begraben, schnell verschloss er sich also vor ihnen und unterbrach den Blickkontakt für einen Sekundenbruchteil, dann schaute er wieder herüber. „Was glaubst du, Ben?“, wollte er spöttisch wissen, was ein enttäuschtes Ausatmen des anderen zur Folge hatte.

„Eigentlich solltest du freiwillig hierherkommen, so, wie du auch freiwillig diese Therapie begonnen hast, mein Lieber...“

„Das war vor vier Jahren, damals war ich fünfzehn, fast sechzehn und mehr oder minder ein Kind!“, entgegnete er nur, die Augenbrauen argwöhnisch

zusammengezogen und dann setzte er sich auf, stützte seinen Kopf in die Hände und massierte seine Schläfen, als dieser pochende Schmerz wieder einsetzte und sich wie heiß glühende Dolche in sein Gehirn bohrten. Er hasste diese Migräneanfälle, diese stechenden Kopfschmerzen, die ihn schier verrückt zu machen schienen, während er einfach nur still dasaß und versuchte, sich zu entspannen, obwohl es ihm nicht gelang und obwohl die Schmerzen davon schon lange nicht mehr abklangen. „Es gibt nichts mehr in meinem Leben, das du noch nicht kennst, das ich noch vor dir geheim halte, Benjamin Oliver Johnson, es gibt einfach nichts. Glaub mir einfach, ich weiß es genau.“ Er schüttelte den haselnussbraunen Schopf, schnaubte eher ungläubig und blickte Seto dann tief in die Augen, während er immer wieder auf den Drückmechanismus seines Kugelschreibers drückte und Seto damit nur noch mehr in den Wahnsinn trieb, das stetige Geräusch sandte Wellen des Schmerzes durch seinen Schädel, also biss er die Zähne zusammen und versuchte, einen Laut der Pein zu unterdrücken, der sich seine Kehle empor kämpfte. „Seto, Seto, Seto, langsam solltest du wissen, dass ich dich wohl besser kennen als du dich. Und ich weiß, wenn du mir nicht die Wahrheit sagst, alter Freund. Ich weiß, wenn du versuchst, mich anzulügen, und ich weiß ganz genau, dass du mir gerade, eigentlich schon seit längerer Zeit etwas verschweigst, dass du mich ansiehst und mir ins Gesicht lügst, um irgendetwas in deinem Leben, irgendeinen Aspekt der Privatsphäre zu beschützen...“, für einen Moment schien es so, als wolle Ben nicht mehr weiter reden, doch dann räusperte er sich und setzte sich allem Anschein nach richtig auf seinen Platz, rutschte unbehaglich herum, dann wurde es wieder still und dann fuhr er fort: „... um etwas zu verbergen, was nicht an die Öffentlichkeit dringen soll, weil du Angst davor hast, wie andere Menschen reagieren würden, wenn sie davon erfahren, dass der große Seto Kaiba in irgendetwas anormal sein könnte.“

Seto schaute auf und blitzte ihn mit einem eiskalten Blick an, verzog verächtlich den Mund und schüttelte kaum merklich den Kopf. „Ach, meinst du? Du denkst, dass ich dich anlüge, dass ich dir in die Augen sehe und dich dabei dreist belüge... Du bist ein Narr, wenn du das wirklich glaubst, Ben.“

„Ach ja?“, platzte der silbergrauäugige Psychologe heraus und funkelte Seto herausfordernd an, ein irgendwie wissendes, aber auch wissbegieriges Lächeln umspielte seine Lippen. „Und warum hast du mir nicht erzählt, wie dein erstes Mal gewesen ist? Wie das Mädchen sich angestellt hat? Und du kannst mir jetzt nicht sagen, dass es da noch keines gegeben haben kann, was dich dazu gebracht haben kann, dich endlich einmal so zu geben, wie dich vielleicht nur dein kleiner Bruder kennt. Eine Seite, die du noch nicht einmal mir offenbart hast, die aber irgendwo ganz tief in dir drin schlummert, die nur sehr selten zum Vorschein kommt. Du unterdrückst einen Teil von dir selbst, von deinem wahren Ich, weil dir die Meinung der Gesellschaft so verdammt wichtig ist, dass alles andere unwichtig erscheint – und am meisten die Liebe.“ Ein trauriger Ausdruck mischte sich in das herausfordernde Funkeln und verdrängte es dann vollkommen, während Seto wieder wegschaute und auf seine zitternden Hände starrte, die ihn verraten konnten, wenn man ihn gut genug kannte – und das tat Ben. „Weißt du, ich sage das als dein Freund, nicht als dein Psychologe und ich möchte, dass du tief in dich hineinschaust und mir sagst, was du dort siehst, was sich dir offenbart, wenn du an die glücklichen Zeiten in deinem Leben denkst...“

Und seltsamerweise schloss Seto die Augen, schaute tief in sich hinein und beruhigte sich allmählich, während immer mehr Bilder immer schneller vor seinem inneren Auge vorbeizogen, Bilder aus einer glücklicheren Zeit, Bilder von... *Joey*... Wieder war es so wie immer, er musste doch nur die Augen schließen und schon konnte er sehen, wie

Joey ihm zulächelte, wie Joey sich mit ihm stritt und wie er lachte, wenn ihm ein Missgeschick geschehen war. Diese Erinnerungen wollten nicht verblassen, sie hafteten in seinem Gedächtnis und ließen sich nicht vertreiben, waren hartnäckig und irgendwie fühlte Seto etwas Tröstliches, etwas Wärmendes, wann immer er an seinen Engel, sein Hündchen dachte, dann ließen seine Kopfschmerzen immer etwas nach, nur um den Bruchteil einer Sekunde später so heftig zurückzukehren, dass es beinahe sein gesamtes Denken ausradierte. Dann fühlte er sich jedes Mal, als wäre er der letzte Mensch auf der ganzen Welt und müsste alle Lasten dieser auf seinen Schultern tragen, während sein Herz schrie und er sich doch nicht die Blöße gab, diese Gefühle an die Oberfläche dringen zu lassen, denn immerhin war er noch immer ein Kaiba und ein Kaiba zeigte in der Öffentlichkeit keine Gefühle, besonders nicht, wenn sie derartiger Natur waren wie die seinen. Solche gehörten einfach nicht ins Blitzlichtgewitter, niemand musste darüber Bescheid wissen, denn es reichte, wenn er es wusste und wenn er sich von Zeit zu Zeit erlaubte, seinen Gedanken nachzuhängen, den bittersüßen Schmerz in seiner Brust zu fühlen und die stechende Leere seiner Seele zu erkunden, ja, dann konnte er sich für einen Augenblick wehmütig geben, doch höchstens fünf Minuten später war er wieder der Alte.

Und der Alte zu sein, hieß, dass er sich kalt, unberechenbar, unnahbar, arrogant und stets unnachgiebig zeigte, dass er nichts zuließ, was seinem Ruf schaden könnte und sei es auch nur etwas so Banales wie ein Gefühl namens Liebe. *Etwas Banales...* Diese zwei Worte schwirrten immer in seinem Kopf umher, während er alles zurückzudrängen versuchte, sich wieder sammelte und sich fragte, ob das, was sein Herz vor Sehnsucht zum Schreien brachte, wirklich so banal war, wie er sich einzureden versuchte, oder ob es... Nein, er schüttelte den Kopf und richtete seine gesamte Aufmerksamkeit dann wieder auf den jungen Mann Ende zwanzig, der ihm gegenüber saß und ihn aufmerksam musterte.

„Was sollte da schon sein?“, erwiderte er frostig und zog fragend eine Augenbraue in die Höhe, als sein Freund leise zu lachen anfang.

„Seto, ich habe ganz genau gesehen, dass es dir schwergefallen ist, das gerade zu sagen, es zu mir zu sagen. Man konnte in deinen Augen sehen, dass es dir so unendlich wehtat, etwas zu leugnen, das doch da ist und nicht mehr verschwinden will, seit du es in dein Leben gelassen hast. Möchtest du mir nicht von dieser einen Person erzählen, die dir solches Kopfzerbrechen bereitet?“, hakte er nach und lächelte nun wieder gütig, legte das Klemmbrett zur Seite und lehnte sich dann in seinem Sessel zurück, schlug die Beine übereinander und verschränkte die Hände an seinen Knien. Nun schien er einfach nur noch guter Freund und nicht mehr Psychologe zu sein, nun schien es so, als ob das Band, gewebt von vielen Jahren intensiver Gespräche, zwischen ihnen stark genug sein könnte, um ihm, Seto, den benötigten emotionalen Halt zu geben, den er suchte... Verzweifelt suchte, wie er selbst zugeben musste; er tat es zwar ungern, aber es fühlte sich ziemlich gut an, als er es wenigstens sich gegenüber zugab und sein Herz begann zu erzählen, erzählte in der Sprache des Windes von dem Erlebten, wisperte dabei jedoch so leise, dass die Worte nicht bei Setos Lippen ankamen, sondern auf dem Weg verlorengingen und sich stattdessen dieser gleichgültige Ausdruck auf dessen Gesicht legen konnte.

„Kopfzerbrechen ist gut...“, rutschte es ihm dennoch heraus, dann breitete sich ein angesäuerter Gesichtsausdruck aus und Seto zog die Stirn daraufhin kraus. Warum sagte er so etwas, wenn er sich doch geschworen hatte, niemandem etwas davon zu erzählen? Warum war seine Zunge schneller als sein Denken und fiel ihm somit in den Rücken? Ihm, demjenigen, der nur dann sprach, wenn er sich wirklich sicher war, dass

er nichts Schädliches preisgab? „Vergiss es, es ist Vergangenheit und nicht weiter Wichtig. Außerdem war die Dauer nicht lange und es hätte nie und nimmer für ewig gehalten, weil diese Person etwas von mir verlangt hat, das ich nicht zu geben bereit gewesen bin. Es ist schon seit knapp einem Jahr aus, wird nicht mehr beginnen und ist damit ad acta zu legen, demnach solltest du es einfach vergessen. Solltest vergessen, dass ich dir unwillkürlich eine Antwort auf deine Frage gegeben habe.“

„Warum soll ich es vergessen? Was ist so verwerflich an der Person, dass sie es nicht wert ist, von dir in Erinnerung behalten zu werden, dass sie es nicht wert ist, weiterhin an deiner Seite zu sein, und warum ist es nicht von Wichtigkeit, dass sie etwas von dir wollte, was du ihr nicht geben wolltest? Warum hat sie nicht gewartet, wenn sie dich doch liebt? Oder geliebt hat?“, seine Stimme schmeichelte Setos geschundener Seele, wiegte sich sanft in einer mentalen Umarmung und gab ihm den unabdingbaren Halt, den Seto schon seit knapp einem Jahr nicht mehr gespürt hatte... seit Joey gegangen war... für immer...

Unwillig schüttelte er diese Gedanken wieder ab, er sollte einfach nicht an den Blondes und ihre gemeinsame Zeit denken, denn das tat ihm nur unnötig weh – ein Schmerz, den er in jeder Lebenssituation zu unterdrücken versuchte, weil er ihn nicht gebrauchen konnte, wenn doch ein klarer Kopf in seiner Position von Vorteil war. Wieder stützte er sein Gesicht in seinen Händen ab, wusste, dass diese Aktion nur das Ausweichen vor dieser unausweichlichen Konfrontation war, die er doch eigentlich jeden Tag aufs Neue scheute. „Das geht dich absolut nichts an.“, schnarrte er mühsam beherrscht zurück, denn diese Kopfschmerzen laugten ihn immer mehr aus und auch wenn er es nicht gerne zugab, so war es doch so und nicht anders.

„Warum, Seto? Warum geht es mich nichts an? Bin ich nicht einer deiner besten Freunde? Darf ich mich denn nicht um dich sorgen? Denn das tue ich wirklich, ich mache mir große Sorgen um dich und deine seelische sowie körperliche Verfassung.“, Benjamin seufzte und änderte dann seine Sitzposition, zumindest hörte es sich so an, dann raschelte Papier, anscheinend notierte er sich irgendetwas, bevor er sich erneut räusperte. „Dein Bruder hat mit mir gesprochen, Seto. Auch er macht sich unheimliche Sorgen um dich, weiß nicht mehr, was er noch tun soll, weil du ihn nicht mehr an dich heranlässt, seit diese eine Beziehung von dir in die Brüche gegangen ist – hast du diese Person so sehr geliebt oder liebst sie noch immer, dass du nicht darüber hinwegkommst, dass es aus ist? Oder lehnt sich einfach nur dein verdammter Stolz dagegen auf, dass die Person dich verlassen hat und nicht du sie? Sprich mit mir, ich versuche doch nur, dir zu helfen! Bitte, Seto, es wird besser, wenn du mit jemandem darüber redest und vielleicht kann ich dir ja auch bei der Bewältigung dieses Schmerzes helfen?“, auf dem weichen Teppich waren Schritte zu vernehmen, dann streifte Seto ein Lufthauch, als Ben an ihm vorbeiging und sich aller Wahrscheinlichkeit nach ans Fenster stellte und hinaus in den diesigen Nachmittag sah. Leise, sehr leise fügte er „Wenn du mich lässt...“ an, erwartete anscheinend keine Antwort.

Und der CEO war sich dessen vollkommen bewusst. Ben sollte ihn inzwischen gut genug kennen, sodass er wusste, dass Seto nicht so gern über sein Privatleben redete, selbst mit seinen Freunden nicht – er vertraute so gut wie niemandem so sehr, dass er über seine Gefühle für jemand anderen sprechen würde. Dass genau diese Einstellung alle Menschen, die ihm in irgendeiner Art und Weise etwas bedeuteten, irgendwann einmal vertrieb, blieb ihm nicht verborgen, denn es war schon immer so gewesen: Jeder, den er näher an sich heranließ, forderte früher oder später von ihm, dass er etwas gab, das er noch nicht zu geben bereit war und dann stieß Seto denjenigen vor

den Kopf, stieß ihn aus Angst, verraten zu werden, von sich. Es war eigentlich ein Wunder, dass es noch ein paar Menschen gab, die dennoch an seiner Seite standen und ihn nicht alleinließen, obwohl er es eigentlich verdient hatte; ja, er gab zu, dass er es verdient hätte, wenn sich alle von ihm abwenden würden, doch die wenigen, die sich die Mühe machten, einen Blick – und sei er auch noch so kurz – hinter seine Fassade zu werfen, ließen ihn nicht mehr gehen.

„Ich bin dein Freund, ich liebe dich wie einen kleinen Bruder, den ich nie gehabt habe, und versuche lediglich, dir beizustehen, doch du machst es einem nicht gerade einfach, Seto. Aber das war ja schon immer so – doch, ich versteh es einfach nicht! Warum stößt du jeden von dir, der dir etwas bedeutet? Warum hast du diese Person von dir gestoßen, wenn sie dich doch so geliebt hat, wie du bist?“, bohrte Ben in seiner Funktion als Psychologe einfach weiter nach, denn auch ihm war klar, dass Seto irgendwann etwas sagen würde – im besten Fall die Wahrheit, doch der Brünette hatte eigentlich vor, heute nichts zu sagen, sondern wie auch in den vorangegangenen Sitzungen einfach überhaupt nichts zu sagen.

Doch irgendwann platzte ihm doch tatsächlich die Hutschnur, als Ben immer und immer weiter nachbohrte und sich nicht von Setos angesäuerter Miene einschüchtern ließ. „Verdammt! Johnson, halt die Klappe! Ich werde mit dir nicht über ihn reden, Schluss, aus und vorbei! Es geht dich auch als einen guten Freund nichts an, hast du verstanden?“, knurrte Seto und erst als sich die Worte schon über seine Lippen gestohlen hatten, wurde ihm richtig bewusst, was er da gerade gesagt hatte: ... *nicht über ihn reden...* Er hatte unüberlegt gesprochen – etwas, das ihm sonst nicht einmal passierte, wenn er träumte...! Er schluckte und versuchte, so zu tun, als wäre das gerade überhaupt nicht passiert, doch Benjamin Johnson sah nicht gerade so aus, als würde er diese Bemerkung, dieses unfreiwillige Outing einfach übergehen...

„Interessant, mein Freund, diese Person, die dich abserviert hat, ist also ein Mann. Kenne ich ihn, kennt ihn die Öffentlichkeit oder ist er total unbekannt?“, hakte er fragend nach und wurde im nächsten Moment von einem mörderischen Blick getroffen – *Wenn Blicke töten könnten...!*

Seto biss die Lippen zusammen, seine Zähne mahlten hart und seine Wangenmuskulatur stach unnatürlich hervor, während er sich innerlich selbst verfluchte, dass er nicht besser aufgepasst hatte, denn eigentlich wusste außer ihm und Joey nur noch Mokuba wirklich über seine eigentliche Sexualität Bescheid und es hätte so bleiben sollen, denn er konnte keine negative Publicity gebracht. Ganz und gar nicht...! Doch wieder machte sich seine Zunge einfach wieder selbstständig, ohne auch nur nachzufragen, ob Seto dazu bereit war, noch weitere Details publikzumachen. „Wahrscheinlich kennst du ihn besser, als mir überhaupt lieb ist...“

Silbergraue Augen musterten ihn interessiert, während er sich am liebsten seine Zunge abhacken würde, denn mittlerweile hatte Benjamin sich wieder zu ihm herumgedreht und lehnte mit dem Rücken an der Fensterbank, ein sanftes Lächeln umspielte seine Lippen und er fuhr sich durch seinen haselnussbraunen Schopf. „Demnach kenne ich ihn schon ziemlich gut und die Öffentlichkeit auch, weil er ein junger Mann ist, der ebenfalls wie du im Blitzlichtgewitter steht – oder stand, wie du willst.“

Ein spöttisches Schnauben stahl sich über Setos Lippen, ohne dass er es hätte verhindern können; verärgert über seine offensichtliche Reaktion biss er sich nun auf die Unterlippe, doch dann fasste er sich wieder und setzte sich nun aufrecht hin, um seinen guten Freund in die unnatürlich erscheinenden grauen Augen, die ihn innerlich schon immer fasziniert hatte. „Und wenn schon, es ging dich nichts an, es geht dich

*noch immer* nichts an, Ben. Mein Privatleben bleibt weiterhin privat und ich werde ganz sicher nicht mit dir darüber reden...“, wehrte Seto ab, der unterschwellige abfällige Ton in seiner Stimme ließ sich allerdings nicht zurückdrängen, ließ sich von ihm nicht verbergen und auch nicht in einen eiskalten umwandeln, weil er noch immer leicht überreagierte, wenn die Sprache auf Joey kam...

*Leicht?*, verspottete ihn sein wacher Verstand. *Du reagierst leicht über? Das ist ja wohl die Untertreibung des Jahres, mein Lieber. Du rastest jedes Mal förmlich aus, wenn man ihn in irgendeiner Art und Weise erwähnt!*

Ach, halt die Klappe!, wies er sich selbst zurecht und schämte sich in dem Augenblick noch nicht einmal mehr für diesen abstrusen Gedankengang, der ihn da heimsuchte und gar derartig belästigte, dass er nun schon mit sich selbst sprach. Doch in den letzten Monaten war nichts mehr normal gewesen, nicht, wenn es irgendetwas mit Joseph Jay Wheeler zutun hatte, weil Setos Gedanken dann immer mit ihm durchging, doch abstellen konnte er diesen unsäglichen Unsinn auch nicht...

„Seto!“, wurde er von einer belustigten Stimme aus den Gedanken gerissen und am liebsten hätte er sich geohrfeigt, weil er sonst **nie** so war, sonst ließ er sich von gar nichts, von überhaupt nichts auch nur ansatzweise ablenken – doch ein dahergelaufener Straßenköter, den er eigentlich vergessen sollte, brachte einfach alles durcheinander, weil sein Körper auf diesen Typen so seltsam reagierte, weil er nicht verhindern konnte, dass er reagierte, dass er an ihn dachte... Und das, obwohl er nicht an ihn denken wollte, doch... er konnte nicht **nicht** an Joey denken, denn der Blonde war noch immer ein Teil seines Lebens, auch wenn Seto es sich nicht so gern eingestand.

„Was?“, fragte er mit plötzlich wieder erkalteter Stimme und warf seinem Freund einen gleichgültigen Blick zu, der diesen für den Bruchteil einer Sekunde erstarren ließ.

Da, schon wieder! Joey hatte sich nie von ihm einschüchtern lassen und deswegen hatte der Brünnette wahrscheinlich auch begonnen, sich in ihn zu verlieben, hatte sich dazu hinreißen lassen, ihm diese lausige Gefühlsregung in einem schwachen Moment auch noch anzuvertrauen...! Sein Hündchen war halt einfach anders...

„Ich hatte dich gefragt, warum du nicht darüber reden möchtest?! Warum versteckst du dich hier, in diesen Räumen hinter deiner Maske aus Eis und versuchst, mir klarzumachen, dass ich es nicht aus dir herausbekommen würde?“, wollte er wissen und hob elegant, fragend einen Augenbraue. „Nenn mir einen vernünftigen Grund, der nichts mit deiner Vergangenheit zutun hat, denn die zählt in diesen vier Wänden nicht mehr.“

„Wie ich schon sagte, Benjamin: Das geht dich nichts an. Und selbst wenn es dich betreffen würde, ich würde es dir nicht auf die Nase binden, weil man nie sicher sein kann, wer alles seine Ohren wo hat.“, schoss Seto zurück und stand dann auf, wurde aber aufgehalten, als Ben sein Handgelenk umklammerte, ihn festhielt und musste zu ihm herauf sehen, obwohl er mit seinen ein Meter fünfundsachtzig nicht gerade klein war – doch Seto war dennoch knapp fünf Zentimeter größer als der silbergrauäugige Psychologe.

„Du weißt, dass diese Räume hier schalldicht sind und dass deswegen nichts von dem, was hier besprochen wird, nach außen dringen kann, da selbst meine Sekretärin erst ungefähr zehn Meter weiter ihr Büro hat, sie also viel zu weit weg ist, um auch nur ein klitzekleines Wort aufschnappen zu können, mein Lieber. Deshalb kannst du nun völlig ehrlich zu mir sein – schau mal, ich seh es dir doch an, dass es dir bereits unter den Nägeln brennt und du es mir erzählen willst, weil du dieses ganze Schlamassel

nicht mehr für dich behalten kannst, weil es einfach viel zu weh dafür tut. Und glaub mir, ich versteh das vollkommen und möchte dir nur helfen, damit klarzukommen, denn es steht dir bereits in die Augen geschrieben. Also, Seto, versuch doch einfach, mir so viel zu erzählen, dass ich mir ein Bild davon machen kann, was gerade in dir vorgeht, was dich so aufwühlt und dich nicht mehr loslassen will. Niemand verachtet dich dafür, was du bist, denkst und fühlst – und sei es, dass du Liebe für einen anderen Mann empfindest.“, beendete Ben seinen Monolog und begegnete nur dem gelangweilt wirkenden Blick Setos aus saphirblauen Augen, in dessen Funkeln sich auch noch ein bisschen Desinteresse hineinmischte, welches dennoch so unterschwellig war, dass man es leicht übersehen konnte – es war ja auch nur gespielt, wie Seto sich selbst eingestand und das, ganz ohne auch nur eine Sekunde daran zu zweifeln.

„Bist du nun fertig?“

„Nur, wenn du mir sagst, dass du breit bist, mit mir über diesen jungen Mann zu reden und mir vielleicht, ganz vielleicht auch den Namen zu verraten.“, setzte der Grauäugige noch hinzu und ein schelmisch wirkendes Lächeln legte sich auf seine Lippen, doch Seto gab sich distanziert und verschlossen.

In seinem Innern sah es jedoch ganz anders aus: Er rang mit sich selbst, rang mit seinem verfuckten, arroganten Stolz – wenn dieser denn überhaupt arrogant sein konnte –, seine Gefühle rangen mit seinem Verstand, der sich gegen Gedanken der Art, dass er sich offenbaren sollte oder auch wahlweise wollte, heftig wehrte. Seine Hand verkrampfte sich zur Faust, seine Lippen pressten sich hart zusammen und seine Augen verengten sich zu Schlitzern, als er stocksteif dastand und sich nicht einen Millimeter bewegte, während Ben weiterhin auf ihn einredete und er nicht mehr zuhörte, sondern seinen Gedanken nachhing. Der Druck um sein Handgelenk wurde etwas stärker, ließ ihn den Kopf zur Seite drehen, die pochenden Schmerzen einfach ignorierend, und sein Gegenüber anzusehen, jedoch ohne ihn wirklich richtig zu sehen; Seto starrte durch seinen langjährigen Freund hindurch, Erinnerungen schwappten hoch und nur mit Mühe und Not konnte er sie soweit niederkämpfen, sodass sie ihn nicht überwältigen konnten. Sein Atem verließ heiß seinen Mund, seine Augen waren bestimmt für einen Moment recht glasig geworden, denn Ben sah ihn verwundert an, als sich Setos Sicht schließlich wieder klärte.

Noch immer umklammerte die Hand sein Gelenk, hatte nicht vor ihn loszulassen. Seto folgte dem leicht muskulösen Arm, sah hinab auf die Stelle, an der die Hand das Gelenk umschloss, sodass die Knöchel weiß hervortraten, während die Haut seines Arms schon etwas rot anlief. Dann blickte er wieder herauf – oder besser gesagt, hinunter, da er ja größer als Ben war –, begegnete einem mitfühlenden, tröstenden Blick, der ihm einen Schauer über den Körper jagte. Alles in ihm wehrte sich gegen dieses Bemitleiden, das brauchte er nicht und würde es auch nie brauchen, denn immerhin war er Seto Kaiba, einer der mächtigsten Männer auf der ganzen Welt! Und als solcher brachte er keinerlei Mitleid von anderen Menschen, auch wenn sie ihn noch so gut kannten... Er würgte an der Tatsache, dass Benjamin trotzdem welches für ihn empfand...

Er brauchte es doch nicht! Er war doch Seto Kaiba! Und ein Kaiba brauchte kein Mitleid, denn er verspürte diese bemitleidenswerte Regung auch gegenüber seinen Mitmenschen nicht – warum sollte ihm also jemand diese entgegenbringen? Die Luft wurde ihm knapp und er schnappte hastig nach dem lebenswichtigen Gas, dann schloss er die Augen, konzentrierte sich auf ein stetiges Ein- und Ausatmen, lockerte seine Glieder und versuchte, sein rasendes Herz zu beruhigen. Anschließend wandte

er sich ganz seinem guten Freund zu, versuchte aber weiterhin, distanziert zu wirken, so, als ginge ihn die ganze Situation gerade nichts an – jedenfalls nicht wirklich. „Lass mich los, Ben.“, befahl er, wieder ganz in seiner Rolle als das skrupellose Arschloch, das er schon seit so verdammt langer Zeit war, dass es sich wie das einzig Wahre, einzig Richtige in seinem Leben anfühlte. Seine Kälte war die einzige Konstante – wenn man mal von seinem kleinen Bruder absah – in seinem Leben, begleitete ihn Tag für Tag und schon lange hatte er sie nicht mehr abgelegt, hatte die Maske gelebt, das Spiel perfektioniert und die Kälte von seiner Seele, seinem Denken Besitz ergreifen lassen.

„Na schön, ich lass dich los, Seto, wenn du dich wieder dort hinten auf die Couch setzt und wir über deine Reaktion sprechen, denn da ist etwas, das dich sehr belastet – nur deshalb reagierst du so überschäumend gefühllos. Du versuchst, dich vor den Erinnerungen, die dich bei jedem Schritt überfluten, abzuschotten, doch der beste Weg, um endlich damit abzuschließen, ist, dich mit ihnen auseinanderzusetzen. Nicht, vor ihnen wegzulaufen.“, erklärte Ben bestimmt und hielt dabei Setos Blick die ganze Zeit fest; dieser erwiderte ihn eisig, nickte aber schließlich und spürte, wie die Umklammerung an seinem Handgelenk nachließ, als er sich in Richtung Couch in Bewegung setzte. „Danke, Seto. Glaub mir, es wird dir guttun, wenn du darüber sprechen kannst, was geschehen ist. Das würde jedem helfen.“

„Du kennst die Regeln, Ben: Wenn ich abbrechen will, dann meine ich das auch so, dann werde ich dir nichts mehr erzählen – ist das klar?“, forderte Seto mit dominanter Stimme, eine ruppige Handbewegung untermalte seine gesamte Forderung noch einmal.

Auf dem Gesicht des Psychologen malte sich zwar Enttäuschung ab, doch dann nickte er langsam, damit signalisierend, dass er einverstanden wäre. „Natürlich, Seto. Ich weiß, wie deine Regeln lauten und so sehr es mir als dein Psychologe auch missfällt und vor allem auch widerstrebt, so muss ich doch daran denken, was für meinen Patienten und in diesem besonderen Fall auch für meinen Freund am besten ist. Ich werde dein Vertrauen nicht missbrauchen, glaub mir.“

Kurz vor der Couch drehte Seto allerdings wieder ab und stellte sich erneut an das Fenster, betrachtete schweigend das unwirtliche Wetter, welches draußen herrschte und so perfekt zu seinem Gemütszustand passte, dass es fast unheimlich war. Währenddessen ließ Ben ihn gewähren, das leise Rascheln der Kissen sagte ihm wieder, dass der andere sich gesetzt hatte und nun allem Anschein darauf wartete, dass er endlich etwas sagte, dass er sich dazu überwand, sich ihm anzuvertrauen. Schließlich räusperte Seto sich, drehte sich aber noch immer nicht um, verschränkte stattdessen die Arme auf dem Rücken, um nicht die ganze Zeit vor Nervosität seine Hände zu kneten, und starrte weiterhin nach draußen.

„Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll...“, gab er schließlich leise zu und beobachtete in der von seinem warmen Atem leicht beschlagenen Fensterscheibe, wie Ben seine Augenbrauen zusammenzog, eine vage Handbewegung vollführte und die Schultern kurz anhob, bevor er sich ebenfalls räusperte.

„Beginn am besten ganz am Anfang.“, riet er ihm, ging ganz in seinem Beruf auf. „Erzähl mir, wie es dazu gekommen ist, dass du etwas mit diesem jungen Mann angefangen hast, wie es dazu kam, dass er mehr wurde als eine Affäre – vielleicht.“, fügte er leise hinzu. „Erzähl mir, was dich an ihm fasziniert hat und noch immer fasziniert, was so Bemerkenswertes an ihm ist, dass du ihn noch immer nicht aus deinem Kopf herausbekommst und dich stattdessen zurückziehst. Erzähl mir davon, wie es dir ergangen ist, während du neben ihm gelegen, seine Wärme gespürt und nur

an ihn gedacht hast; offenbare mir, was du gedacht hast, als plötzlich alles vorbei, alles anders war – nachdem eure Beziehung so abrupt endete. Und erzähl mir doch auch, was du jetzt nach einem knappen Jahr fühlst, wie deine Gefühle sich verändert haben – oder auch nicht. Sag mir, was du über das denkst, was du ihm nicht hast geben können. Versuch' s einfach, Seto, schlimmer als dein Leiden in den letzten Monaten kann es gar nicht werden...”

Innerlich grinsend, legte er nun einen Hand an die Scheibe und schaute weiterhin hinaus, beobachtete jetzt, wie die Wolken immer schneller am stahlgrauen Himmel vorbeizogen, hier und da mal aufrissen und es dann doch zu regnen begann. Wie sehr er den herbstlichen Winter doch hasste... „Ich war nur wenige Monate mit ihm zusammen, alles in allem vielleicht acht oder neun Monate, aber ich habe es genossen, ihn nach einer langen, befriedigenden Nacht in den Armen zu halten, weil er mir das gegeben hat, was ich noch nie bei den Frauen gefunden hatte. Doch bis dahin war es schon ein schwerer Weg – ein Weg gespickt mit Beleidigungen, Enttäuschungen, Feindseligkeiten, Abneigung... vielleicht auch Hass, doch auf der anderen Seite war da etwas, das ich zuvor nicht hatte benennen können. Jetzt würde ich es wohl Sehnsucht nennen... Eine Sehnsucht nach dem, was er immer besessen hatte: Menschen, die ihn mehr als alles andere liebten, jemanden an seiner Seite, der ihm diese Liebe auch gab. Ich spürte eine gewisse Eifersucht, glaube ich wenigstens, bin mir nicht so sicher...

Mit der Zeit wurde es immer schlimmer... Ich träumte während des Unterrichts von ihm, träumte davon, ihn in Anwesenheit unserer sämtlichen Mitschüler zu nehmen, mich nicht darum zu scheren, was andere vielleicht denken könnten, wenn sie herausfanden, was ich immer noch verleugnete, weil mich die Erkenntnis angreifbar gemacht hätte... Später baggerte er mich förmlich an, ich war überrumpelt, verwirrt und dann auch frustriert, weil er mich bei der kleinsten Störung abblitzen ließ, mich immer unbefriedigt zurückließ. Tja, andererseits meldete sich auch mein Stolz, weil mich sonst noch niemand abgewiesen hatte, da ein Kaiba immer das bekam, was er wollte!

Du kennst mich, Ben...” Seto ballte die Hand zur Faust, spürte den harten Druck, den seine Armmuskeln daraufhin aufbauten, schwieg völlig in Gedanken versunken, und berauschte sich beinahe an diesem unsäglichen Schmerz, der sein Herz stoppen und sich verkrampfen ließ. Noch immer beschlug sein Atem das Glas des Fensters und er erinnerte sich, wie Joey einmal in seinem Schlafzimmer am Fenster gesessen hatte, die Finger am Glas und verschnörkelte Muster mit den Spitzen ziehend. Sein Herz verkrampfte sich noch mehr, weil diese Erinnerung so dermaßen bittersüß war, dass sie es mit einem Kokon aus dunklen, klebrigen Fäden umsponnen, die sich bei jedem Schlag des lebenswichtigen Muskels weiter zusammensogen, ihn immer träger werden ließen und dennoch schloss er im Genuss dieses fast unerträglichen Schmerzes die blauen Augen. Augenblicklich stolperten die Worte wieder über seine ausgetrockneten Lippen: „Nach dem dritten Mal habe ich es allerdings aufgegeben, mich **Größerem** zugewandt und hab versucht, ihn aus meinen Gedanken, meinem gesamten Kopf zu verbannen, was mir nicht so gut gelungen ist, wie ich zugeben muss. Denn er ließ sich nicht mehr vertreiben, hatte sich festgesetzt und hielt mich in seiner unnachgiebigen Umklammerung gefangen; seine Stimme war bittersüße Verlockung, seine Lippen versprachen Himmel und Hölle zur gleichen Zeit. Irgendwann wusste ich nicht mehr, was ich tun sollte – wir hatten inzwischen Ferien – und ich rechnete in meinem blinden Verlangen aus, wie viele Tage, Stunden und Minuten uns noch voneinander trennten.

In dieser Zeit gestand ich mir ein, dass ich ihn wollte, dass ich nicht ohne ihn sein

konnte, doch, dass es nicht nur er war, der mich anzog, wollte ich mir immer noch nicht eingestehen, denn ein Kaiba hatte nicht schwul zu sein – um nichts in der Welt, ich habe mich solange vor diesem Wort, meiner persönlichen Hölle auf Erden, meiner persönlichen Hölle im Himmel bei diesem einen Engel gefürchtet und habe ihn dann das erste Mal, nachdem er mir sagte, dass er mich lieben würde, verjagt, weil ich ihn verhöhnt habe...“, endlich drehte er sich wieder um, doch Seto sah durch seinen Freund hindurch, sah die lebhaften, unauslöschlichen Bilder der gemeinsamen Vergangenheit mit Joey vor seinem inneren Augen projiziert, schluckte noch im letzten Moment ein Seufzen hinunter, denn diese Blöße konnte er sich selbst jetzt nicht eingestehen, dafür war noch immer viel zu sehr die Marionette seines verstorbenen Stiefvaters... „Er ging und ich blieb allein zurück, mit dem Schicksal hadernd, trotzdem blieb ich tatenlos, lief ihm nicht hinterher und versuchte auch nicht, ihn zurückzugewinnen. Erst Mokubas Einschreiten verhalf mir wieder dazu, ihn erneut in die Arme schließen zu können; mein Stolz, meine arrogante, eiskalte Maske verhinderten, dass ich mich offenbarte, dass ich dazu stand, was mir mittlerweile klar geworden war: Ich war schwul und stand auf diesen unausstehlichen Typen mit dieser verdammt großen Klappe, die doch so viel mehr anstellen konnte, als mich nur zu beleidigen...

Wir wollten es langsam angehen lassen, doch nach mehreren Monaten der Trennung konnten wir nicht die Finger voneinander lassen – und ehrlich gesagt, wollte ich das auch nicht, denn endlich hatte ich mir eingestanden, was mich bei diesem Chaoten hielt: Ich liebe ihn... Ja, ich, Seto Kaiba, hatte vor mir selbst zugegeben, dass ich gegenüber diesem Mann etwas anderes empfinden konnte als nur Lust, Abneigung – Liebe war diese seltsame Empfindung, die mich verwirrte... Doch dann tat ich etwas, was ich niemals von mir erwartet hätte...“ Für einen Moment herrschte wieder Stille zwischen den beiden doch so ungleichen und dennoch in Freundschaft verbundenen Männer, dann nahm Seto, als Benjamin keine Anstalten machte, nachzufragen, seinen Monolog wieder auf, fuhr sich mit seinen gespreizten Fingern durch seinen akkurat frisierten Schopf, während das Brennen in seinen Augen bei diesen Erinnerungen wieder über ihn kam. „Ich ließ ihn die Kontrolle übernehmen, gestattete ihm, mich zu besitzen, und dann sagte ich ihm, dass ich ihn liebe. Ich sprach es laut aus und schränkte es sogleich wieder ein, weil ich in meinem dämlichen Stolz nicht bereit war, dieses Geständnis zu wiederholen – und wenige Wochen darauf verlor ich ihn wieder... Ich versuchte, mich mit anderen Typen, die ihm verdammt ähnlich sahen, über ihn hinweg zu trösten, doch das klappte nicht, denn ich verglich sie immer mit ihm, hatte das Gefühl, dass keiner von ihnen an meinen Engel herankam und gab mich spät nachts meinen Empfindungen hin... Ich...“, wieder brach er für den Bruchteil einer Sekunde ab, wischte sich über die Augen und die Wangen, sah den erschrockenen Ausdruck in den Augen seines Freundes, als diesem bewusst wurde, dass gerade etwas passiert war, das noch nie in eine ihrer Sitzungen geschehen war: Seto Kaiba, der starke, kühle, arrogante, gefühlskalte Seto Kaiba weinte und das ganz ohne Scham, denn es schien ihm vollkommen egal zu sein. „Ich ließ meinen Tränen freien Lauf und schämte mich nicht einmal dafür; und trotzdem zog ich mehr oder weniger aus dem öffentlichen Leben zurück, versuchte, mit mir selbst klarzukommen, alles in meinem Innern zu ordnen, und schaffte es doch nicht wirklich – während ich am Anfang noch verzweifelt versuchte, ihn zu erreichen, mich ihm zu erklären, mich zu entschuldigen, hatte er sich zurückgezogen.

Nicht einmal seine besten Freunde wissen, wo er nun lebt... Er ist einfach wie vom Erdboden verschluckt und irgendwie hab ich das Gefühl, dass er mich nicht sehen will,

weil ich ihn so sehr verletzt habe... Aber so kann ich ihm nicht sagen, wie sehr ich es doch bereue, nicht ehrlich mit ihm und mit mir gewesen zu sein, dass ich es gerne wiederholen würde, dass ich ihn wieder haben möchte, nie wieder verlieren, doch ich glaube, dass ich ihn für immer verscheucht und verloren habe, dass ich meine Fehler nicht mehr ausmerzen kann, dass ich meine Unzulänglichkeiten nicht verschwinden lassen kann... – jedenfalls nicht, wenn er nicht an meiner Seite ist...“, schließlich endete er seinen Seelenstriptease, schluckte und ließ sich auf die Couch sinken, schloss, darauf sitzend, die Augen und schwieg, weil seine Kehle brannte, das Stechen in seiner Herzgegend immer stärker geworden war, während er geredet hatte.

Sekunden des Schweigen dehnten sich zu Minuten, in denen keiner der beiden jungen Männer auch nur einen unartikulierten Laut über seine Lippen dringen ließ; sie blieben stumm und es schien so, als müsste nichts mehr gesagt werden, da gerade alle Worte gefallen waren, doch dann räusperte Ben sich laut.

„Würdest du mir seinen Namen sagen, Seto?“, fragte er schließlich nach und musste im nächsten Moment einsehen, dass diese Frage vollkommen deplatziert gewesen war, denn, als Seto wieder zu ihm aufschaute, stand Wut in den blauen Ozeanen, sie sprühten knisternde Funken und dann mischte sich gefühlsmäßige Kälte hinzu.

„Wie kannst du es wagen...?“, zischte Seto plötzlich wieder ganz er selbst – wenn man diesen Zustand der absoluten Wut und Gefühlskälte überhaupt so nennen konnte. Dann verschwand diese extreme Gefühlsregung wieder und ließ einen vollkommen beherrschten Seto Kaiba zurück, der sich nichts mehr anmerken ließ, seine Krawatte in einem Anflug von einem nicht zu deutenden Gefühl richtend.

„Tut mir leid, ich wollte dir nicht zu nahe treten, Seto. Es würde mich nur interessieren, welcher außergewöhnliche junge Mann es geschafft hat, hinter deine Fassade aus Eis und Emotionslosigkeit blicken zu können, wenn du dich doch bei sonst niemandem – sagen wir' s mal so – *gehenlässt*...“, lenkte der junge Psychologe ein und lächelte beschwichtigend. „Er muss dir wirklich viel bedeuten, wenn du noch immer mit solcher Inbrunst von ihm sprichst, obwohl ihr schon wieder so lange auseinander seid...“

Für einen Augenblick schien Seto ihn scharf zurechtweisen zu wollen, doch dann zuckte er mit den Schultern und wiegte den Kopf nachdenklich zur Seite. „Ich kann nur so viel sagen – und mehr wird es nicht mehr werden, weil du ganz genau weißt, wie *gern* ich über meine Gefühle spreche... Ich gehe, nachdem ich dir das gesagt habe, das ist dir doch klar, nicht wahr?“

„Natürlich, Seto, das ist mir durchaus bewusst. Außerdem war das eben mehr, als ich zu hoffen gewagt hatte, deswegen werde ich mich mit dem letzten bisschen, das du mir jetzt sagst, zufrieden geben.“, erwiderte Ben lächelnd, seine silbergrauen Augen leuchteten, als das Licht der durch die Wolken brechenden Sonne auf sie traf und sich ebenfalls in der Brille brach, die er aufgesetzt hatte, als Seto seinen Monolog geendet hatte.

Der brünette Firmenchef erhob sich schon einmal vorsorglich von seinem Platz auf der Couch, sodass er nicht doch noch in Versuchung geriet, mehr, als er eigentlich wollte, zu erzählen. „Er ist das mit Abstand Beste, was mir je in meinem Leben passiert ist – und ich hätte ihn nie verloren, wenn ich nicht ein so arroganter Feigling gewesen wäre, ihm zu verschweigen, wie stark meine Gefühle bereits sind... Und jetzt werde ich gehen; es hat mich gefreut, mit dir *darüber* zu reden, Benjamin.“

„Ganz meinerseits, ganz meinerseits...“, murmelte Ben und sah dem anderen nach, wie dieser die Tür hinter sich schloss und damit aus seiner Praxis verschwand.

Draußen angekommen, stieg Seto in die wartende Limousine, gab Roland die Anweisung, ein wenig durch die Stadt zu fahren, damit sein Chef den Kopf wieder freibekam und sich darüber klar werden konnte, was er seinem guten Freund alles erzählt hatte...

Er ließ sich tief in die Polsterung aus weichem, schwarzem Leder sinken, schloss geschafft die Augen und mit einem Schlag wurde ihm klar, dass er sein gesamtes Seelenleben vor dem jungen Psychologen offenbart hatte, dass er beinahe nackt und verdammt ungeschützt gewesen war. Seine Augen wurden für den Bruchteil einer Sekunde aufgerissen, doch dann schlossen sie sich wieder langsam; seine Hände, die auf den Polstern ruhten, verkrampften sich, weil er eigentlich doch nicht der Typ war, der sich bis auf den Grund seiner Seele schauen ließ, nicht jemand war, der alles offenbarte, was in ihm vorging und dennoch hatte sich dazu hinreißen lassen, Benjamin Johnson alles zu erzählen, was in ihm vorgegangen war und was noch immer tief in ihm rumorte.

Doch eins wusste Ben noch nicht: Den Namen von dem, der Seto so dermaßen den Kopf verdreht hatte, dass er sogar noch jetzt ein knappes Jahr danach nicht mehr in seinem Bett schlafen konnte, ohne am Morgen aufzuwachen und auf der rechten Seite herumzutasten, in der Hoffnung, seine Träume würde sich irgendwann doch bewahrheiten und seine momentane Lebenssituation sich als rabenschwarzer Albtraum herausstellen. Wenn er dann bemerkte, dass dort niemand war, der die kalte Seite neben ihm wärmte, schnürte sich immer seine Kehle zu, doch nie wieder hatte er sich erlaubt, Tränen zu vergießen, ganz egal, wie sehr es auch schmerzte, immer wieder erkennen zu müssen, dass diese ganze absurde Version seines abgedrehten Lebens doch der nicht austauschbaren Realität entsprach.

Er wollte nicht sagen, dass sein Leben grundsätzlich besch...eiden war, doch er konnte auch nicht sagen, dass alles eitel Sonnenschein war, wie es sich vielleicht nach außen hin darstellte. Im Moment war die einzige Konstante in seinem Leben Mokuba, der versuchte, ihn überall zu unterstützen, wo er – der Meinung seines kleinen Bruders nach – Hilfe gebrauchen könnte, doch auch der schwarzhaarige Sechzehnjährige konnte ihm nicht immer das Gefühl geben, dass in seinem Leben nichts fehlte, dass alles, was er brauchte, auch dort war, wo er es mühelos erreichen konnte. Die Unterlippe zwischen seinen Zähnen wurde malträtiert und auch als Seto irgendwann Blut schmeckte, hörte er nicht auf, auf ihr herumzukauen, biss nur noch fester zu, um den Schmerz, der nun seine Nerven überreizte, dazu zu benutzen, den Kopf wieder freizubekommen, was ihm nicht ganz so schnell gelang. Schließlich krallte sich seine rechte Hand noch in seinen Oberschenkel, er spürte, wie der weiche, anschmiegsame Stoff unter diesem unbarmherzigen Griff und Zug unnachgiebig, rau wurde.

Ein Zischen kämpfte sich über seine Lippen und schließlich hörte er doch auf, auf seiner Unterlippe herumzukauen, weil dieser Blutgeschmack einfach nur abartig war – es schmeckte einfach nach Kupfer und Eisen, eine abartige Mischung. Dann zerrte er von irgendwoher aus den Untiefen seiner Manteltaschen ein Taschentuch und wischte sich damit das Blut vom Mund, steckte es dann wieder weg und legte den Kopf seufzend in den Nacken. Normalerweise war er doch nicht einer dieser Waschlapen, die sich gehen ließen, nur weil der geliebte Partner sie verlassen hatte, doch gerade, in diesem Augenblick konnte er sich mühelos in die Reihen dieser gefühlsbetonten Versager einreihen, die ihm sonst nur ein abschätziges Schnauben entlockt hatten; seit diesem verhängnisvollen Donnerstagabend im Januar versuchte er doch nur, sich einzureden, dass er nicht wie andere war, dass er nicht wie andere litt, dass er sich nicht wie unzählige andere durch den tristen Alltag quälte, weil sein Geliebter ihn

verlassen hatte. Dennoch... es war die Wahrheit, seine ganz persönliche Wahrheit, die er gerne mal leugnete, weil er sie für unter seiner Würde hielt – ein folgenschwerer Fehler, wie ihm mittlerweile bewusst war, denn verdrängen hieß nicht hinter sich lassen, loslassen und half nicht beim Vergessen. Es brachte einfach nur noch neuen Schmerz, der genauso hartnäckig blieb wie der Kummer, der ihn bei Joeys Abgang überkommen hatte.

Er wollte nicht weinen, wollte der schwachen Seite in sich drin nicht nachgeben und presste angestrengt die Augen zusammen, fühlte trotzdem dahinter, wie heiße Tränen versuchten, sich ihren Weg zu suchen, und schlussendlich schaffte er es noch ein weiteres Mal, sie sich zu verbeißen, sie hinunterzuschlucken. Niemand sollte sagen können, dass Seto Kaiba ein Weichei war, dass er sich verändert hatte – und das nicht gerade zum Positiven!

Es war sein Stolz, der sich da meldete, das war Seto durchaus bewusst; es war seine Arroganz mit im Spiel, sie ließ jeden, der ihm *zu nahe* kam, gegen eine eiskalte Mauer aus Feindseligkeit, Gefühlskälte und Geringschätzung prallen, die kaum noch zu überwinden war, ganz egal, wie sehr dieser Jemand sich auch anstrengte... Und dem CEO war das bewusst; jeden Tag aufs Neue musste er sich seinem Spiegelbild stellen, sah dieses kalte, arrogante Glitzern seiner Augen und den abschätzigen Zug um seinen Mund, deutete zur Begrüßung seiner selbst ein Hochziehen der Augenbraue an und lächelte dann gehässig – ein morgendliches Ritual, das er nicht mehr abstellen konnte, weil es in seiner Jugend seine Versicherung dafür gewesen war, dass seinem Bruder nichts geschah, wo immer Seto zu dem Zeitpunkt auch war. Denn Gozaburo hatte ihn immer darauf getrimmt, dass man sein Pokerface bewahren, keinerlei Gefühl zeigen und über allen anderen stehen musste, wenn man in dieser ungerechten Welt etwas erreichen wollte. Dass Seto das Meiste gar nicht gewollt hatte, war seinem Stiefvater relativ egal gewesen: Entweder er hatte es getan oder er wurde so hart bestraft, dass er nicht noch einmal dessen Befehlen zuwiderhandelte und mit der Zeit wie eine Maschine zu arbeiten begann, ohne dass man ihm noch irgendetwas anmerkte.

Ja, wenn Seto Kaiba so darüber nachdachte, dann hatte sein Stiefvater an seiner heutigen Situation einen gehörigen Anteil der Schuld, weil er ihm alles ausgetrieben und verboten hatte, was auch nur im Entferntesten an Menschlichkeit gegenüber anderen Menschen als seiner Familie heranreichte. Damals hätte er nie gedacht, dass er auch noch Jahre nach Gozaburos Tod noch unter dessen Erziehungsmaßnahmen leiden müsste – wie sehr er sich doch nur getäuscht hatte...

Und als Joey in sein Leben *hinein geschneit* war, war es ihm so vorgekommen, als wären diese Maßnahmen zur Erziehung schon lange Geschichte, doch musste Seto einsehen, dass dem nicht so war, als sein Hündchen diese drei kleinen, bedeutungsschweren Wörter von ihm hatte hören wollen. Seto hatte ihn vertrieben – und das mit voller Absicht, hatte ihn rausgeworfen, als das ständige Gerede von *Liebe* und *Zuneigung* ihm zu viel geworden war; außerdem wurden solche Bindungen einfach nur überbewertet!

Immer und überall wurde die Liebe hochstilisiert, nur um dann im grellen Licht der Scheinwerfer und Kamerablitz wieder zu dem zu verkommen, was sie eigentlich war: Ein einfaches Gefühl, das jeden, der es zuließ, zu einem hoffnungslosen Fall machte... Joey war einer dieser Fälle gewesen, die keine Chance auf Rettung mehr hatten sehen können, weil sie schon zu tief in dieser ganzen Misere steckten, doch Seto hatte sich dagegen gewehrt – und verloren, wie nur den wenigsten Menschen bekannt war. Der CEO war ebenfalls einer dieser hoffnungslosen Fälle, war ebenso jemand, der in der

Falle der hochstilisierten Emotion *Liebe* gefangen worden war und sich nicht mehr zu befreien vermochte.

Wieder verschwanden die saphirblauen Ozeane hinter den Lidern, die dunklen Wimpern legten sich auf die blassen Wangen und malten tiefe Schatten, während die Lippen sich hart zusammenpressten, die Finger sich erneut in das Sitzpolster krallten und Seto so angestrengt versuchte, seinen Atem weiterhin unter Kontrolle zu haben, dass es ansonsten vollkommen still in der Limousine war. Die Hoffnungslosigkeit war in diesem Moment noch so viel stärker, so viel härter und so viel unbarmherziger zu spüren; sie vermischte sich mit der Stille und drückte auf seine Ohren.

Und dann war mit einem Schlag alles vorbei: Seto setzte sich wieder aufrecht hin, seine Hände entkrampften sich, seine Augen betrachteten die umliegende Welt aufmerksam und seine Lippen waren zu ebenjenem arrogant-abfälligen Grinsen verzogen, das ihn zu dem Bastard machte, den er in der Öffentlichkeit – und eigentlich auch sonst immer – verkörpern wollte. Zuletzt strich er noch einmal kurz über seinen brünetten Schopf und setzte zum krönenden Abschluss auch noch seine eiskalte Maske auf, die niemand zu durchdringen vermochte.

Warum? Tja, ganz einfach: Die Limousine rollte gerade die Auffahrt zu seinem *Zuhause* hinauf, dem Gebäude, in dem sein kleiner Bruder auf ihn wartete... nur dieser... und ansonsten einfach nur viele leere Räume... viele unheimlich leere Räume, die einst einmal mit so viel Freude gefüllt gewesen waren, doch das war schon wieder so lange her... Das Jahr war seltsam langsam und im gleichen Atemzug auch verdammt schnell vergangen, die Einsamkeit hatte geklopft, war eingelassen worden und nagte nun an ihm wie der Hungernde am Hungertuch. Ein Entkommen gab es aus dieser Hoffnungslosigkeit wohl nicht, Seto musste, wie es schien, weiterhin den Kopf hoch erheben über allen anderen tragen und diese so behandeln, als wären sie Abschaum der Gesellschaft. Die selbst verschuldete, auferlegte Einsamkeit und emotionale Einöde würde anhalten und anhalten und anhalten...

Die Zeit verging schleichend. Das Ticken der Uhr, die gegenüber an der Wand hing, hallte ohrenbetäubend in den Ohren. *Tick tack, tick tack, tick tack...* Der Zeiger wanderte, je länger man ihn beobachtete, langsamer und langsamer. Kurz vor zwölf. Der vierundzwanzigste Januar – noch, in ein paar Minuten würde ein neuer Tag beginnen.

Müdigkeit kroch in ihm hoch, setzte sich in seinen mit dunklen Schatten unterlegten Augen fest und trieb Morpheus vor sich her, der seine Arme herrisch nach dem Brünetten ausstreckte, nicht gewillt schien, ihn noch sehr viel länger im Reich der zum Leben erwachenden Nacht zu belassen, doch noch wehrte er sich. Noch waren es nur ein paar Minuten, die er durchhalten musste, die es sich zu warten lohnte – oder auch nicht, so ganz genau konnte er das nicht sagen, weil sein Verstand sich weigerte, über die Bedeutung des nächsten Tages nachzudenken.

Unterdrücktes Gähnen erfüllte für einen Augenblick den Raum, das abgekämpft erscheinende Gesicht wurde von dem bläulichen Licht des aufgeklappten Laptops erhellt, der vor ihm stand, jedoch unbeachtet vor sich hin summte. Immer wieder flackerte das Licht und nach einiger Zeit des Nichtstuns erlosch es vollkommen, tauchte das Zimmer in beinahe absolute Dunkelheit, was ein gequält klingendes Seufzen vom CEO zur Folge hatte. Dennoch bewegte er sich nicht einen Millimeter von dem Platz, an dem er nunmehr schon seit Stunden saß und einfach vor sich hinstarrte, ab und zu versuchte, sich auf seine Arbeit zu konzentrieren, und es doch

nicht konnte, weil es unmöglich schien, seine Aufmerksamkeit den staubtrockenen Tabellen- und Erwartungskalkulationen zu widmen.

Die Zeit hatte einfach keine Gnade. Mehr als ein Jahr war bereits vergangen, seit er sein geliebtes Hündchen aus seinem Haus geekelt, es vertrieben hatte, weil er zu feige gewesen war, sich dem zu stellen, was er wirklich war: Ein Mann, der nur Männer liebte. NEIN! Er musste sich korrigieren: Er war ein Mann, der nur **einen** Mann liebte, lieben konnte und für immer würde... Er, Seto Kaiba, liebte Joseph Jay Wheeler, kurz auch einfach Joey genannt und nach mehr als einem Jahr, in dem er nichts von diesem gehört hatte – nicht ein Lebenszeichen und sei es auch noch so klein –, war die Hoffnungslosigkeit so stark, dass die Sehnsucht nach ihm so heftig an seinem Herzen zerrte, dass sogar sein Stolz sich beugte und flehte, er möge sich doch endlich aufraffen und Joey suchen gehen, damit diese Höllenqual ein Ende haben konnte. Doch dieser war wie vom Erdboden verschluckt – niemand wusste, wo er war, was er machte, wie es ihm ging...

Kurz erlaubte sich der sonst so stolze Firmenchef, die aufkommenden Erinnerungen zuzulassen, doch dann schüttelte er sich mit einem Kopfschütteln ab, lehnte sich vornüber und barg sein Gesicht in seinen hohlen Händen. Kopfschmerzen beutelten ihn seit jeher, doch sie waren definitiv schlimmer geworden, seit er Joey damals hinausgeworfen hatte – ein Fehler, den er nie wieder rückgängig, gutmachen oder korrigieren konnte...

Er war wirklich k.o., doch sich dazu durchzuringen, endlich ins Bett zu gehen, wo er sowieso wieder allein sein würde, das konnte er sich noch nicht so recht, denn mittlerweile machte die Einsamkeit ihm Angst... Ja, er gab es zu: Er hatte Angst davor, diese nagende Einsamkeit zu spüren, die er jede Nacht, wieder und wieder am eigenen Leib erfuhr, die ihn nicht losließ und immer packte, wenn er sich zur Seite drehte, aus einem Traum aufwachend, in der Hoffnung, Joey könnte vielleicht doch neben ihm liegen und das Ganze, was in den letzten mehr als zwölf Monaten geschehen war, ein böser Albtraum gewesen sein. Doch bisher war er immer enttäuscht worden, sein Hoffen war bisher wirkungslos geblieben – und dieser Umstand würde bestimmt weiter anhalten...

Das Piepen seiner Armbanduhr verkündete, dass es Mitternacht war. Erneut klang ein dumpfes Seufzen in der anhaltenden Stille nach, tropfte von den Wänden und setzte sich auf der gekrümmten Gestalt, die im Dunkeln saß, wie eine giftige Absonderung ab. Manchmal hasste er sich für diese Reaktionen, doch was sollte er dagegen tun? Es stand nicht in seiner Macht, dieser Sehnsucht Einhalt zu gebieten; es war ihm nicht vergönnt, alles abzuschalten, was er nicht fühlen wollte, was doch viel zu viel und zu schmerzhaft für einen allein war...

Ja, vielleicht benahm er sich weinerlich oder jämmerlich, vielleicht war er nicht der Seto Kaiba, den er gab, wenn er in der Öffentlichkeit stand, doch wer verkörperte schon die öffentliche Person, den gesellschaftlich angepassten Charakter dort, wo man Zuhause war? Wo man derjenige sein durfte, der man eigentlich war?

Er hatte jedenfalls daraus gelernt, dass diese in der Öffentlichkeit stehende Person für ihn auch oftmals das Maß der Dinge gewesen war, wenn er mit denen, die er liebte, zusammen gewesen war, doch hinterher war man ja immer schlauer... Und meistens war *hinterher* einfach zu spät, weil man dann längst das verloren hatte, was einem wirklich etwas bedeutete...

Je mehr Zeit vergangen war, desto klarer und schmerzhafter war ihm das bewusst geworden. Welcher Schwachkopf hatte eigentlich behauptet, dass die Zeit alle Wunden heilen würde? Dieses Sprichwort war doch einfach nur der größte Mist auf

der ganzen weiten Welt! Nichts hatte dafür gesorgt, dass der Schmerz weniger geworden war, vielmehr war er nur noch sehr viel tiefer geworden, noch intensiver. Zeit konnte keine Wunden heilen, wenn schon, dann lernte man als Betroffener vielleicht mit der Zeit, mit diesen umzugehen, doch dieses klaffende Loch in seiner Brust konnte nicht einfach verschwinden, nur weil etwas, das die Menschen *Zeit* nannten, langsam verrann...

Seine Hand wanderte zu dem einzigen Gegenstand im Raum, der ein wenig persönliche Note in diesen brachte: Einem Bild, dessen Deckglas nur vom fahlen Mondlicht angestrahlt wurde, jedoch nichts davon preisgab, was unter ihm abgebildet war. Es war einfach ein Bilderrahmen in der Dunkelheit, wenn man nicht wusste, was man darauf sehen konnte, doch Seto wusste ganz genau, was seine blauen Augen erblicken würden, wenn die Sonne ihr Licht in das Zimmer werfen würde oder die Deckenbeleuchtung sein steriles auf ihn. Wenn er nicht ein Mensch und damit beinahe komplett nachtblind gewesen wäre, dann würde er nun nicht nur in seiner Erinnerung sehen, dass Joey ihm entgegen lächelte, sondern könnte seinen geliebten Engel selbst jetzt noch mustern. Diese ebenmäßigen, wunderschönen Gesichtszüge, die relativ hohen Wangenknochen, die lebhaften braune Augen, die gerade Nase und die wunderschön geschwungenen, vollen Lippen, die eine derartige Anziehungskraft auch jetzt auf ihn ausübten, dass ihm die Brust eng wurde und er gepresst einatmete.

In einer zärtlich anmutenden Geste strich er über das kühle Glas und stand dann doch irgendwann auf, streckte seine steifen Glieder und öffnete die Tür zum Flur hin, um doch in sein Schlafzimmer zu gehen, auch wenn er dort nicht wirklich schlafen würde. Zumindest könnte dann sein überfürsorglicher kleiner Bruder ihm nicht vorwerfen, dass er noch nicht einmal versucht hatte, etwas zu schlafen, denn das war in den letzten Monaten so oft vorgekommen, dass Seto es schon gar nicht mehr zählte. Natürlich war ihm bewusst, wie er aussah, denn immerhin sah er jeden Morgen in den Spiegel, nur um dieses verhasste Gesicht zu erblicken, das Antlitz, welches er am liebsten zerstören würde, weil er es nicht mehr ertragen konnte, sich selbst in die Augen zu sehen, da das Einzige, was er dann empfand, zermürbende Schuld war...

Seine Schritte waren etwas wacklig, da er stundenlang auf seinem Schreibtischstuhl gesessen hatte, ohne sich zwischendurch mal die Beine zu vertreten, denn dann hätte es sicherlich etwas gegeben, das ihn abgelenkt hätte – davon abgelenkt, sich in seinem eigenen Leid zu suhlen und sich zu bemitleiden, was er nur selten, aber noch oft genug zuließ. Schließlich öffnete er mit kraftlosem Griff die Tür zu seinem Privatreich, schob sie, als er darin stand, wieder ins Schloss und fühlte beim Anblick des leeren, ihn erwarteten Bettes eine Panik in ihm aufsteigen, die sich mit seiner *Angst* mischte und sich ausbreitete. Hastig schloss er die Augen, verschloss sie vor der Realität und atmete mehrere Male tief ein und aus, tastete sich dann mehr oder weniger blind bis zum Bett vor und setzte sich auf die schwappende Matratze, die ihm die Tränen in die Augen trieb.

Das Brennen war in den letzten Monaten zu einem Begleiter geworden, der ihm sagte, dass er noch lebte und noch nicht an seiner chronischen Einsamkeit verendet war. Es drängte darauf, dass Seto sich darauf einließ, doch er schüttelte nur den Kopf und löste dann die Krawatte, knöpfte sein Hemd auf und zog schlussendlich noch Hose und Strümpfe aus. Er sollte wirklich noch etwas schlafen, denn immerhin hatte er morgen – oder wahlweise auch heute – noch einen Termin bei seinem Psychologen, den er nicht verpassen durfte.

Der Brünette rollte sich auf die Seite und zusammen, sodass er nun in Embryonalstellung verharrte, die Augen erneut schloss und das erste Mal an diesem

Abend oder in dieser Nacht wirklich aktiv wahrnahm, dass sein Körper nach Erholung schrie, dass das Brennen in seinen Augen nicht nur Tränen, sondern auch Müdigkeit war. Seine Hände umklammerten ein Kopfkissen, in das er sein Gesicht schmiegte, daran roch und irgendwie enttäuscht feststellen musste, dass es nicht mehr nach seinem Hündchen roch... Doch das tat es schon seit Wochen nicht mehr, eigentlich seit knapp zehn Monaten... Der Duft hatte sich rasch verflüchtigt, nachdem sein Herzblut gegangen war, das unausgesprochene Versprechen auf den Lippen, nie wiederzukommen...

Und dann kamen doch ein paar der unerwünschten Tränen, bahnten sich ohne Erlaubnis ihren Weg über seine blassen Wangen und versickerten im Kopfkissen, hinterließen dunkle, feuchte Flecken, die man in der Finsternis sowieso nicht ausmachen konnte. Ein Zittern schüttelte den großen Körper, ließ ihn seltsam hilflos erscheinen in diesem riesigen Bett, doch das sich in seiner Kehle ballende Schluchzen hielt er eisern zurück, denn so tief er auch gesunken war, war er es doch noch nicht soweit, dass er sich das erlauben würde. Unwillen durchflutete seinen Körper mit einem Mal, Finger krallten sich in die Laken, scherten sich nicht darum, dass sie die Matratze durchlöchern könnten, die Tränen wurden plötzlich resolut weggewischt und Seto versuchte, die Entspannungsübungen, die Ben ihm gezeigt hatte, anzuwenden, um wenigstens ein bisschen Schlaf zu finden...

\*\*\*\*\*

Oookaayyy... Fertig für heute^^

xD Und das Rätsel vom siebten Teil ist immer noch nicht gelüftet^^ Hach, ich mag' s, euch hinzuhalten... xD

Nicht böse gemeint^^

Wie hat' s euch denn generell gefallen? Ich würde mich sehr über eure Meinungen freuen: Lob, Kritik, Morddrohungen, Heiratsanträge - whatever! xD

Ich wünsche euch noch einen schönen Dienstagabend,  
noch eine schöne Woche dazu,

gglg

&

HEL!!!

Eure Oki-chan

PS: Ach ja, bei Interesse an meinen anderen YGO-Stories schreibt mir das doch einfach in eure Kommentare - obwohl ich in nächster Zeit eigentlich auch so vor hatte, meine anderen, so ca acht Stories hier zu veröffentlichen^^ \*grinz\*

## **Kapitel 10: Pure Hoffnungslosigkeit...? Part II - Verliere nie die Hoffnung, egal, wie schwer es erscheint...!**

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 11: Wahrheit pur...?!

Ich wünsche euch allen einen wunderschönen guten Abend!

Hier bin ich mit dem neunten Teil!

Meine Güte, hätte nie gedacht, dass ich mal so weit kommen würde - bei dieser Reihe^^

Jaah, genau, ihr seht richtig: Nach mehr als keine-Ahnung-wie-vielen Monaten präsentiere ich hier nun den neunten Teil von "Pure Sünde", bei dem ja ursprünglich nur ein kleiner - der erste - OS geplant war - da seht ihr mal, was sich aus einer dummen, kleinen Idee entwickeln kann \*lach\*

So, bevor ihr nun lesen dürft, danke ich noch mal schnell **NairaSerran!!!!** Danke dir ^^

Fertig!

Nun viel Spaß beim Lesen des neunten Teils:

### **Wahrheit pur...?! – Zeit für eine Aussprache!**

Seto blinzelte ein paar Mal ungläubig, versuchte, seinen Atem zu beruhigen, doch die Panik, die ihn untypischerweise befallen hatte, wollte einfach nicht weichen. Sie hielt seinen Körper gefangen und machte ihn anfällig, ließ ihn zittern und sich fragen, ob er nur Halluzinationen gehabt hatte – doch warum sollte er ausgerechnet von seinem Hündchen halluzinieren? Vielleicht, weil er Joey so sehr vermisst hatte, dass es ihm das Herz zusammenpresste, wenn er nur daran dachte, dass das, an was er sich erinnerte, *diese Nacht*, einfach nur Einbildung gewesen war.

Er bemühte sich um Ruhe, schloss immer wieder seine auf der Bettdecke liegenden Fäuste, bis es so sehr schmerzte, dass er sie wieder öffnen musste. Seine Augen schlossen sich und er atmete tief durch, während er sich kurzzeitig auf seine Unterlippe biss, darauf herumkaute. Diese Geste hatte ihm schon oft geholfen, herunterzukommen – auch wenn er sie nur heimlich praktiziert hatte, dort, wo ihn niemand sehen, ihn niemand als schwach ansehen und denunzieren konnte.

Wie ferngesteuert fuhren seine Hände durch seinen durcheinandergeratenen Schopf, sein Atem beruhigte sich langsam, seine Panik verebbte und Seto konnte sich wieder sicher sein, dass sein Gesicht wieder so gut unter seiner Kontrolle war, dass er wie immer wirkte. Schließlich setzte er sich auch noch gerade auf, legte die Hände in den Schoß, resignierte aber nicht weiter. Nun konnte er sich wirklich sicher sein, dass sich nichts mehr von seiner inneren Unruhe auf seinem Gesicht widerspiegelte.

Doch noch immer war alles ruhig, still, beinahe totenstill und auch wenn Seto es immer genossen hatte, allein zu sein, so hatte sich das geändert, seitdem er mit Joey Wheeler zusammengekommen war. Diese Stille drückte noch immer auf seine Ohren und veranlasste ihn dazu, sich wirklich unwohl zu fühlen, obwohl diese Stille das Element war, welches er brauchte, um sich abzukühlen, um sich wieder zu beruhigen

und um effektiv zu arbeiten. Aber er hatte im letzten Jahr auch feststellen müssen, dass er den Blondes brauchte, um wirklich effektiv zu arbeiten – wirklich eine Antithese, ein Gegensatz, wie er größer nicht sein könnte.

Er drehte sich zur Seite, setzte die Beine über die Kante auf den Teppichboden des Schlafzimmers der Hotelsuite. Die nackte Unterseite seiner Füße berührte den weichen Teppich, doch Seto kümmerte sich nicht darum, sondern stand sofort auf und bückte sich, um seine Kleidung vom Boden aufzuheben. Dann zog er sich sein Hemd über, ließ es aber noch offen und schlüpfte in seine Boxershorts, dabei kam ihm der Gedanke, dass er unbedingt eine Dusche gebrauchen konnte, um sich zu waschen, um die Panik, die Verzweiflung darüber, dass Joey einfach fortgegangen war, abzuwaschen und sich zu entspannen.

Also streifte er das Hemd wieder ab, legte es zusammen mit seiner Hose, den Socken und dem Trenchcoat auf das ungemachte Bett. Dann wandte er sich ab, hielt in der Bewegung inne und drehte sich doch wieder um, um wenigstens die Kissen aufzuschütteln und die Decke einigermaßen ordentlich am Fußende zusammenzufalten. Innerlich verdrehte er über diese unangebrachte Angewohnheit die Augen, denn immerhin war er hier in einem **Hotel**, da sollte er nicht versucht sein, Ordnung zu halten. Nicht wie bei sich selbst Zuhause, wo er die Dienstmädchen nur bis zur Türschwelle ließ, außer wenn sie das Badezimmer säuberten, doch dann gab er immer Acht, dass sie nicht unnötig lange in seinem Schlafzimmer verblieben.

Eine dämliche, blöde Angewohnheit, doch wem konnte man heute noch so weit über den Weg trauen, wie man spucken konnte? Er, Seto Kaiba, kannte jedenfalls nur wenige...

Es gab nur drei... einhalb Menschen in seinem Leben, denen er vorbehaltlos vertraute und die sich sein Vertrauen hart erkämpft hatten: Zuerst einmal war da sein Hündchen und dann noch Roland und Ben, Mokuba war in dem Fall das 'Einhalb', denn immerhin war er Setos kleiner Bruder, der sich sein Vertrauen nicht erst hatte verdienen müssen.

Und von diesen Menschen hatte es Joey am schwersten gehabt: Seto war nicht der feste Freund gewesen, den der Braunäugige verdient hatte, und dennoch hatte dieser ihn geliebt, ihm seine Fehler und sein Misstrauen verziehen, bis selbst ein Joey Wheeler diese Launen nicht mehr hatte ertragen können. Heute und nach diesen leidenschaftlichen Stunden gab Seto seinem Chaoten nicht mehr die Schuld an all dem, was in ihrer Beziehung schiefgegangen war, denn er wusste, dass ein Großteil seine Verbohrtheit gewesen war. Seine eigenen Fehler, sein Misstrauen hatte die Streitereien ausgelöst und sein Beharren, dass es aber überhaupt nicht sein Fehler gewesen war, hatte schließlich dazu geführt, dass Joey gegangen, ja beinahe geflohen war. Das sah er nun ein, hatte es schon vor Längerem eingesehen und sein guter Freund und Psychologe Benjamin Johnson hatte ihm dabei geholfen.

Seto atmete gepresst ein, denn es fühlte sich an, als würde er an diesen Gedanken ersticken müssen – also warum sollte er sich nicht viel lieber unter der Dusche ertränken?

*Gooott!*, dachte er sich und hätte am liebsten seinen Kopf gegen die nächstbeste Wand gerammt, doch natürlich tat ein Kaiba das nicht, sondern beherrschte sich, ganz egal, was auch passierte. *Warum denke ich nur an einen solchen Mist? Ich sollte mich schleunigst zusammenreißen und dann, wenn ich hier weg bin, nach meinem Hündchen suchen, um es zurückzugewinnen. Ja, das ist ein guter Plan...*

Dass irgendwo in seinem Kopf ein Stimmchen ihn wegen seines Plans verhöhnte, ignorierte er gekonnt, denn immerhin hörten Kaibas auch keine Stimmen, die einen

auslachten oder dergleichen; das gab es einfach nicht. Ein Kaiba hatte nämlich immer rational zu handeln, musste seine Taten immer zehnfach überdenken, bevor er sie ausführte, und hinterher auch noch mindesten zweimal überprüfen, ob alles so verlaufen war, wie er es sich gedacht hatte. Deshalb war es auch nur möglich, dass er mit jungen Jahren schon die Firma seines Stiefvaters übernommen und auch noch zu größerem Erfolg geführt hatte als Ebengenannter.

Nur ein leichtes Kopfschütteln ließ sich nicht mehr ganz zurückdrängen, während er sich auf den Weg zum Badezimmer machte, zu dem er nur gelangen konnte, wenn er in den Zwischenflur ging, von dem unter anderem auch die Einbeziehungswiese Ausgangstür abging. Wachsam wanderte sein Blick umher. Seto konnte es sich einfach nicht verkneifen, sich umzusehen, das würde er sich wahrscheinlich auch in zehn Jahren noch nicht abgewöhnt haben...

Er war schon beinahe bei der Schlafzimmertür angekommen, als er plötzlich abrupt stehenblieb und sich seine Augen in Erstaunen einen Ticken weiteten: Dort auf dem Boden lagen ein paar ausgetretener Schuhe, die er vorher nicht bemerkt hatte, weil er mit dem Rücken zu ihnen gestanden und sich selbst bemitleidet hatte, wie er nun zugeben musste. Sofort schossen seine Augenbrauen in die Höhe und im nächsten Moment schossen seine Augen zur Zimmertür, als diese geöffnet wurde und ein überaus nackter Joey Wheeler den Raum betrat.

Nur in ein Handtuch gekleidet, welches um seine schmalen Hüften hing. Die Haut glitzerte ob der Nässe, die sich noch auf ihr fand, und Seto musste unwillkürlich schlucken, ganz hart schlucken, denn ihm wurde gerade bewusst, dass er sich umsonst Sorgen gemacht hatte, dass das alles nur ein Traum gewesen oder Joey einfach abgehauen sein könnte – ein Trugschluss seines *ach-so-brillant* Hirns...!

„Joey...“ Dieses eine Wort war schneller aus seiner Kehle entflohen, als dass er darüber hätte nachdenken können und auch dass er sein Gegenüber anstarrte, war ihm nicht wirklich bewusst. Er sah Joey einfach so an, als hätte er ihn noch nie im Leben so gesehen wie gerade im Augenblick: Die feuchten Lippen leicht geöffnet und zu einem sanften, aber dennoch melancholischen Lächeln verzogen, das Haar vollkommen durcheinandergeraten und so golden, wie er es nicht in Erinnerung gehabt hatte, die braunen Augen erfüllt von einem sehnsuchtsvollen Glanz – an wen er wohl gerade dachte?

Eifersucht bohrte sich wie ein giftiger Pfeil durch sein Herz und verätzte, verseuchte seine Gedanken, in denen er schon einen Auftragskiller anheuerte, um den Typen, der dieses sehnsuchtsvolle Glitzern in Joeys Augen verursachte, abstechen zu lassen. Außerdem schoss lodernde Wut durch seine Adern, vermischte sich mit der Eifersucht und dem aufkommenden Stich des Neids, der ihn angesichts seiner Gedanken über einen anderen Mann in Joeys Leben befahl, zu einem wirklich gefährlichen Gemisch.

In dem Moment bemerkte Joey wohl auch, dass Seto wach war und ihn beobachtete, denn, als sich ihre Blicke trafen, lächelte er unglaublicherweise sein wunderschönes Lächeln, von dem Seto gedacht hatte, es nie wiederzusehen. Von dem er gedacht hatte, dass er nie wieder spüren würde, wie es seine Haut streichelte und sein Gemüt abkühlte, nur weil es da und für ihn gedacht war.

Am liebsten hätte der Brünnette sich genau jetzt auf den anderen gestürzt, doch sein Körper reagierte nicht auf die elektrischen Impulse, die sein Hirn aussandte, stattdessen hielt ihn Joeys Erscheinung an Ort und Stelle. Seine Augen folgten einem einzelnen Wassertropfen, der langsam an Joeys Hals hinabperlte, die Mulde zwischen seinen Schlüsselbeinen passierte, weiter über dessen Brust und Bauch lief und schließlich von dem Handtuch um seine Hüften aufgesogen wurde.

Als er anschließend wieder hinaufschaute, begegnete Seto dem sanften Blick seines Hündchens und wusste doch, dass er genau diese Sanftheit eigentlich nicht verdient hatte: Er war ein riesengroßes Arschloch gewesen, arrogant und selbstgefällig, skrupel- und rücksichtslos, nur auf seinen Vorteil bedacht. Und nun hatte er diesen wunderbaren jungen Mann doch wiedergefunden, hatte ihn mehr oder weniger erst einmal gegen seinen Willen hier auf dieses Zimmer gezerrt und eben, als er aufgewacht war, schon das Schlimmste befürchtet, doch... Joey war noch immer da. Er war nicht einfach weggegangen, ohne ein Wort zu sagen, sondern war nur ein paar Räume weiter, ein paar Meter entfernt gewesen.

Seto schluckte hart und versuchte verzweifelt, nicht in diesem tiefen Braun zu versinken, was ihm immer Schwierigkeiten bereitet hatte, wenn er jetzt so darüber nachdachte. Selbst damals, als er noch gedacht hatte, sie wären *Erzfeinde* hätte er in diesen unglaublichen Augen ertrinken können, ohne auch nur einmal zu bereuen, wieder hingeschaut zu haben.

„Was guckst du so?“, drang plötzlich Joeys Stimme in seine Überlegungen und ein schwaches Lächeln breitete sich bei deren Klang auf Setos Lippen aus. Eigentlich das erste Lächeln, das er sich nicht aufzwang, seit Joey vor mehr als einem Jahr gegangen war. „Musst du mich so anstarren, Kaiba? Das ist verdammt unangenehm...“

*Ja, genau...! Ich bin wieder Kaiba, nicht Seto... Aber ich habe es auch nicht anders verdient...*, sagte er sich selbst und musste sich ebenfalls eingestehen, dass er noch vor einigen Monaten gedacht hätte, dass er es nur wahrscheinlich verdient hätte, doch Ben hatte ihm dabei geholfen, seine Schuld in diesem Trennungsdesaster einzusehen. „Sorry“, meinte er daraufhin nur und erhielt einen leicht verwirrten Blick aus diesen vollkommenen, braunen Augen, dann klimperte Joey ein paar Mal mit seinen Wimpern und ein kaum sichtbares Lächeln legte sich in Erwidern seines eigenen auf Joeys Lippen.

„Du hast dich entschuldigt“, stellte Joey unumwunden fest und strich sich mit einer schnellen Bewegung ein paar Strähnen seines nassen Haars aus dem Gesicht, dann schaute er an sich herunter und rieb sich den Nacken. „Tja, also, meine Sachen sind eben nass geworden, was heißt, dass wir uns wohl noch ein wenig gegenseitig auf die Nerven gehen werden. Aber vielleicht können wir die Zeit ja auch anderweitig nutzen, was meinst du?“

Ein Schauer überlief Seto, doch nicht so einer, wie es noch vor einem Jahr der Fall gewesen war, da er ständig und überall geil auf sein Hündchen gewesen war, nein, vielmehr erschauerte er ob der Ernsthaftigkeit der Worte, die leise und unerwidert im Raum verklungen. Lange stand Seto einfach nur so da und wälzte Joeys Worte hin und her, während dieser vor ihm stand, den Kopf von der einen auf die andere Seite wiegte und wirklich darauf zu warten schien, dass der CEO etwas sagte oder wenigstens irgendwie reagierte.

Doch erst einmal musste der Brünette seine lose Zunge wieder unter Kontrolle bringen, denn ihm lag schon wieder ein bissiger Kommentar darauf, der ihm seine erneut gegebenen Chancen bei Joey bestimmt verdorben hätte. Also biss er die Zähne zusammen und schluckte den Kommentar hinab, atmete ein paar Mal tief, aber unbemerkt durch und sah den anderen dann direkt an.

„Über was willst du denn reden?“ Er vermied es tunlichst, seinen Namen auszusprechen, denn das würde ihn an die vergangenen Stunden erinnern, die sie miteinander verbracht hatten, in denen er diesen Namen gestöhnt hatte und das würde ihm eine kleine Unpässlichkeit bescheren, die nicht mehr so schnell verschwinden würde.

„Über damals, über uns, über dich und mich, über das, was vor ein paar Stunden geschehen ist, was zwischen uns geschehen ist“, entgegnete Joey und seine Stimme wurde kurz ein paar Töne dunkler, doch dann straffte er die Schultern, verschränkte die Arme vor der feuchten Brust und sah Seto mit fragend in die Höhe gezogenen Augenbrauen an, wartete auf eine Antwort.

Aber dieser wandte ihm nur den Rücken zu, anstatt zu antworten, ging dann zu einem der verhangenen Fenster, schon den Vorhang etwas zur Seite und schaute auf die taghell erleuchtete Stadt, die sein Zuhause war. Freude und Schmerz kämpften in seinem Inneren um die Oberhand, ebenso wie die Resignation, die ihn plötzlich und ohne ersichtlichen Grund überfiel; vielleicht waren die letzten Monate des mentalen Alleinseins doch zu viel für ihn gewesen.

Eine ganze Weile standen die beiden jungen Männer einfach nur so da, schwiegen und starrten vor sich hin. Irgendwann war Joey neben Seto getreten und teilte mit ihm den Blick auf die Skyline von Tokio, der Blonde war ihm beinahe so nah, dass sich ihre nackten Oberarme berührten, und obwohl Seto ihn wieder berühren wollte, hielt er den Abstand, der es ermöglichte, dass keine körperliche Interaktion zustande kam. Und weiterhin standen sie einfach nur da und starrten hinaus in die Dunkelheit, die von vielen tausend Lichtern erhellt wurde, verloren kein Wort, bis Joey sich irgendwann, nach bestimmt einer halben Stunde, räusperte und Seto im Spiegelbild der Fensterscheibe anschaute.

„Und?“, war seine Frage, die irgendwie hohl klang, denn in ihr schwang die komplette Distanz mit, die sich zwischen ihnen in den letzten Minuten, aber auch durch ihre monatelange Trennung aufgebaut hatte, die nur für ein paar Stunden Vergangenheit gewesen war, als sie einander geliebt hatten.

Seto fühlte sich hilflos. Er fühlte sich wirklich hilflos, wusste nicht, was er sagen sollte, und zuckte dementsprechend auch nur mit den Schultern, während er weiterhin schwieg. Joey quittierte diese Geste mit einem kurzen Wiegen seines Kopfes, dann starrte er wieder nach draußen und biss sich auf seiner Unterlippe herum. Allem Anschein nach war er wirklich nervös, fühlte nicht viel anders als der Ältere.

Wieder erfüllte Schweigen den riesigen Raum und legte sich wie klamme Kleidung um die beinahe vollkommen nackten Körper der beiden Männer. Dann, irgendwann war ein tiefes Einatmen zu hören, es war Seto, der sich schließlich wieder umdrehte und sich danach auf das Bett setzte, das Gesicht in seinen Händen barg. Eine Reaktion, die er sich früher nicht einmal vor seinem Hündchen erlaubt hatte, doch die Monate der Trennung und seine Therapie hatten alles verändert, hatten **ihn** verändert und das vielleicht zum Positiven.

„Weißt du,“, setzte er zum Sprechen an und hielt dann doch inne, wartete, dass Joey, der noch immer am Fenster stand und hinaus auf die Stadt starrte, sich zu ihm umdrehte oder wenigstens irgendwie zu erkennen gab, dass er zuhörte. Schließlich kam dieses Zeichen, als er ein paar Mal die Schultern in einer halb nicht wissenden, halb neugierigen Geste hochzog. Es überraschte den CEO, dass er noch so genau in dem anderen lesen konnte, dass seine Körpersprache noch immer so klar verständlich für ihn war, „ich habe eine Therapie gemacht...“

Stille. Nicht einmal Joeys Atmen war zu hören, nicht einmal das kleinste Knistern erfüllte den Raum, nur Setos Herz pochte so schnell, dass dieser meinte, der Jüngere müsste es doch hören, müsste doch mitbekommen, wie es ihm ging, was er gerade fühlte. Und doch wusste er, dass dem nicht so war, dass nur er allein wusste, was er fühlte und dass genau dieser Umstand Joey damals dazu getrieben hatte, ihn zu verlassen, dass genau dieser Umstand ihn wieder dazu veranlassen könnte, ihn erneut

sitzenzulassen. Um das zu verhindern, würde er wirklich ehrlich sein müssen und zwar kompromisslos ehrlich, das, was Joey immer von ihm verlangt hatte und was viel einfacher zu geben gewesen war, als sie noch gedacht hatten, dass sie sich hassen würden.

„Ich habe eine Therapie gemacht“, wiederholte er nun und fuhr sich mit gespreizten Fingern durch sein Haar, atmete tief durch. „Ich habe eine gemacht, um mit dem ganzen Mist fertig zu werden, der sich in all den Jahren in mir angesammelt hat, der mich zerfressen und kaputtgemacht hat, ohne dass ich es wirklich mitbekommen habe. Ich habe mit Ben, meinem Psychologen, über meine Vergangenheit gesprochen, über meine Gefühle, darüber, was ich für eine bestimmte... Person empfinde. Über die Zukunft, was ich mir darunter vorstelle und mit wem ich sie mir vorstelle, wie ich das verwirklichen kann und was mich daran hindert, so ehrlich zu sein, wie ich es gerade zu sein versuche...“

Seto schaute auf und fand sich Auge in Auge mit Joey wieder, der ihn mit einer seltsamen Mischung an Emotionen in seinen Augen musterte, die der Brünette nicht richtig voneinander differenzieren konnte. Da war Kummer, Verzweiflung, Resignation in einer gewissen Weise, Erstaunen, Stolz, Hoffnung und etwas, das aussah wie... Liebe...?! Aber das konnte nicht sein, oder? Liebe konnte in diesen Augen nicht schimmern, er hatte das nicht verdient, hatte diesen Blick nicht verdient...!

Und dennoch, er sagte nicht ein Wort, blieb weiterhin stumm und beobachtete, was Seto nun weiterhin tun würde, doch der hatte gerade beschlossen, dass Joey auch mal etwas sagen könnte, denn immerhin sollte das hier ein Gespräch, ein Dialog werden und nicht ein Monolog bleiben – jedenfalls war das nicht so geplant, wenn überhaupt etwas von diesen Geschehnissen als *geplant* bezeichnet werden konnte...

Doch während die Zeit verstrich, schien es, als würde der Blonde auch weiterhin vom Blauäugigen erwarten, allein zu sprechen, allerdings meldete sich ab da, wo Seto dies realisiert hatte, sein Starrkopf und auch sein Stolz. Er würde nicht noch mehr von seinem Seelenleben entblößen, wenn Joey sich ihm nicht auch offenbarte, also verschränkte er die Arme vor der nackten Brust und starrte seinen Gegenüber aus beinahe emotionslosen Augen an.

Der Brünette war sich dieser Emotionslosigkeit bewusst, denn immerhin hatte er früher immer am Spiegel geübt, bis dieser Ausdruck perfekt gesessen hatte und, ohne lange herum experimentieren zu müssen, auf seinem Gesicht erschien. Die Lippen hatte er zu einem weißen Stich zusammengepresst, seine Kiefermuskeln waren so hart angespannt, dass sie an ihren Ansatzpunkten am Unterkieferknochen hervorsprangen. Und wieder vergingen viele Minuten, in denen sich keiner der beiden dazu durchringen konnte, einfach wegzusehen, nein, stattdessen starrten sie einander mit aller Kraft, die sie aufbringen konnten, in die Augen und keiner der beiden wich auch nur einen Zentimeter zurück oder schlug die Lider nieder.

Irgendwann jedoch schüttelte Joey den Kopf und drehte sich wieder zum Fenster, sah allem Anschein nach hinaus und konnte so nicht sehen, wie Seto für den Bruchteil einer Sekunde die Gesichtszüge entglitten, bevor dieser sie wieder unter Kontrolle hatte.

*Er hat sich nicht ein Stück verändert...*, wisperte eine kleine Stimme in seinem Hinterkopf und Joey schüttelte daraufhin den Kopf, drehte sich wieder zum Fenster um, um hinauszusehen und sich zu beruhigen, denn dieser Geständnis gerade hätte ihn fast dazu gebracht, sich auf den Blauäugigen zu stürzen.

*Woher willst du das wissen?*, schrie er in seinem Kopf herum und seufzte, denn der

Gedanke, dass diese dämliche Stimme recht haben könnte, war wirklich schmerzhaft. *Na toll...! Jetzt rede ich schon mit mir selbst! Wenn das nicht armselig ist, dann weiß ich echt nicht mehr...*

Wieder folgte ein Kopfschütteln und der Blonde hoffte, dass Seto es nicht gesehen oder zumindest nicht falsch interpretiert hatte, denn das könnte ziemlich schlimme Folgen haben. Zu oft hatte er das schon bei ihm miterleben müssen, als dass er so etwas noch einmal riskieren wollte, denn Seto reagierte oftmals einfach über, wenn er eine Reaktion nicht deuten konnte. Oder gab viel zu schnell auf, das hatte er in dem vergangenen Jahr lernen müssen – eine schmerzvolle Lektion, aber eine, die er hatte lernen müssen, denn er war nicht an dem schieren Gewicht dieser Aufgabe gescheitert, sondern an der Aufgabe gewachsen. Wenn man das Ganze also von dem Standpunkt aus sah, dann hatte diese Trennung gewissermaßen auch etwas Gutes gehabt, denn er war stärker geworden, als er früher gewesen war, doch noch einmal wollte er diesen zerfetzenden Schmerz nicht fühlen.

Sein Blick ging über die vertraute Silhouette seiner Geburtsstadt, die Lichter der Reklameschriften badeten ihn in einer Kälte, die ihm schier den Atem nahm, und auf einmal wollte er sich wieder umdrehen, um sofort in die Arme des Mannes hinter ihm zu springen. Doch eigentlich musste er sich noch darauf einstellen, dass dieser nur wenige Meter von ihm weg war, deswegen war er auch duschen gegangen, ohne ihn davon in Kenntnis zu setzen. Immer in der Hoffnung, dass er einfach so gehen könnte, wenn er den Gedanken, wieder bei Seto zu sein, nicht aushielt, doch er hatte sich mit dem Gegenteil konfrontiert gesehen: Er wollte nicht weg, er wollte sich wieder in die starke, eigennützige, egoistische Umarmung, unnachgiebige Umklammerung seines Kühlschranks kuscheln, um alles, was dort draußen auf ihn lauerte, wenigstens für ein paar Augenblicke ausblenden zu können.

Und genau das Fehlen dieser Möglichkeit hatte ihm im letzten Jahr so sehr zugesetzt, dass er mehrmals beinahe so weit gewesen, sein kleines Häuschen zu verlassen und zu Seto zurückzukehren. Erst im letzten Moment hatte er sich immer davon abhalten können, denn er hatte nicht gewusst, ob Seto ihn auch so sehr vermisste, wie er es getan hatte, doch wenn Joey sich den anderen nun ansah, dann musste er zugeben, dass es wohl so gewesen war. Sie beide hatten sich mit der Trennung viel mehr Schmerz zugefügt als die ganzen Male zuvor, als all diese Beschimpfungen es jemals hätten tun können.

Er hatte Setos Worte gehört, hatte gehört, dass dieser ihm gesagt hatte, dass er eine Therapie gemacht, sich jemanden anvertraut hatte, und er fühlte einen Stich, der ihm nur allzu vertraut vorkam: Eifersucht auf denjenigen, der nun so viel von *seinem* Seto wusste, was er selbst nicht einmal im Ansatz wissen konnte...

Vielleicht hätte er damals nicht sofort abhauen sollen? Doch nachher war man ja bekanntlich immer schlauer als zuvor, dennoch bereute er die Zeit der Trennung auch nicht wirklich, weil sie ihn hatte erwachsen werden, die mentale Reife hatte erreichen lassen, die es brauchte, um mit diesem Starrkopf, der nur wenige Meter hinter ihm auf dem Bett saß und ihm ein Loch in den Rücken starrte, fertig zu werden.

Vielleicht war er nun schon so weit, dass er sich dem Leben mit Seto Kaiba stellen konnte?

Vielleicht waren sie beide nun dazu bereit?

Vielleicht würde es nun, da sie erwachsener geworden waren, nicht mehr so leicht sein, das Band, das sich in den letzten Stunden ohne ihr Zutun gesponnen hatte, zu zerreißen?

Vielleicht durfte er nun wagen, daran zu glauben, dass es auch wirklich eine Zukunft

für sie beide zusammen, verbunden in Liebe geben würde?

Viele Fragen, doch die Antworten würde er nur erhalten, wenn er sich traute, das Abenteuer *erneute Beziehung mit Seto Kaiba* wieder einzugehen, wenn er sich traute, erneut seinem Herzen zu vertrauen. Irgendwie wusste er, dass er nicht erneut diesen Schmerz würde durchleben müssen, aber woher diese Zuversicht kam, wusste Joey nicht zu sagen.

Sein Herz verkrampfte sich, als der Blonde ein weiteres Mal den Kopf schüttelte, doch diesmal zwang Seto sich, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen, denn sein Hündchen schien vollkommen in Gedanken versunken. Vielleicht hatte er noch nicht einmal bemerkt, dass er den Kopf geschüttelt hatte?! Das konnte doch sein... Jedenfalls war diese Möglichkeit nicht unwahrscheinlich, ganz und gar nicht, auch wenn sein Verstand nicht wirklich daran glauben wollte, während sein schnell schlagendes Herz darauf pochte, dass es so sein konnte... Ja, so sein **musste!**

Er wandte den Blick mit größter Mühe von dem jüngeren Mann ab, versuchte dabei, das Herumkauen auf seiner Unterlippe zu unterdrücken, ein Zeichen seiner Unsicherheit in Bezug auf denjenigen, den er liebte, doch er konnte sich nicht mehr richtig kontrollieren. Und eigentlich **wollte** er sich auch nicht kontrollieren!

Zum ersten Mal in seinem Leben wollte er einfach nur der junge Mann sein, der er eigentlich war, zum ersten Mal in seinem Leben wollte er einfach nur zwanzig sein, noch nicht vollkommen erwachsen. Er verspürte den Drang, sich einfach gehenzulassen, ohne auf die Konsequenzen achten zu müssen, die ihn danach erwarten würden, wollte einfach seinem Herzen folgen... – und dennoch saß er weiterhin auf diesem Bett... konnte sich nicht dazu durchringen, aufzustehen und zu Joey zu gehen, um ihn in den Arm zu nehmen und zu küssen, denn da war noch immer diese Unsicherheit, die ihm nur der Blonde nehmen könnte. Doch dieser stand noch immer mit dem Rücken zu ihm und schwieg...

Seto hob die Hand, streckte den Arm und konnte Joey doch nicht berühren, soweit war dieser von ihm entfernt. Schnell führte er sie zu seinem Schopf, fuhr mehr als nur frustriert hindurch und schloss die Augen, weil er nicht wusste, was er tun sollte. Wahrscheinlich hatte Joey damals, als sie nicht auch noch miteinander ins Bett gestiegen waren, wirklich recht gehabt, dass Seto alles einfach so in den Schoss fiel, dieser nichts dafür tun musste... Warum sollte der Brünette auch sonst einfach dasitzen und sich nicht rühren können? Es musste so sein, denn nun wusste er nicht, wie er es anstellen sollte, dass der andere sich zu ihm umdrehte, ihn ansah mit diesem unendlich warmen, zärtlichen Blick in den tiefen, braunen Augen und auf ihn zu kam, ihn in den Arm nahm.

Seine Hände verkrampften sich neben seinen Oberschenkeln in den Bettlaken, er schaute hinunter auf seinen Schoss und zweifelte. Ja, der große Seto Kaiba zweifelte, fühlte sich unsicher und konnte nicht genau sagen, warum das so war, nur, dass es einfach so war. Noch immer kaute er auf seiner Unterlippe herum, wagte irgendwie nicht, Joey anzusehen, obwohl alles in seinem Innern danach schrie und sogar sein Verstand aufgegeben und für die Gefühle, die seinen Körper durchspülten, den Weg geräumt hatte.

Als er nach Ewigkeiten aufsaß, begegnete er diesem ersehnten Blick aus braunen Augen, ein leicht unsicheres Lächeln umspielte Joeys Lippen, während dieser Seto betrachtete. Das fahle Licht der Leuchtreklametafeln hüllte Joeys Körper in sein unheimliches Schimmern, kitzelte Setos Haut und jagte ihm einen unangenehmen Schauer über seinen Körper. Ihm schien es so, als würde der Blonde ein paar Schritte

auf ihn zumachen, Erstaunen lag bestimmt in seinen blauen Augen und verstärkte sich noch mehr, als Seto plötzlich auch stand und Joey schneller in seine Arme gezogen hatte, als sie bis zehn hatten zählen können.

Sofort stieg Seto Joeys ureigenster Geruch in die Nase, seine Arme schlossen sich noch härter um den schlanken, drahtigen Körper des Kleineren. Er vergrub sein Gesicht in dessen Nacken, sog noch mehr von diesem Duft ein, der ein weitaus schöneren Schauer nach dem anderen über seinen Körper jagte. Wärme umhüllte ihn und irgendwann spürte er auch, wie Joey die Umarmung beinahe verzweifelt erwiderte; die Fingernägel seiner Hände drückten sich hart in Setos Haut, hinterließen höchstwahrscheinlich Spuren, die man zwar verbergen, aber nicht verleugnen konnte. Ein seltsames Gefühl überfiel Seto plötzlich, eines, das er nicht richtig einordnen konnte, denn ihm war, als würden sämtliche seiner Nervenenden in Brand stehen, als würde sein Körper von einem Zittern unbekannter Herkunft erschüttert, doch es war angenehm. Es fühlte sich so vertraut an, obwohl er es jetzt gerade zum ersten Mal empfand, und schmiegte sich dann in den Auslöser dieses Gefühls: Die Zärtlichkeiten des Mannes, den er selbst in den Armen hielt, der ihn streichelte und sanfte Küsse gegen seine Haut drückte, den Schmerz der Fingernägel damit etwas überdeckte.

Irgendwann, nach einer Zeitspanne, die sich für den Brünetten anfühlte, wie ganze Ewigkeiten, löste Joey sich leicht von ihm, legte ihm seine feingliedrigen Hände an die Wangen und streichelte ihn auch dort. Etwas, das Seto schon so lange nicht mehr in den Augen eines anderen gesehen hatte, erschien in seinen: Liebe.

Seto fühlte sich geborgen und es war wohl das erste Mal in seinem Leben, dass er die Maske, die ihn normalerweise täglich begleitete, komplett ablegte, ohne dagegen anzukämpfen. Der Kuss, den Joey auf seine Lippen hauchte, war so unendlich zärtlich und leicht, dass es dem Älteren beinahe Tränen in die Augen trieb, im letzten Moment konnte er diese noch zurückhalten, dennoch genoss er einfach.

Wieder standen sie einfach minutenlang da, sagten kein Wort, sondern genossen einfach die Nähe des anderen, die sanften Küsse, die sie austauschten, die federleichten Berührungen, die als Vergewisserung dienten, dass das hier Wirklichkeit war und nicht nur ein Erträumen dessen, was sie gehabt hatten.

„Kneif mich mal...“, murmelte Joey leise und lächelte seicht, „ich glaube, ich träume! Ich muss doch träumen, sonst wärst du nicht hier... Ich habe so oft geträumt, dass du einfach wieder da bist... dass ich dich wieder so wie jetzt halten kann...“ Seine Stimme wurde immer dünner und Seto schien es so, als würde er gleich weinen, er wäre auch nicht allzu erstaunt, wenn in diesem wunderschönen Braun Tränen schwimmen würden. „So oft...“, flüsterte er immer und immer wieder und schließlich fluchte er leise, als ihm die ersten Tränen über die Wangen liefen, die er schnell wegwischen wollte, doch Seto hielt ihn auf, machte es für ihn. „Und diese Träume waren so unendlich real, dass ich nachts aufgestanden bin... in meinen Träumen gehört habe, wie jemand klopft... Doch...“

„... da war niemand?“, beendete Seto seinen Satz erstickt und erntete nur ein langsames Nicken, das Joey so unglaublich zerbrechlich aussehen ließ.

„Genau... weißt du, wie oft ich **blaue Augen** in meinen Träumen gesehen habe?“, zeterte Joey. „Weißt du, wie oft ich gehofft habe, du kämest mich holen?“, während er diese Worte sprach, schlug seine linke, zu einer Faust geballte Hand immer wieder auf Setos Brustkorb, die Verzweiflung stand so greifbar in den braunen Augen, dass es Seto wehtat, doch er wusste auch, dass er Joey nun ausreden lassen musste. Ausreden, ohne dass ihm jemand dazwischen redete, ohne dass jemand ihn in seiner Bewegungsfreiheit einschränkte. „Weißt du,

wie oft ich die Tür aufgerissen habe, weil ich im Schlaf dachte, dass da jemand vorstände? Weißt du, wie oft ich dann aufgewacht bin und feststellen musste, dass das alles nur ein einziger beschissener Traum gewesen ist?! Weißt du, wie oft ich schon kurz davor gewesen bin, zu dir zurückzukehren? Und wie oft ich mich dann dazu gezwungen hab, mich auf etwas anderes zu konzentrieren? Mir einen anderen Mann zu nehmen, der dir dann doch verdammt ähnlich sah? Weißt du, wie sehr ich dich Idioten liebe? Weißt du das, WEISST DU DAS???"

Seine Schläge wurden immer kraftloser, schwächer, bis er schließlich einfach nur dastand und Seto dann ohne Vorwarnung küsste, seine Zunge in den Mund des Größeren zwang, während dieser einfach nur in seiner Bewegungslosigkeit verharrte, wartete, dass sein Hündchen sich beruhigte. Das letzte Jahr musste auch für diesen unglaublich schwer gewesen, musste Spuren hinterlassen haben und entlud sich jetzt in einem Akt der Verzweiflung. Seine Hände gruben sich in Setos schon durcheinandergeraten Schopf, die schmalen, langen Finger verhakten sich mit den dunklen Strähnen und zogen Seto näher an den beinahe nackten Körper des Blondes. Ihre Körper wurden von der Intensität der Verzweiflung aneinander gepresst, Joey klammerte sich immer fester an ihn, bis er irgendwann einfach gegen Seto sackte, alarmierend schnell atmete, keuchte, als wäre er einen Marathon gelaufen. Außerdem zitterte er in den Armen des CEO, der ihn festhielt und daraufhin noch enger an sich zog. Hatte sich eben noch, vor wenigen Sekunden, eine Atmosphäre der verzweifelten Leidenschaft aufgebaut, wandelte sich diese nun in die Handlung des Tröstens um, während der keiner der beiden jungen Männer auch nur einen Ton sagte. Zum wiederholten Male herrschte in diesen Abendstunden Schweigen zwischen den beiden; ein Schweigen, das jedoch weder unangenehm noch unangebracht war.

„Ich liebe dich...“, flüsterte Joey nach endlos erscheinenden Minuten dann plötzlich, löste sich ein wenig von Seto und schaute zu ihm auf, noch immer schwammen die braunen Augen in Tränen, doch diesmal blinzelte er sich resolut weg. „Und ich möchte, dass du es mir auch sagst!“

Seto seufzte. Warum nur hatte er mit diesem Zusatz an das Liebesgeständnis des Blondes gerechnet? Warum war ihm klar gewesen, dass ein solches Anhängsel folgen würde? Tja, vielleicht, weil er Joey kannte? Besser, als er sich noch vor etwas mehr als zwei Jahren vorgestellt hatte? Das musste es wohl sein... Dennoch fühlte er sich irgendwie überrumpelt, denn er würde die geforderten Worte garantiert genau jetzt nicht über die Lippen bekommen, auch wenn er eigentlich dazu bereit war...

*Ironie des Schicksal würde ich mal sagen...*, spottete das kleine Stimmchen in seinem Hinterkopf leise, aber eindringlich.

Wieder entflohen seinen Lippen ein Seufzen, diesmal jedoch leiser als das zuvor und dann sah Seto den Jüngeren aus seinen blauen Augen an, hielt dessen Blick fest und öffnete den Mund, nur um ihn wieder zu schließen, als die Worte, welche zwar von seinem Hirn in Auftrag gegeben worden waren, nicht bis zur seiner Zunge vordringen konnten. Stattdessen hoffte er, dass Joey seine Gefühle für ihn in seinen Augen sehen würde, sodass er sich nicht damit herumquälen musste, sie über die Lippen zu bekommen.

„Hast du nicht gehört?“, fauchte Joey und Seto war, als wäre sein Gegenüber wieder der Jugendliche, den er zu lieben gelernt hatte und das vor so langer Zeit. „Ich sagte, dass ich dich liebe! Und dass du es mir auch sagen sollst!“

„Ich...“, begann Seto, stolperte über die Worte und seufzte zum dritten Mal, „... kann nicht...“

„Wie? Du kannst nicht?“, grollte der Kleinere und hob trotzig sein Kinn an, sodass er

Seto nun richtig in die Augen sehen konnte, denn trotz seinen bestimmt ein fünfundachtzig musste er noch immer zu dem Brünetten aufschauen.

„...“, erst schwieg Seto und fuhr sich mit einer Hand durch den vom Schlafen noch immer ungeordneten Schopf, „Du kennst mich, Hündchen, ich kann das nicht so einfach sagen. Das ist irgendwie...“

„Ja, das ist **was genau?**“, schnappte Joey zurück und versuchte, sich aus Setos Umarmung zu winden, doch dieser hielt ihn gnadenlos fest und auch dessen Blick gefangen.

„Peinlich, mir ist das peinlich, meine Gefühle so offen zu zeigen.“, erwiderte er und sah ihm tief in die Augen. Ein leichter Rotschimmer musste auf seinen Wangen liegen, das wusste Seto einfach, denn sein Gesicht wurde mit einem Mal so heiß.

„Es ist dir... was? Dir ist es peinlich?“, knurrte Joey, doch Seto konnte ganz genau den Schalk sehen, der plötzlich wieder in den braunen Augen funkelte, und das Quäntchen Belustigung hören, das in seiner weichen Stimme mitschwang. „Dem großen Seto Kaiba ist mal etwas peinlich? Das ich das noch erleben darf!“

„Ja, meine Güte!“, zischte der Ältere zurück und wandte dann den Blick ab, um diesem amüsierten Funkeln auszuweichen, das ihm bestätigte, dass er sich eine Blöße gegeben hatte. „Es ist mir peinlich, hast du daran was auszusetzen, Wheeler?!?“

„Wie...“, Joey legte eine dramatische Pause ein, die Seto dazu zwang, ihn wieder anzusehen, und dann haute er heraus: „Wie niedlich!“, was ihm einen bösen Blick seitens des Größeren einbrachte, der ihn wiederum kichern ließ. „Wirklich, ich hätte nie gedacht, dass ich das mal sage, aber das ist total niedlich, Seto...“ Er legte eine Hand an Setos Wange und streichelte zärtlich darüber – und ob der junge Firmenchef das nun wollte oder nicht, er schmiegte sich in die Berührung, denn sein Körper reagierte darauf, als wäre er auf Entzug gesetzt worden, was normalerweise nur passierte, wenn er mal ein paar Tage keinen Kaffee bekommen hatte. Sollte das nun also bedeuten, dass er Joey-abhängig gewesen war beziehungsweise noch immer war?

„Ich. Bin. Nicht. **Niedlich!**“, giftete Seto auch schon los und durchbohrte Joey mit einem seiner Halt-den-Mund-oder-du-bist-innerhalb-der-nächsten-Minuten-tot-Blick, der jeden anderen, aber nicht den Blondem, zum Erzittern und Angst-haben gebracht hätte.

„Ja, ja, du bist nicht niedlich – du bist putzig“, trällerte Joey, plötzlich richtig gutgelaunt, und setzte dann noch hinzu: „Wir, mein Lieber, müssen uns noch über das etwas unterhalten, was deine Phobie betrifft!“

„Das ist KEINE Phobie! Es ist nur...“ – „Ja, ja, ich weiß: Peinlich!“, schnitt Joey ihm einfach mal das Wort ab, indem er Seto eine Hand auf den Mund legte und somit verhinderte, dass dieser auch nur einen artikulierten Laut hervorbringen konnte.

„Dennoch möchte ich, dass du es mir sagst! Und zwar mindestens einmal pro Stunde!“

„Spinnst du, Wheeler?“, höhnte Seto und versuchte, sich nicht davon ablenken zu lassen, dass Joey sich unfaire Weise an ihm rieb, um ihn davon abhalten zu können, richtig zu verhandeln. „Du forderst, dass ich es dir mindestens vierundzwanzig Mal am Tag sage? Hast du den Arsch offen, oder was?“

„Nicht, wenn du nicht bis zum Anschlag in mir drin steckst“, flachste er und drückte Seto einen liebevollen Kuss, der erneut als Ablenkungsmanöver gedacht war, auf die Lippen. „Aber sonst ja, das möchte ich.“

„Du spinnst wirklich. Das Maß aller Dinge ist einmal pro Woche“, meinte Seto und fühlte sich in alte Zeiten versetzt, als würde das Trennungsdesaster überhaupt nicht zwischen ihnen stehen, als wäre es nie passiert.

„Einmal pro Woche? Nee, nicht dein Ernst, oder? Dann halt zehnmal am Tag!“

„Wheeler! Alle drei Tage, verstanden?“

„Nö, komm mir doch entgegen! Ich will doch nur drei kleine Worte hören – oder auch mal vier, das sollte doch für dich großen Magnaten nicht so schwer sein! Achtmal am Tag!“

„Nein! Achtmal, hast du nen Rad ab? Alle zwei Tage, das ist mein letztes Angebot!“

„Wenigstens jeden Tag einmal, Seto! Das ist doch ein fairer Handel!“, quengelte Joey schließlich und setzte den Blick ein, dem Seto noch nie hatte widerstehen können – ganz besonders nicht in Kombination mit diesen sündhaften Lenden, die sich gerade an seiner Vorderseite rieben.

Gequält schloss Seto die Augen und atmete tief durch, um sich zu sammeln. Als er die Lider wieder hob, das wusste er, waren seine Augen dunkel vor Lust, die er nicht verbergen konnte – nicht nur wegen der Verfärbung seiner Iris, sondern auch wegen dem harten Beweis, der sich mittlerweile wieder gegen Joeys Oberschenkel drückte.

„Okay, Hündchen, einmal am Tag, aber nur, wenn wir allein sind, hast du verstanden?“

Wieder hörte er, wie Joey kicherte, doch diesmal verdammt nah an seinem Ohr, dessen Ohrläppchen im nächsten Moment auch schon von dem Blondem in Beschlag genommen wurde, als dieser anfang, daran zu knabbern, um Seto verrückt zu machen.

„Okay, einverstanden...“, wisperte er zurück und dem anderen lief ein heißer Schauer nach dem anderen über den schlanken Körper. „Aber dafür gehört dein Arsch jetzt mir...“

Fast hätte Seto wie in Trance genickt, doch im letzten Augenblick wurde ihm der Sinn der soeben gesprochenen Worte noch klar und er schüttelte hektisch den Kopf. „Oh, nein, Wheeler!“, raunte er heiser und bemühte sich mühsam, noch einigermaßen klar zu sprechen, ohne sich seine Geilheit auch noch in der Stimme anmerken zu lassen.

„Das kannst du knicken – das Spielchen kenne ich schon von dir und damit fangen wir jetzt nicht wieder an! Du bist hier der Bottom in unserer Beziehung und ich toppe, so ist das.“

„Aber es hat dir doch gefallen, als ich dich vernascht habe, Seto...“, hauchte er ihm erneut ins Ohr, leckte über die Muschel und musste sich dann zurückziehen, als der Brünette seine Hände in seinem Haar vergrub und etwas harsch daran zog, sodass sie einander in die Augen sehen konnten.

„Nichtsdestotrotz bin ich hier derjenige, der nimmt, hast du verstanden?“

„Aber du gibst zu, dass es dir gefallen hat?“, lachte Joey und erntete damit nur ein schnelles Zusammenziehen der feinen Augenbrauen des CEO, was ihn kurz ablenkte, denn im nächsten Moment hatte er auch schon die Matratze im Rücken und Seto war über ihm.

„Das tut jetzt nichts zur Sache...“, murmelte der und machte sich dann an dem Handtuch zu schaffen, das sich noch immer um Joeys Hüften geschlungen befand. Mit einem knappen Ruck war es entfernt und verschwand außer Sichtweite der beiden, dann folgten noch Setos Boxershorts und die beiden jungen Männer waren wieder nackt. „Ich werde dich solange nehmen, bis du um Gnade für deine Worte bettelst, Wheeler...!“

„Seto...“, schnurrte Joey, als Seto sich über dessen Oberkörper leckte, seine Rippenbögen ausließ, ebenso wie die hart abstehenden Brustwarzen und die Haut unterhalb von Joeys Bauchnabel.

Setos Finger glitten gemeinsam mit den Lippen über die Haut, spürten die feinen Kontraktionen der Bauchmuskulatur, während er den Schweiß, der Joeys Körper bedeckte, auf seiner Zunge schmeckte und schließlich mit seiner Zunge über die heiße

Haut fuhr, um noch mehr von dem Geschmack aufzunehmen. Denn diesen hatte er beim ersten Mal seit über einem Jahr schlichtweg einfach ignoriert, um so viel von seinem Hündchen abzubekommen, wie nur ging – ebenso wie Joey hatte er sich eigentlich nur von seiner Lust und Gier leiten lassen und dabei den Genuss hintangestellt.

„Mmh...“ Joeys Schnurren hallte in Setos Ohren nach, ließ diesen erschauernd die Schultern hochziehen und sich der vermisst-geliebten Haut noch mehr widmen. Seine Finger begleiteten noch immer die Berührungen seiner Zunge und seines Mundes, verwischten den hinterlassenen Speichel auf der von der Sonne geküssten Haut und massierten die zitternden Muskeln.

„Seto... Ich...“, wimmerte der Blonde irgendwann, bog den Rücken durch, als der Brünette an der Innenseite seiner Oberschenkel nippte, und legte immer wieder den Kopf in den Nacken, nur um im nächsten Moment wieder hinunter- und Seto zuzuschauen.

„Mmh?“, machte Seto fragend, doch hörte nicht einen Moment auf, ihn weiterhin zu berühren, denn er hätte die Finger nicht von ihm lassen können, selbst wenn er es gewollt hätte, weil sein Körper einfach ein Eigenleben führte...

„Hör auf, abzulenken...“, knurrte Joey und warf seinen Kopf wieder in den Nacken, stöhnte laut und zog Seto dann, bevor dieser sein eigentliches Ziel erreicht hatte, wieder zu sich herauf, um ihre Münder in einem brennenden Kuss zu vereinen.

Hart preschte seine Zunge voran, quetschte sich durch die leicht geöffneten Lippen, die sich noch mehr öffneten, als Joey eines seiner langen Beine zwischen Setos schob und damit dessen Erektion bearbeitete. Als nächstes drehte er sie beide in einer flüssigen Bewegung, sodass der Brünette nun unter ihm lag, den Braunäugigen jedoch nicht das machen ließ, was dieser wollte, denn er schlang seine Arme um den schlanken Körper und hielt ihn so fest.

Joey knurrte wieder, diesmal frustriert, weil der anderen ihm nicht seinen Willen ließ – und Seto genoss es einfach nur, dieses willenlose Knurren zu hören, das ihm sagte, dass alles nicht mehr allzu lange dauern würde, er bald **sein** Ziel erreicht haben würde: Wieder in Joey sein und diesen solange ficken, bis sein Schwanz dem Jüngeren wieder zu den Ohren herauskommen würde!

Der Blonde schnaubte und kapitulierte schließlich, denn, obwohl er gewachsen war, hatte er nicht die körperliche Stärke, um sich aus Setos Griff zu lösen, was diesem sehr wohl bewusst war. Und weil er sich nicht selbst befreien konnte, startete er wieder einen Überraschungsangriff auf Setos Mund, um diesen im Handstreich zu erobern, was sich allerdings als nicht ganz so leicht herausstellte, da der CEO darauf gewartet hatte. Er wirbelte sie wieder herum, sodass Joey erneut unten lag, diesmal jedoch die Hände über dem Kopf und den großen, heißen Körper des Älteren auf sich, der ihn auf die Matratze pinnte.

Heißer Atem traf Seto bei dieser Aktion und er zitterte vor unterdrückter Lust; seine Libido spielte gerade mal wieder verrückt und erneut musste er sich daran erinnern, dass das wohl normal war, denn immerhin war er erst zwanzig Jahre alt und sein Körper, ob er nun wollte oder nicht, noch im Griff seiner überschwänglichen Hormone. Joey unter ihm stöhnte auf, als Seto schließlich ganz leicht sein Gewicht verlagerte, sodass er ein Knie hochbringen und zwischen die langen, schlanken Beine des anderen schieben konnte, um sich für eben zu revanchieren.

Lautes Keuchen erfüllte den Raum ein paar Minuten später, als Joey so über dem Blauäugigen kauerte, dass er dessen hartes Glied mit dem Mund verwöhnen konnte. Der Brünette machte sich derweil über Joeys noch immer gedehnten Eingang her,

leckte wie wild über das zuckende Loch und stieß schließlich mit seiner Zunge hinein, woraufhin er spürte, wie Joey aus Versehen auch seine Zähne zur Stimulation einsetzte.

„Scheiße!“, fauchte er und warf den Kopf in den Nacken, als Seto fortfuhr, ihn zu rimmen, ohne Rücksicht auf *Verluste*... „Warn mich doch vorher... vor...!“

„Aber warum denn, Wheeler?“, für einen Augenblick löste sich Seto und spielte nur noch träge mit Joeys Hoden, die sich aufgrund seiner fortgeschrittenen Erregung immer wieder fest zusammenzogen, „So macht es doch viel mehr... Spaß... Uhm...“

Der Kleinere hatte genau den Zeitpunkt abgepasst, an dem Seto das Wort 'Spaß' gebrauchen würde, wie es schien, um dessen Schaft wieder mit der Zunge zu umspielen und seinen Zeigefinger in ihm zu versenken. Und da man mit vollem Mund nicht redete, kommentierte er sein Tun auch nicht, sondern machte einfach weiter und ging schließlich dazu über, einen zweiten Finger einzuführen, sowie an der samtigen Haut, die Setos Penis umspannte, zu knabbern.

„Das hast... du doch extra... gemacht!“, raunte Seto und umfasste Joeys Schwanz so fest, dass dieser erstaunt quiekte und seine inneren Muskeln um die drei Finger, die Seto gerade eingeführt hatte, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, anzuspannen.

„Verdammte... Scheiße...“, atmete er aus und traf mit seinem heißen Atem genau auf Setos Spitze, aus der schon einige Lusttropfen geflossen waren, die einen nahenden Orgasmus ankündigten, was Joey nur dazu veranlasste, seinen Mund wieder darüber zu stülpen und so hart zu saugen, dass dem Firmenchef beinahe die Augen aus dem Schädel fielen.

„Nicht... Sonst komme ich, ohne... in dir gewesen... zu sein...“, krächzte er und schloss gequält die Augen, als Joey sein Statement allen Ernstes für voll nahm und aufhörte. Sein ganzer Körper zitterte, weil er so nah vor seinem Höhepunkt einfach sitzengelassen, mitten im Regen stehengelassen wurde. Doch noch immer bewegten sich seine Finger in der noch immer erstaunenden Enge seines... Ja, was war Joey denn jetzt überhaupt? Sein für die Öffentlichkeit anonymer Fickfreund? Sein Geliebter? Sein... Freund?

Den letzten Gedanken traute er sich ja noch nicht einmal richtig zu Ende zu denken, denn dann wäre es wieder wie vor über einem Jahr – sie wären wie ein Paar oder so etwas in der Art und vielleicht würden dann auch wieder diese ganzen Probleme auftauchen.

Schnell und keuchend ein- und ausatmend, hörte er nun ebenfalls auf, Joey zu penetrieren, und konzentrierte sich mehr darauf, wieder etwas von seiner Selbstbeherrschung heraufzubeschwören, die ihm in den letzten Minuten abhandengekommen war. Nur ganz leicht stützte er sich auf seinen Unterarmen auf und konnte live mitansehen, wie Joey Wheeler begann, sich selbst anzufassen, weil er allem Anschein nach schon so unglaublich nah an der Klippe stand, dass er nicht mehr abwarten konnte – also musste Seto dafür sorgen, dass er seine Finger wieder von sich lassen konnte, auch wenn der Anblick wirklich sexy und erregend war.

Er rollte sie erneut herum, sodass Joey wieder unter ihm zu liegen kam. Damit wurde seine Erektion unnachgiebig gegen seine Bauchdecke gepresst, rieb sich zwischen ihren Oberkörpern, doch mit einem leichten Schlenker schaffte Seto es, den Körperkontakt zu unterbrechen, bevor auch Joey in dessen Genuss kommen konnte. Dieser hatte mittlerweile seine Unterarme über seine Augen gelegt, keuchte so laut, dass es dem Brünetten in den Ohren hallte, und jagte immer wieder seine Hüften in die Höhe, um wenigstens etwas Reibung zu erzeugen.

„Seto~o...“, quengelte er nach einiger Zeit und schob die Arme soweit auseinander,

dass er hoch in die blauen Augen seines Gegenüber gucken konnte und auch sah, dass es diesem nicht sehr viel besser ging.

Dass auch er sich nach Erlösung sehnte und am liebsten weitergemacht hätte, doch auf der anderen Seite schien er auch wie erstarrt über ihm, betrachtete sein Hündchen einfach nur mit durchdringendem Blick und leckte sich schließlich über die trockenen Lippen. Joey beäugte das Ganze etwas kritisch, denn diese offensichtliche Reaktion schien ihm nicht ganz geheuer; irgendetwas war gehörig anders, doch, wie es schien, konnte er es noch nicht wirklich benennen.

Seto hingegen wusste, was er fühlte – eigentlich klar, war es jedoch nicht immer gewesen –, und biss sich nun auf die Unterlippe, was Joey kehlig stöhnen ließ. Dessen Hände fuhren mittlerweile verspielt-reizend über Setos Unterarme, strichen dort über die Haut, bis darauf eine Gänsehaut entstand, sich alle noch so kleinen Härchen aufgestellt hatten.

Einen Moment länger hörte man nur die raschen, teils auch abgehackten Atemgeräusche der beiden jungen Männer, doch dann öffnete Seto den Mund und Worte stolperten über seine Lippen, die er nicht verhindern konnte – oder könnte.

„Ich will dich jetzt nicht ficken, Joey, ich will... solange an deinem Schwanz saugen, bis auch das allerletzte... Tröpfchen deines Spermas meine Speiseröhre hinunter gelangt ist...“, offenbarte Seto, doch das war im Allgemeinen nichts Neues, außer dass ein solches Statement seit mehr als einem Jahr nicht mehr an Joeys Ohren gedrungen war. Vielmehr waren es die nachfolgenden Worte, die Joey gleichzeitig schockten und in pure Ekstase versetzten: „Ich will dir damit zeigen,... wie sehr ich dich liebe...“

Joeys schokobraune Augen weiteten sich, doch dann fand er, wie Seto fand, den die Worte selbst total überrascht hatten, wieder ziemlich schnell sein selbstbewusstes Grinsen wieder. „Dann lass mich dich ficken, bis du nicht mehr weißt, wo... oben und wo unten ist, *mein versauter kleiner Junge...*“

Ja, Seto musste zugeben, vor weit mehr als einem Jahr hätte ihm der Gedanke, dass Joey ihn toppen könnte, wirklich etwas ausgemacht, doch schon letzte Nacht hatte er wohl bewiesen, dass dem nicht mehr länger so war. Dass er irgendwie gelernt hatte, die Kontrolle auch mal abgeben zu können, sich gehenzulassen, ohne an die Konsequenzen denken zu müssen, denn es war sein geliebtes Hündchen, das ihn so völlig unkontrolliert zu Gesicht bekam. Und um ehrlich zu sein, war das Gefühl, den Blondes tief in seinem Innern zu spüren, doch ziemlich geil, ungeachtet dessen, dass diese Handlung einen Kontrollverlust der besonderen Art darstellte.

Für einige Sekunden blieben ihre Blicke noch ineinander verhakt, dann nickte Seto kaum merklich und lag auch schon wieder unten, Joey über sich. Dieser küsste ihn mit allem, was er hatte und aufbringen konnte, bevor sie sich wieder voneinander lösten und einander stumm ansahen; der Blonde schien mit offenen Augen zu träumen, denn ein träumerisch-sehnsuchtsvolles und dreckiges Lächeln legte sich auf seine Lippen.

Sein Blick schoss zur Seite und innerhalb von Sekundenbruchteilen hatte er auch schon zwei Kondome in der Hand, wovon er eines dem Brünetten und das andere sich selbst überzog, dann wanderten seine Finger noch einmal hinunter, um Seto noch ein bisschen aufzulockern, während sich ihre Lippen erneut zu einem brennenden Kuss fanden. Währenddessen fuhr seine andere Hand über Setos Hüftknochen und rieb liebevoll darüber, ihre Lippen schmusten nur noch miteinander und Joey schien auf etwas zu warten. Dieses Etwas erfüllte sich, als Seto anfang, seinen Fingern entgegenzukommen, und leise vor Genuss, als sie das erste Mal wieder seine Prostata trafen.

„Bist du... bereit?“, flüsterte Joey flehend und kniff die Augen zusammen, als Seto

seine inneren Muskeln anspannte, um den Jüngeren etwas zu ärgern.

„Wenn du aufhören würdest,... die ganze Zeit... zu quatschen,... könntest du schon... lange in mir... sein...“, erwiderte Seto und schlang nun seine Arme um Joeys Nacken, kraulte dort den versteckten Haaransatz und stöhnte leise in das Ohr seines Hündchens, nachdem er ihn zu sich heruntergezogen hatte und dieser nun anfang, in ihn einzudringen.

„Scheiße!“, fluchte Joey atemlos und das nicht nur, weil Seto ihm solch anzügliche Worte ins Ohr hauchte, sondern auch, weil dieser noch immer so unglaublich eng war, dass es ihm alles abverlangte, nicht sofort zu kommen, denn er hatte eben schon so unendlich nah an der Klippe gestanden. „Du bist soo... eng, Drache...“

*Drache...*, hallte es in Setos Kopf wider und eine Welle von Liebe und Zärtlichkeit überschwemmte ihn, als er diese Kosenamen vernahm. Wie lange hatte er den schon nicht mehr gehört? Wie lange hatte er sich schon gewünscht, ihn wieder hören zu können?

Gott! Wie hatte er nur solange ausharren können, ohne diesen Chaoten an seiner Seite zu haben? Warum hatte er ihm nicht gesagt, dass er ihn liebte, wenn der andere es doch verlangt hatte? Scheiße, er war echt ein Arschloch und Idiot gewesen, vor allem, wenn er nun daran dachte, dass er sich immer dagegen gesperrt hatte, sich von Joey nehmen zu lassen – dabei war es doch so unglaublich befreiend und befriedigend, außerdem war es so unendlich intim, dass es ihm beinahe Tränen in die Augen trieb.

Die Reibung in seinem Innern war einfach unglaublich und schaffte es unvorhergesehen schnell, ihn erneut an den Rand des Orgasmus' zu bringen. Abgehackt verließ nicht nur sein Atem seinen Mund, auch Joey ging es nicht besser und dieser hörte auch nicht auf, ihm immer wieder entgegen zu stöhnen, dass der Blauäugige verdammt eng war und er sich nicht mehr lange würde zurückhalten können.

„Bitte...“, keuchte er und drückte Seto einen kurzen Kuss auf die ohnehin schon angeschwollenen Lippen, während dieser sich ihm entgegendrückte und den Kopf kurz daraufhin in den Nacken warf, unterdrückt stöhnte.

„Was?“, quetschte Seto unter größter Anstrengung zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor und krallte seine linke Hand in die losen Bettlaken unter ihm, während die rechte sich in Joeys Schopf verhakt hatte.

„Komm...“ Die Verzweiflung des Blondenen war schon beinahe körperlich zu spüren, als er sich etwas aufrichtete und schließlich zwischen ihre beiden mit Schweiß überströmten Körper griff, Setos Penis umfasste und diesen herrisch pumpte. „Komm endlich... ich kann nicht mehr lange...“

Die Augen der beiden jungen Männer waren vor Ekstase zusammengedrückt, während sie gemeinsam auf den Abgrund zusteuerten, der noch nie tiefer erschienen war. Hart und unkontrolliert bewegten sie sich gegeneinander, keuchten und stöhnten, wimmerten, weil die Reizung und Reibung, der bloße Kontakt ihrer nackten Haut sie schier wahnsinnig machte.

In der Position, in der Joey jetzt war, hatte er den perfekten Winkel, um immer und immer wieder Setos Lustpunkt zu treffen, und das zeigte der CEO seinem Hündchen auch ganz deutlich, indem er nun seine Beine um die schmalen Hüften schloss und sie an seine Lenden zog. Er schnappte nach Luft, als jeder Stoß traf und bog den Rücken durch, als er kurz vor seinem Höhepunkt war, veranlasste Joey so, sich aus ihm zurückzuziehen, und keine zwei Sekunden später kam er auch schon zuckend über seinen Bauch. Doch Seto wäre nicht Seto, wenn er sich nun ausruhen würde und

seinem Partner die *Arbeit* allein überlassen würde. Nein, stattdessen rollte er sich herum, riss praktisch das Kondom von Joeys Erektion und verschlang sie in einem, ohne darauf zu achten, dass er sich verschlucken könnte.

Gooooott! Er war wirklich scharf auf Joeys Sperma! Er konnte sich einfach nicht davon abhalten, ihm immer wieder einen zu blasen, denn dieser Geschmack...! Manche mochte es ja überhaupt nicht und spuckten das Ejakulat wieder aus, doch Seto bekam einfach nicht genug von dieser bittersüßen Flüssigkeit, die ihm jedes Mal so dickflüssig den Rachen hinunter rann.

Seine Zunge penetrierte die mittlerweile hochrote Erektion ohne Gnade und seine eine Hand knetete die Hoden, während die andere sich mit drei Fingern ungehemmt in Joeys engen, aber perfekt geweiteten Eingang hämmerte. Er leckte frenetisch über den kleinen Schlitz in der Spitze, dann über das Frenulum an der Unterseite der Eichel, sodass Joey beinahe durch die Decke ging, weil er dort ganz besonders empfindlich war, denn als Seto einen Blick hinaufwarf, biss der Blonde sich gerade lasziv auf die Unterlippe und fuhr sich mit einer Hand durch das schweißnasse Haar.

„Noch ein bisschen...“, wisperte er und die Hand, die gerade noch sein Haar noch weiter durcheinandergebracht hatte, fuhr nun zu seinen Brustwarzen, um diese leicht zu stimulieren. „Gleich... Shit, shit, shit... Ich k-komme...!“

Und Seto schluckte, schloss genießend die Augen und schmeckte den leicht bitteren, leicht salzigen, aber vollkommen für Joey typischen Geschmack, der ihn seufzen ließ. Er ließ auch nicht locker, als Joey langsam in seinem Mund erschlaffte, sondern wanderte weiter zu dessen Hoden, die sich während seinem Orgasmus wild zusammengezogen hatten und die er nun mit leichten Berührungen der Zunge wieder verwöhnte. Allerdings nicht genug, damit Joey richtig stimuliert wurde, was diesen etwas missmutig stimmte.

„Glaub jetzt aber nicht, dass du ab jetzt immer oben liegst, Hündchen“, meinte Seto nach einigen Minuten und fand sich sofort in einer leidenschaftlichen Umarmung wieder, die er ganz leicht erwiderte.

„Es hat mich glücklich gemacht, dass ich dich so lieben durfte“, gestand Joey ihm, ohne auf seine vorherige Aussage einzugehen, und drückte den Brünetten noch fester an sich, strich ihm liebevoll über den Rücken. „Das möchte ich noch öfter machen.“

„Ja, ja, Wheeler, schon kapiert – einmal Blut geleckt und schon kann ich mir sicher sein, dass mein Arsch nicht mehr vor dir in Sicherheit ist, was?“, witzelte Seto mit sarkastischem Unterton und hörte, wie der Blonde anfing, befreit zu lachen, sein ganzer Körper schüttelte sich aufgrund dessen und entlockte Seto ein sanftes Lächeln.

„Mmh...“, machte der nur und rutschte dann ein Stück runter, um sein Gesicht in Setos Halsbeuge vergraben zu können. „Ich liebe dich...“

„Was du nicht sagst“, entgegnete Seto nur, denn immerhin hatte er es heute schon einmal über die Lippen bekommen – wenn auch mehr indirekt, als direkt, trotzdem würde Joey heute nichts mehr davon hören. Da könnte er sich auf den Kopf stellen und mit den Füßen Fliegen fangen, aber noch einmal würde heute nicht drin sein.

„Ich schließe daraus, dass das eben schon das Liebesgeständnis des Tages gewesen ist?“, murrte Joey und strich zärtlich über Setos Nippel, während er seine Lippen auf die Stelle drückte, wo der Hals und die Schulter durch das Schlüsselbein miteinander verbunden war. Natürlich konnte er es sich nicht nehmen lassen, dort einen dicken, fetten, roten Knutschfleck zu hinterlassen, was Seto nur unterdrückt grollen ließ.

„Jetzt bist du fällig, Wheeler...“, knurrte er und im nächsten Moment befand sich Joey auch schon wieder unter ihm und Seto drang in einem harten Stoß in ihn ein...

Stunden später, nachdem sie geduscht hatten – natürlich hatten sie dort **nicht** die Finger voneinander lassen können und es zum x-ten Mal getrieben... Die beiden jungen Männer hatten wirklich eine unglaubliche Libido... –, standen sie nun wieder im Schlafzimmer der Suite und zogen sich schweigend an.

„Seto?“, fragte Joey schließlich in die Stille hinein und nur das Verstummen des Rascheln der Kleidung machte ihm klar, dass Seto ihm zuhörte. „Sag mal... Ich möchte nicht, dass das hier wieder nur im Untergrund geschieht. Das zwischen uns soll nicht wieder nur etwas Heimliches sein, von dem keiner wissen darf...“

„Darüber habe ich schon nachgedacht, Hündchen, keine Bange. Ich denke nicht, dass das noch einmal klappt, außerdem bin ich älter und erwachsener geworden, weshalb ich denke, dass ich nicht noch einmal eine heimliche Beziehung führen möchte“, murmelte Seto, während er sich nun weiter anzog.

Er spürte Joeys Blick auf sich ruhen, brennend, mit einer solchen Intensität, dass es ihm heiß-kalt den Rücken hinunterlief und eine dicke Gänsehaut auf seinem Körper hinterließ. Für ein paar Sekunden fuhr er mit seiner Zunge über seine Lippen und schmeckte dort den Nachklang vom Aroma seines Hündchens, als er ihn in der Dusche zum wiederholten Male mit dem Mund befriedigt hatte. Sie hatten bestimmt fünf oder sechs Mal miteinander geschlafen, sich immer abgewechselt und wieder einmal hatte Seto sich gefragt, warum er das früher immer vehement abgelehnt hatte, denn es fühlte sich verdammt gut an, auch in dieser Weise mit Joey verbunden zu sein – nicht nur andersherum.

„Wirklich?“, und im nächsten Moment schlangen sich zwei kräftige Arme um seine Taille, während Joey ihn leidenschaftlich küsste und nicht mehr gewillt schien, ihn in der nächsten Zeit auch noch mal loszulassen. Und Seto? Der genoss das Ganze, auch wenn er es niemals, außer wenn sie miteinander schliefen, laut äußern würde, immerhin hatte er noch ein bisschen Stolz, das er sich zu bewahren hatte, denn in der Öffentlichkeit würde er weiterhin **der** Seto Kaiba bleiben.

Trotzdem konnte er jetzt nicht verhindern, dass er an den Lippen des Blondens kicherte und sich dann von ihm löste, seine Hände in dessen Haar vergrub und einen Kuss auf Joeys Stirn setzte. „Natürlich, Hündchen, und jetzt lass uns gehen, bevor wir es wieder nicht bis zur Tür schaffen. Mokuba macht sich bestimmt schon Sor...“

Joey versiegelte seine Lippen wieder mit den Seinen und unterbrach ihn somit effektiv, bevor er hatte ausreden können. Als sie sich jedoch wieder voneinander lösten, schüttelte Seto belustigt den Kopf, nahm Joey an der Hand und zog ihn schlussendlich hinter sich her aus dem Raum, um schnell über den Flur zu gehen und sich zusammen mit dem anderen im Fahrstuhl zu verbarrikadieren, damit er ihn wieder küssen konnte.

„Was machen wir, damit es kein... Geheimnis bleibt?“, wisperte Joey dann irgendwann an seinen Lippen und umfasste Setos Gesicht in einer liebevollen Geste mit den Händen, rieb mit seinen Daumen über Setos Wangen.

„Mmh... Wir werden sehen“, erwiderte Seto nur und schenkte ihm eines seiner seltenen Lächeln, das den anderen nach Luft schnappen ließ.

„Das habe ich so vermisst...“, flüsterte er und drückte dem Brünetten noch schnell einen unschuldigen Kuss auf, bevor sich die Fahrstuhltüren öffneten und sie somit der Öffentlichkeit preisgegeben wurden.

Seto bemerkte, dass Joey ihn von sich aus losgelassen hatte, aber dennoch dicht neben ihm herging, um eine gewisse Nähe zu zeigen, die nicht verfänglich war – jedenfalls nicht, wenn man mit jemand anderem als Seto Kaiba unterwegs war, denn

dann war gleich alles verfänglich, was Joey nun auch zu spüren bekam. Erst einmal kamen ein paar junge Frauen auf Seto zu, versuchten, Joey beiseite zu drängen, um ein oder mehrere Autogramme von ihm zu bekommen, dann, als Seto an die Rezeption getreten war und die Suite gerade bezahlt hatte, stürmten draußen auch schon die ersten Reporter auf sie zu, löcherten sie mit Fragen.

Doch keiner der beiden jungen Männer ging auch nur ansatzweise auf eine der Fragen ein; Joey blieb während dem Ansturm die ganze Zeit so dicht bei Seto, dass dieser sich wünschte, ihn an sich zu ziehen und zu küssen. Aber das leichte Zittern, das auch von der Kälte hier draußen kommen konnte, es jedoch nicht tat, machte Seto klar, dass Joey noch nicht bereit war, jedenfalls nicht jetzt sofort. Und das würde und musste er respektieren, auch wenn der Blonde wahrscheinlich vehement widersprochen hätte – jedenfalls hätte er das früher gemacht, soweit, dass Seto wusste – noch – nicht, wie es nun um seinen Widerstand stand.

Trotz allem gingen sie einfach weit und Seto zog im Gehen sein Handy aus der Hosentasche, drückte auf die Kurzwahltaste vier, die ihn umgehend mit dem Angestelltenanschluss seines Hauses verband und damit auch mit seinem Sklav... Pardon, seinem Vertrauen Roland. Der jedoch nicht das Gespräch annahm, wie er kurz darauf feststellen musste:

„Junger Mann! Wo steckst du? Weißt du überhaupt, wie spät es ist und was für Sorgen wir uns hier gemacht haben, als du nicht mit deinem Bruder nach Hause gekommen bist?“, fauchte ihm eine dunkle, aber dennoch sanfte Stimme entgegen, die ihn innerlich schmunzeln ließ, was Joey natürlich sofort bemerkte, auch wenn es sich nicht nach außen widerspiegelte.

„Rowan-san, ich muss mit Roland sprechen. Die Reporter sind uns schon dicht auf den Fersen“, teilte Seto ihr mit und warf einen knappen Blick über seine Schulter, um ausmachen zu können, wie viel Vorsprung sie hatten, denn die gaffenden Knipser waren erstaunt stehengeblieben, als Seto mit Joey im Schlepptau einfach an ihnen vorbeigegangen war.

„Uns?“, fragte die ältliche Köchin nach und garantiert runzelte sie nun die Stirn, fragte sich, wenn der CEO mit *uns* meinte. „Okay, nein, ich erfahre es ja, wenn *ihr beide* hier angekommen seid. Aber, mein Bürschchen, du wirst eine Menge zu erklären haben, denn dein Herr Bruder hat nur sehr vage Andeutungen gemacht, aus denen niemand hier in der Villa schlau geworden ist.“

Sie verabschiedete sich nicht von Seto, dem ein lautes Knistern in der Leitung verriet, dass er gerade durchgestellt wurde – hoffentlich zu Roland, sonst musste er hier zu drastischeren Mitteln greifen als Flucht, denn diese Aasgeier würde nicht eher ruhen, bis sie ihn samt seiner Begleitung in ihren Fängen hatten. Einer Begleitung, die vielen noch aus seiner Zeit als aktiver Duellist bekannt sein dürfte, denn immerhin waren seine Streitereien und auch Duelle mit Joey Wheeler legendär, zwar nicht so sehr wie die mit dem König der Spiele, Yugi Muto, aber dennoch ziemlich berühmt-berüchtigt.

„Mr Kaiba, wo sind Sie?“, erklang nach wenigen Sekunden auch schon wieder eine Stimme in der Leitung, diesmal jedoch eine devote, die genauso wie die seines Dienstherrn keine Emotionen verriet.

Der Blauäugige nannte seinem Angestellten ihren ungefähren Aufenthaltsort, denn in etwa einer Viertelstunde, die Roland brauchen würde, wären sie nicht mehr da, wo sie nun gerade waren, denn irgendwie mussten sie diese Meute ja abschütteln. Das Ganze wurde wohl nun auch Joey bewusst, denn er legte einen Zahn zu und schaute sich auch immer wieder um, ein übermütiges Glitzern in den Augen und ein Lächeln auf den Lippen, das Setos Blut zum Kochen brachte. Am liebsten hätte er ihn

augenblicklich in einer der zahlreichen Gassen gezogen, um ihn zu vernaschen, und es juckte ihm wirklich schon in den Fingern, doch, natürlich, tat er es nicht.

Stattdessen rief er sich zur Ordnung, gab sich selbst aber das Versprechen, sich nachher austoben zu können, denn sonst hätte sein Körper einfach das getan, wonach ihm gerade der Sinn stand, denn noch immer nagte die Sehnsucht in ihm. Sie kochte und brodelte, saß dicht unter seiner Haut und konnte jeden Moment hervorbrechen und das, obwohl Joey ja wieder bei ihm war, im Moment etwas weiter entfernt, als es ihm guttat, doch damit musste der junge Firmenchef jetzt leben. Daran konnte er nicht viel ändern, denn noch war nicht der Zeitpunkt, ihre Beziehung zueinander bekannt zu machen, sodass alles, was die Welt an Presse aufzubieten im Stande war, in seinem Privatleben herumzukramen versuchen würde. Wie gesagt: Alles Aasgeier!

„Okay, Sir, ich bin in ein paar Minuten bei Ihnen und sammle Sie und Mr Wheeler währenddessen auf. Ich denke, dass diese Hyänen Sie beide bis dahin noch nicht aus ihren Fängen entlassen haben werden...“, das Letzte war eher ein Murmeln, das wohl für Roland selbst bestimmt gewesen war, denn es klang nicht so, als hätte es Seto unbedingt hören sollen. „Sir, bis gleich!“

Auch der Sonnenbrillenträger ließ Seto keine Zeit, sich in irgendeiner Art und Weise zu verabschieden, legte stattdessen schnell auf, um sich dann wohl noch schneller auf den Weg zu machen, um seinem Arbeitgeber und dessen Begleitung zu Hilfe zu eilen. Leicht amüsiert schloss Seto daraufhin für einen kurzen Moment die Augen und schüttelte ebenso kurz den Kopf, was ihm einen mehr oder minder unauffälligen Rippenstoß seitens Joeys einbrachte.

„Hey!“, knurrte er ihn leise an und wackelte mit den Augenbrauen. „Das gehört nicht hierher! Vergiss nicht, Seto, du bist der knallharte Chef von einer weltweit bekannten Firma, deren Ruf du nicht gefährden kannst und darfst – genauso wenig wie deinen, also reiß dich zusammen...“, ein Grinsen erschien auf seinen Zügen und anschließend zwinkerte der Braunäugige ihm keck zu, leckte sich rasch über die Lippen, während sein heißer Atem in der kalten Abendluft weiße Wolken hinterließ. „Vielleicht hab ich dich ja zu hart rangenommen, dass du jetzt nicht mehr richtig du bist? Hab ich dir den Verstand weggefickt?“

„Wheeler!“, zischte Seto postwendend und wollte ihn schon im Genick packen, zügelte sein Temperament, das nur in Joeys Gegenwart auszubrechen schien, aber doch noch rechtzeitig, bevor irgendwer etwas bemerken konnte. „Halt die Klappe – jetzt noch nicht!“

„Ja, ja...“, murmelte der Jüngere amüsiert und bekam dafür von Seto nur einen Blick, der besagte, dass er sich noch gedulden möge und der Brünette sich später darum kümmern würde, was Joey mit seinem Gemurmel angedeutet hatte. Der Blonde verdrehte nun die Augen und schnaufte, jedoch vermischte sich diese Reaktion mit einem Kichern, was das Ganze ziemlich albern erschienen ließ – und das sahen wohl auch die Reporter so, denn gerade nun setzten sie wieder an, die beiden jungen Männer mit Fragen zu bombardieren.

„Mr Kaiba! Eine Frage: Wie stehen Sie zu Mr Wheeler?“

„Seto Kaiba, bitte einen Kommentar zu Ihrem neusten Projekt?! Stimmen die Gerüchte, dass es Probleme bei der Programmierung gibt?“

„Mr Kaiba, beantworten Sie mir bitte ein paar Fragen! Bleiben Sie doch bitte stehen...“

„Mr Kaiba!“ – „Seto Kaiba!“ – „Kaiba-sama!“ – „Kaiba-san!“

Seto ignorierte sie alle, denn es ergab keinen Sinn, sich jetzt schon mit diesen Geiern auseinanderzusetzen, wenn Joey noch nicht dafür bereit war, und nach keinen fünf Minuten weiteren Weges, hielt neben ihnen ein schwarzer Mercedes mit

quietschenden Reifen, die Hintertür auf der Gehwegseite sprang wie von Geisterhand auf. Sie fackelten beide nicht mehr lange, sondern stürzten sich auf die offene Autotür, um sich in Sicherheit zu bringen. Seto um einiges eleganter als Joey und bei ihm schien es auch so, als hätte er sein Lebtag nichts anderes gemacht, als vor Reportern zu flüchten, obwohl man denken könnte, dass Seto Kaiba schon immer gewusst hatte, wie man mit dieser Brut umgehen musste.

„Mr Kaiba! Geht es Ihnen gut?“, kam auch sogleich die besorgte Frage vom vorderen Teil des Wagens und im Rückspiegel erschien die reflektierende Oberfläche der Sonnenbrille, hinter der Rolands Augen immer versteckt waren.

„Nicht jetzt, Roland, fahren Sie einfach, damit wir hier wegkommen“, bestimmte Seto und lehnte sich etwas zurück, während der Fahrer geflissentlich auf die Straße schaute und versuchte, wie immer zu ignorieren, was im hinteren Teil geschah.

Joey hatte sich zu Seto herübergelehnt, ihm eine warme Hand auf das Knie gelegt und sah ihn nun von der Seite her an, doch der Brünette erwiderte seinen Blick nicht, sondern hielt die Augen geschlossen. Seto wusste, dass das Hündchen ihn anstarrte, und er wusste auch um die dunklen Ringe unter seinen Augen, da er in letzter Zeit nicht gut geschlafen hatte, doch das interessierte ihn nicht. Jedenfalls nicht mehr als die Tatsache, dass sein Geliebter endlich wieder bei ihm war, dass er hier neben ihm saß und, hoffentlich, nie wieder gehen würde.

Sanft rieb Joeys Hand über sein Knie und er ließ es sich gefallen, obwohl er es nicht so offensichtlich genießen sollte, denn immerhin waren sie nicht allein in diesem Auto. Das einzig Gut an diesem Wagen war wohl, dass die Scheiben für Außenstehende so dermaßen dunkel getönt waren, dass man nur von innen hinaussehen, aber nicht von außen hineinsehen konnte. Deswegen konnte er hier auch machen, was er wollte – nur unter dem aufmerksamen Blick seines Assistent/Chauffeurs/Beraters/Kindermädchens für Mokuba/Mädchens für alles.

Eine Gänsehaut kroch über seinen Körper und sein Herz hatte sich anscheinend vorgenommen, den Geschwindigkeitsrekord in Herzschlägen pro Minute aufzustellen, denn es polterte förmlich in seiner Brust. Seto ließ die Augen dennoch geschlossen, konnte Joey nicht ansehen, wenn er wusste, dass dieser ihn ansah und dass er das tat, war eine Tatsache, denn er konnte seinen brennenden Blick auf seiner Haut spüren.

Adrenalin peitschte noch immer durch seinen Körper, denn es war wirklich stressig, aber gleichzeitig auch aufregend gewesen, als sie versucht hatten, den Reporter zu entkommen – erfolgreich. Doch dieser Kick, den er jetzt noch erlebte, wurde wohl eher davon verursacht, dass er wieder neben Seto saß, der die Augen geschlossen hielt, den Mund aber leicht geöffnet und dadurch leicht ein- und ausatmete.

Der Anblick war irgendwie faszinierend, denn es sah so aus, als könnte er jeden Moment einschlafen, auch wenn die Anspannung seiner Beinmuskulatur eine ganz andere Sprache sprach, während Joey ihm über sein Knie streichelte. Die Wut, die er noch am Anfang gefühlt hatte, war verschwunden und hatte wieder diesem heißen, sehnsuchtsvollen Brennen Platz gemacht, das ihn schon so lange nicht mehr erfüllt hatte – und ehrlich? Er hatte es vermisst, Seto so nah sein zu können, denn all seine Träume hatten es doch nicht schaffen können, ihn auch nur ein bisschen länger als die Dauer des Traums gefangen zu nehmen. Ihn so zu fesseln, wie es das Original vermochte, dessen heißen Atem er früher an diesem Tag mehrmals gespürt hatte und ein wenig fühlte es sich doch so an wie einer der Träume.

Joey fürchtete, bald aufzuwachen und feststellen zu müssen, dass er Seto eigentlich gar nicht mehr wieder getroffen hatte und das ganze Zusammentreffen nur ein

Auswuchs seiner Fantasie war. Er wollte nicht wieder in seinem leeren, kleinen, kalten Bett aufwachen, nächtelang durch irgendwelche Clubs und Bars der Schwulenszene der Stadt ziehen, sich jemanden suchen, mit dem er dieses brennende Verlangen nach etwas stillen konnte, das er nicht haben konnte. Wollte, auch wenn dies ein Traum sein sollte, nicht aufwachen, sondern einfach weiter träumen, denn ohne den Mann an seiner Seite war er einfach gar nichts, das hatte er auf die harte Tour erfahren müssen, weil er nicht in der Lage gewesen war, sich mit dem zufrieden zu geben, was der andere ihm bot. Es war aber auch frustrierend gewesen, immer der Einzige zu sein, der sagte, dass er den anderen liebte, und es hatte weggetan, wenn Seto daraufhin einfach geschwiegen hatte...

Dass er jetzt hier so mit ihm sitzen konnte, grenzte wirklich an ein Wunder und als er plötzlich spürte, wie ihm jemand in den Arm kniff, machte er seine Augen, von denen er gar nicht gewusst hatte, dass er sie geschlossen hatte, wieder auf und funkelte Seto an.

„Was soll das, Alter? Warum kneifst du mich?“, fragte er lauernd und die blauen Augen seines Gegenüber verdunkelten sich rasch, als er ihn so ansah. Ein Schauer lief ihm über den Rücken, als er die Intensität dieses Blickes in sich aufzog, denn darin stand all das Verlangen, das sich nicht gelegt hatte, das noch immer lichterloh brannte und gelöscht werden musste.

„Ich wollte dir nur zeigen, dass es Realität ist, dass du neben mir sitzt und du nicht mehr nur von mir träumst...“, flüsterte Seto und schien sich einen Moment zu überlegen, ob er sich zu Joey herüberbeugen sollte, um ihn zu küssen, ließ es dann jedoch.

Doch Joey gab sich damit nicht zufrieden: Jetzt hatte der Ältere schon angefangen, jetzt wollte er auch seinen Kuss / seine Entschuldigung dafür, dass er ihn gekniffen hatte, als rutschte er noch näher an Seto heran und legte ihm beide Arme um den Hals.

„Küss mich, Seto, jetzt und auf der Stelle, denn damit beweist du mir viel besser, dass das hier alles kein Traum ist...“, wisperte er verführerisch an dessen Lippen und schluckte dann, als sich zwei eiskalte Hände – *Das wird sich wohl nie ändern*, dachte Joey grinsend – um seine Taille schlangen und ihn an sich zogen, ohne jedoch den Druck, den die Lippenpaare nun aufeinander auswirkten, zu intensivieren.

Der Blonde grummelte und drückte sich fester an Seto heran, spürte dessen Anspannung langsam verschwinden und, wie ihn plötzlich eine Art Gier überfiel. Er presste sich noch härter an seinen Liebsten, biss diesem auf die Unterlippe, um endlich das zu bekommen, was er wollte: Einen harten, unnachgiebigen Kampf um Dominanz ausgetragen von ihren Zungen. Seine Hände schoben sich wie von selbst in den brünetten Schopf des Größeren, seine Finger verflochten sich mit den weichen Strähnen und zogen mehr oder minder sanft daran, bis Seto sich von ihm löste. Dieser atmete schnell und zog dann aber doch in alter Manier eine Augenbraue in die Höhe, ein spöttisches Grinsen auf den geküssten Lippen.

„Was ist, Wheeler,“, neckte er ihn mit liebevollem Spott, „tut dir der Arsch noch nicht genug weh, dass du jetzt hier auf Biegen und Brechen versuchen musst, mich wieder dazu zu bewegen, dich noch einmal zu nehmen?“

„Ich würde es nicht ablehnen“, erwiderte Joey, wurde dann jedoch, als er den Mund wieder aufgemacht hatte, um noch etwas zu sagen, unterbrochen, als Roland von außen gegen die Fensterscheibe klopfte.

„Mr Kaiba, Mr Wheeler, ich möchte Sie beide nur ungern stören, doch wir sind mittlerweile am Anwesen angekommen und Sie sollten vielleicht aussteigen, da ich

den Wagen nicht reinigen werde, wenn Sie eine Sauerei darin anrichten..." Das Letzte wurde so unglaublich trocken hervorgebracht, sodass Joey in lautes Gelächter ausbrach, sich nur noch mehr an Seto festklammerte und selbst der grinste breit.

Nach ein paar Minuten zog Seto Joey aber schließlich mit sich und ins warme Innere des Hauses, um sich dort aufzuwärmen – und von Mokuba beinahe über den Haufen gerannt zu werden.

„Da seid ihr ja endlich! Habt ihr euch jetzt wieder vertragen? Und zur Versöhnung eine Menge Sex gehabt? Joey sieht aber nicht so aus, als könne er nicht mehr laufen... Und das wirklich Wichtigste: Seid ihr jetzt wieder in Paar? Kommt schon, lasst euch doch nicht alles aus der Nase ziehen! Aniki! Joey! Macht schon den Mund auf, redet, ich will mich doch mit euch freuen...!!!“, platzte der Schwarzhaarige laut heraus und ein breites Grinsen legte sich ebenfalls auf seine Lippen, als Joey angefangen hatte, breit zu grinsen, und sich auch ein kleines, aber glückliches Lächeln in Setos Mundwinkel geschlichen hatte.

Die blauen Augen des Jüngsten wurden groß und dann strahlte er bis über beide Ohren, er umarmte seinen Bruder und schließlich Joey, drückte sie so fest an sich, dass die beiden jungen Männer anfangen, an Atemnot zu leiden. Dann, nach mehreren Minuten, ließ er sie endlich los und sprang aufgeregt hin und her, nur um die beiden dann doch wieder zu umarmen, weil er einfach nur froh war, dass das *Leiden* nun wieder ein Ende gefunden zu haben schien. Allerdings wurde er kurz darauf plötzlich ernst und zog die Augenbrauen zusammen.

„Aber ihr fangt jetzt nicht wieder an, euch wegen jedem bisschen zu streiten, oder? Und euch dann zu trennen, nicht wahr?“, fragte er mit lauerndem Unterton in der sonst so von Freundlichkeit erfüllten Stimme und verschränkte die Arme vor der Brust.

Joey lachte und nahm den jungen Mann in den Schwitzkasten, was Seto mit Belustigung zur Kenntnis nahm. „Nein, Kleiner, bestimmt nicht, stimmt's, Seto?“ Der Blonde drehte sich halb zu ihm um und schenkte ihm ein dermaßen strahlendes Lächeln, dass der CEO eigentlich nichts lieber getan hätte, als ihn in seine Arme zu ziehen und besinnungslos zu küssen.

Er entschloss sich dann aber doch, nur Ersteres zu tun, umschlang Joey von hinten und drückte ihm einen sanften Kuss auf die Schläfe, was ein erstauntes nach-Luft-schnappen seitens Mokubas zur Folge hatte. Noch nie hatte Seto seine Zuneigung zu Joey so offen zur Schau gestellt, noch nicht einmal vor seinem kleinen Bruder. „Nein, diesmal versuchen wir alles, damit es zwischen Joey und mir funktioniert...“

Sie sahen sich einige Zeit einfach nur in die Augen und Joey lächelte ihn so glücklich an, dass der Blauäugige glatt vergaß, dass sein kleiner Bruder ja noch immer anwesend war. „Heißt das, dass ich jetzt gehen soll, damit ihr übereinander herfallen könnt? Denn ich glaube, dass ich mir das nicht unbedingt antun muss...“

Der Blonde lachte leise und gab Mokuba noch eine Kopfnuss, bevor er ihn aus seinem Würgegriff entließ. „Mein Arsch tut mir im Moment ziemlich weh, was also ausschließt, dass wir jetzt Zeit für uns brauchen, Kleiner“, meinte er neckend und zwinkerte dem Schwarzhaarigen zu, der sich, gespielt entsetzt, die Hände auf die Ohren presste und laut zu summen begann, dann jedoch in lautes Gelächter ausbrach und Seto, der ihn skeptisch musterte, die Zunge entgegenstreckte.

„Schon klar...“, grinste er gedehnt und wackelte mit den Augenbrauen, drehte sich um und verschwand dann hinunter in den Keller, wo er wahrscheinlich zum Pool gehen würde.

„Sollten wir ihm vielleicht irgendwann mal sagen, dass wir es da unten auch schon getrieben haben?“, fragte Joey beiläufig, als sie langsam die Treppen zu Setos Schlafzimmer empor schlenderten.

Die einzige Antwort, die er daraufhin bekam, war ein so sanftes Lächeln, wie Seto es ihm noch nie geschenkt hatte, was ihn vor dessen Augen schmelzen ließ und dieser auch noch mit Genugtuung, die ihm einen Schlag auf den Oberarm einbrachte, feststellte – und zwar laut.

Seit dem Tag nach Joeys Geburtstag waren nun schon wieder ein paar Wochen ins Land gezogen und langsam, aber sicher begann Mutter Natur wieder, den Winter aus Japan zu vertreiben, auch wenn hier und da noch ein wenig Schnee lag und es morgens noch richtig unangenehm kalt sein konnte.

Seto erwachte davon, dass ihn jemand ganz sanft küsste, während zwei warme Hände sich über seinen halbnackten Körper stahlen und an seinen empfindlichsten Stellen rieben. Er drehte sich auf die Seite und damit dem Störenfried entgegen, der ihn einfach nicht in Ruhe ließ, obwohl es noch verdammt früh war – selbst zu früh für ihn als notorischen Frühaufsteher. Deshalb grummelte er auch, als er die Augen einen Spalt breit öffnete und Joey erblickte, der ihm gerade einen Kuss auf die Nasenspitze verpasste.

„Lass das, Wheeler...“, knurrte er und zog dann die Hände seines Hündchens vom Bund seiner Boxershorts, legte sie stattdessen um seinen Hals und drehte sich so mit ihm, dass er auf dem Jüngeren lag.

„Du bist doch fies – und außerdem, ich muss dich daran erinnern, wer sonst nicht seine Finger von mir lassen kann!“, murrte Joey daraufhin, schmolte aber nicht lange, sondern verpasste Seto einen noch tieferen, leidenschaftlicheren Kuss als eben. Diesmal war er es, der sich gegen den größeren Körper auf sich stemmte und sie beide so mit wieder drehte, sodass er nun auf Seto lag und dessen Luxuskörper zu seinem Vergnügen präsentiert wurde. „Gooott, du bist so unglaublich sexy... Weißt du das, Kaiba?“

„Du sagst es nur jedes Mal, wenn wir morgens so im Bett liegen“, wisperte Seto und biss Joey zärtlich auf das Ohrläppchen, knabberte dann daran herum und fuhr mit seiner Zunge in das Ohr des anderen, was diesen schaudern ließ.

„Lass das...“, murmelte der jetzt und rollte sich wieder von Seto herunter, sodass sie nunmehr nebeneinander auf der Matratze lagen – keinen Moment zu früh, denn genau in dem Augenblick wurde die Tür an die Wand gerammt und ein fröhlicher Sechzehnjähriger sprang ins Zimmer, ein breites Grinsen auf den Lippen und die Hände vor den Augen.

„Packt schnell wieder alles ein, was ich nicht sehen soll und will, denn ihr müsst euch jetzt fertigmachen, wenn ihr noch pünktlich in New York City ankommen wollt – immerhin müsst ihr dahin ein paar Stunden fliegen“, verkündete er und schielte dann zwischen seinen Fingern hindurch, als er seinen Bruder hatte seufzen hören.

„Mokuba, was hatte ich übers Anklopfen gesagt?“, entgegnete dieser fragend, ließ dem Kleinen dann aber keine Chance, in irgendeiner Weise zu antworten, sondern machte einfach weiter, „Außerdem wären wir jetzt eh aufgestanden; du musst nicht immer denken, dass wir jeden Morgen so anfangen wie vor sechs Tagen, als du auch hier reingeplatzt bist...“

„Ja, das war ein schreckliches Erlebnis...“, jammerte Mokuba und verschränkte die Arme nun vor der Brust, schob schmollend die Unterlippe vor.

„... welches wir aber nicht in Schuld sind, weil nicht wir einfach reingeplatzt sind, sondern du“, ergänzte Joey mit einem zärtlichen Lächeln und küsste Seto dann noch einmal kurz, bevor er aufstand und sich auf den Weg zum Badezimmer machte. „Bis gleich!“

„Ich hab nicht gestört, oder?“, hakte Mokuba etwas ängstlich nach und Seto setzte sich schließlich auf, ein sanftes Lächeln umspielte seine Mundwinkel und dann schüttelte er den Kopf, ein leises, dumpfes Kichern entkam seinen Lippen.

„Nein, Kleiner, wir waren nicht dabei, eine Morgenummer zu schieben, wenn du das gerade wissen wolltest“, antwortete er und ignorierte dabei, wie sein kleiner Bruder *Nicht wirklich...* murmelte. „Wir hätten zwar noch ein bisschen Zeit, bis der Flieger geht, doch ich denke, jetzt können wir auch genauso gut aufstehen, bringt ja eh nichts mehr, wenn wir jetzt noch weiter im Bett liegen bleiben.“

„Also ich hätte mir was Produktives denken können!“, lachte Joey aus dem Badezimmer und steckte noch einmal kurz seinen Kopf aus der Tür, um Seto einen brennenden Blick zu schicken, der diesen bereuen ließ, nicht die Schlafzimmertür angeschlossen zu haben.

„Ich habe also doch gestört, sorry, Onii-chan, war keine Absicht“, entschuldigte der Schwarzhaarige sich zerknirscht und informierte seinen Aniki nur noch davon, dass ihre Köchin, Rowan-san ihn geschickt hatte, um zu sagen, dass es bereits Frühstück gab und sie die beiden jungen Männer auch nicht ohne aus dem Haus lassen würde. Eine halbe Stunde später saßen der junge Firmenchef und sein Hündchen auch schon unten in der Küche und ließen sich von der Köchin verwöhnen, die ein solch opulentes und reichhaltiges Frühstück aufgefahren hatte, dass selbst Joey Mühe hatte, seinen Teller leer zu bekommen, bevor wieder etwas Neues darauf landete. Schließlich war es Seto, der dem Mästen einen Riegel vorschob, indem er verkündete, dass er einfach nicht mehr konnte.

„Aber ihr jungen Männer könnt doch sehr viel vertragen!“, verteidigte Rowan ihren Ehrgeiz und stemmte die Fäuste in die Hüften.

„Ja, schon, aber wenn du uns weiter so mästest, Rowan-san, dann passen wir bald nicht mehr durch den Türrahmen“, erwiderte Seto ruhig und nahm nun endlich, endlich seine geliebte Tageszeitung zur Hand, um darin die neusten Entwicklungen nachzulesen.

Joey kicherte. „Wo passt du denn nicht mehr durch den Türrahmen? Das trainieren wir doch alles wieder ab, wenn wir allein sind!“

„Strapaziere meine Geduld nicht über, Wheeler“, grollte Seto nur und vergrub sich noch tiefer in der Lektüre seiner Zeitung.

„Hatte ich schon mal erwähnt, dass ich tierische Aviophobie habe?“, flüsterte Joey und klammerte sich noch fester an seinem Freund fest, atmete gepresst ein und aus und drückte sein Gesicht gegen dessen Brust.

„In den letzten zehn Minute ungefähr dreißig und auf dem Hinflug auch schon mindestens zweihundertsechs Mal“, lachte Seto und betrachtete die Gänsehaut, die sich als Gegenreaktion auf seine tiefe Stimme auf Joeys Haut ausbreitete, ein sinnliches Lächeln legte sich auf seine Lippen, während er den anderen sanft streichelte. „Würde es dich auf andere Gedanken bringen, wenn ich dir sagen würde, dass wir uns ja auch die Toilette verziehen könnten?“

„Nein!“, schnappte Joey und drückte sich noch fester an seinen Freund. „Nicht aufstehen, nicht bewegen! Ich hab ja jetzt schon Panik, dass das Flugzeug abstürzt... da brauch ich es nicht noch, dass wir uns bewegen, geschweige denn ficken, Seto...“

„Dass ich das mal von dir höre, hätte ich nie gedacht“, zog Seto ihn liebevoll auf, was ihm nur einen wütenden Knuff einbrachte.

„Sag mir, dass du mich liebst! Und dann lass mich bloß damit in Ruhe, dass wir in die Toilettenkabine verschwinden könnten, um es auf engstem Raum zu treiben – du hast sie ja nicht mehr alle...“

Nach diesem Vorwurf lehnte er sich zitternd zurück und verschränkte die Arme vor der Brust, während Seto aus seinem Sitz glitt, sich vor ihn hockte und ihm seine Hände auf die Oberschenkel legte. Der Blick, den Joey ihm daraufhin zuwarf, sprach wirklich Bände, doch der Brünette ignorierte den zornigen Schimmer und fing stattdessen an, sein Hündchen beruhigend zu streicheln, um es von seiner Angst abzulenken.

Aber Joey wandte nur den Blick ab und schaute nun aus dem Bordfenster – oder versuchte es zumindest, denn er hatte vor dem Start darauf bestanden, dass das Rollo heruntergelassen wurde, damit er von den Turbulenzen nur etwas mitbekam, wenn sie spürbar wurden, sonst aber nicht. Das rächte sich nun, denn sein starres Ablehnen ließ Seto schmunzeln, dann umfasste er die Handgelenke, zog sie fort von Joeys Brust und zu sich hin, damit er Küsse in die Handinnenflächen drücken konnte. Fast unmerklich entspannte der Blonde sich, atmete tief durch und sah nun auch wieder seinen Freund an, auch wenn das Braun seiner Augen noch immer von Angst getrübt waren, denn es könnte ja doch etwas Unvorhergesehenes passieren. Und während er sich nun beruhigte, musste Seto daran zurückdenken, wie stoisch-ruhig sein Liebster geblieben war, als sie ihr Interview in den USA gegeben hatten, um der Welt zu zeigen, wie glücklich sie waren...

\* Flashback \*

„Seto~o...“, quietschte Joey schon fast und sah seinen Freund mit einem bettelnden Blick in den braunen Augen an, den dieser nur mit einem Lächeln quittierte, das die weiblichen Wesen im Umkreis von drei Kilometern ohnmächtig werden ließ.

„Keine Panik, gleich sind wir...“, er wurde durch eine Durchsage unterbrochen, woraufhin er seine Aussage revidieren musste, „sind jetzt dran. Komm, Hündchen.“ Niemand verstand ihn, denn er sprach Japanisch mit Joey, um ihm das Gefühl von Geborgenheit geben zu können, nahm ihn an der Hand und zog ihn hinter sich her. „Es sind ja nur ungefähr fünfzehn Minuten, die wirst du doch wohl schaffen?“

„Jaah...“, murmelte Joey und schaute, während sie noch durch den Backstagebereich ging, auf den Boden. „Das hoffe ich auch...“

Als sie beide jedoch kurz vor der Tür zum Studio standen, straffte sich seine Gestalt und sein Griff um Setos Hand wurde härter. Nur das offenbarte dem Brünetten, dass Joey total nervös war, alles andere wirkte, als wäre er vollkommen entspannt, als hätte er diesen ganzen Medienrummel schon immer mitgemacht, als hätte er das Prozedere mit der Muttermilch aufgesogen.

„*Seto Kaiba und Joey Wheeler, willkommen!*“, begrüßte Oprah Winfrey sie mit einem sanften Lächeln und gab ihnen nacheinander die Hand.

Seto nickte nur, erwiderte das Lächeln nicht, löste aber seine Hand aus Joeys Griff, um den Händedruck der farbigen Frau erwidern zu können. Sein Gesichtsausdruck war wie immer völlig desinteressiert, als würde ihn all das hier überhaupt nichts angehen, als wäre er nur zufällig hier, doch Joey konnte in ihm lesen wie in einem Buch – und das wusste Seto. Hinter seinen blauen Augen funkelte Besorgnis, weil er nicht wusste, wie Joey sich schlagen würde.

Nach ein bisschen Vorgeplänkel war aber schließlich klar, dass es Joey überhaupt nichts ausmachte, in der Öffentlichkeit zu stehen, denn er sah richtig selbstbewusst aus, wie er neben Seto saß, die langen, schlanken Beine übereinander geschlagen, die Finger der linken Hand mit denen von Setos rechten verschränkt. Sein Daumen rieb in Kreisbewegungen über dessen Handrücken und es machte den jungen Firmenchef glücklich zu sehen, dass er plötzlich so ruhig, beinahe abgeklärt reagierte – das hätte er kurz vorher nicht gedacht.

„Nun, Mr Kaiba, kommen wir doch zum eigentlichen Thema: Sie und Mr Wheeler sind ein Paar, richtig? Habe ich das richtig verstanden und mir haben Sie beide die Ehre erwiesen, das erste Interview zu führen?“, fragte die Frau sie und lehnte sich etwas zu ihnen herüber, das Lächeln von eben spielte noch immer um ihre Lippen.

„Ja, sind wir, und ja, haben wir“, erwiderte Seto knapp, was Joey dazu verleitete, leise zu kichern, was die Aufmerksamkeit der Talkmasterin wiederum auf ihn lenkte.

„Mr Wheeler, warum lachen Sie so? Wollen Sie uns das verraten?“, wollte sie wissen und hob eine Augenbraue.

„Natürlich, Oprah, aber nennen Sie mich doch bitte Joey, denn wenn Sie mich Mr Wheeler nennen, dann komme ich mir immer so vor, als würde man mit meinem Vater sprechen und nicht mit mir. Verstehen Sie?“, bat Joey und rieb sich mit seiner freien Hand über den Nacken, ein unsicheres Lächeln umspielte für einen kurzen Augenblick seine Lippen, sodass Seto ihn am liebsten in den Arm genommen hätte.

„Wenn Sie das so wollen, dann nenne ich Sie natürlich bei Ihrem Vornamen, Joey“, meinte Oprah sanft und überschlug dann ihre Beine. „Nun denn, Joey, dann verraten Sie uns doch mal, warum Sie gerade so gelacht haben, als Ihr... Wage ich es? Ja, Ihr Freund. Als Ihr Freund so knapp geantwortet hat?“

„Ach, wissen Sie, Seto tut immer so, als wäre er total eisig, aber wenn man ihn richtig kennt, dann kann er wirklich zärtlich sein – natürlich erleben das nur sein kleiner Bruder Mokuba und ich, aber wenn man das weiß, dann kann man ihn gleich in einem ganz anderen Licht sehen“, lachte Joey und lehnte sich zu Seto herüber, um ihn einen Kuss auf die Wange zu drücken. Diese Geste hatten sie vorher abgemacht, aber nichts Intimeres war erlaubt und daran hielt Joey sich nun auch, denn Seto wusste, dass er immer seine Versprechen halten würde.

„Wirklich? Sehr interessant. Was sagen Sie dazu, Seto? Ich darf Sie doch Seto nennen, nicht wahr? Ich finde, wenn man etwas so Intimes öffentlich macht wie eine Beziehung, dann kann man die betreffenden Personen auch mit Vornamen ansprechen, nicht wahr?“ Sie zwinkerte ihm versteckt zu und er zuckte zum Zeichen beinahe unmerklich mit den Schultern, dass es ihm einfach nur egal war.

„Was ich dazu sage? Nun, Oprah, Sie müssen sich damit abfinden, dass es in dieser Sendung außer meiner Beziehung mit diesem wundervollen jungen Mann nichts anderes zu diskutieren gibt, was privater Natur ist“, und damit war das Thema für Seto gegessen und die farbige Frau schien auch nicht so, als wolle sie dagegen verstoßen, auch wenn sie noch so neugierig war.

„Natürlich. Aber unsere Zuschauer wird es natürlich auch interessieren, wie Sie beide zusammengekommen sind, immerhin waren Sie, wie man Quellen von vor knapp drei Jahren entnehmen kann, so etwas wie Feinde. Sie haben sich bei den Duellen keinen Zentimeter Boden geschenkt“, stellte sie richtig fest und legte kurz den Kopf schief.

„Da haben Sie recht. Sehen Sie, es war so, dass mir irgendwann klar geworden ist, dass ich ihn haben will. Also wirklich und dass diese Streitereien nur ein Vorwand gewesen sind, um nah an ihn heranzukommen, deshalb habe ich es mir daraufhin in den Kopf gesetzt, ihn mir zu schnappen“, erklärte Joey mit einem entrückten Lächeln, wurde

dann jedoch wieder ins Hier und Jetzt geholt, als Seto seine Hand drückte. „Oh, natürlich. Also, auf jeden Fall habe ich ihn dann solange belagert, bis er irgendwann nachgegeben hat. Aber es war nicht so, dass wir nur gute Zeiten gehabt haben, nein, wir hatten auch viel Stress, waren bis vor kurzen über ein Jahr getrennt, aber dann hat mein Drache mich aufgegabelt und festgehalten...“

\* Flashback Ende \*

Die nachfolgenden Sendungen hatten sich um mehr als eine halbe Stunde verschoben, denn Joey und Opra hatten noch eine ganze Zeit geplaudert, ohne Seto noch wirklich zu beachten, doch der hatte eh nicht die Muße gehabt, sich so intensiv mit der Frau zu unterhalten. Ihm war langweilig gewesen und nun saß er hier, auf dem Boden seines Privatjets und versuchte einmal mehr, Joey zu beruhigen, denn dieser hatte gerade wieder eine Panikattacke.

Der CEO verdrehte kurz die Augen, stand dann wieder auf, zog Joey mit sich und dann auf seinen Schoss, umschlang ihn fest mit seinen Armen und drückte ihm immer wieder beruhigende Küssen in den Nacken, während er dem hektischen Atem seines Liebsten lauschte.

„Psssscht, Hündchen...“, murmelte er und spürte, wie die Hände des Angesprochenen sich in seinem Hemd verkrallten, das ohnehin schon vollkommen zerknittert war.

„Du hast leicht reden...“, schnauzte der Blonde daraufhin zurück und funkelte ihn mal wieder aus von Zorn und Angst erfüllten Augen an. „Du hast ja keine Angst vor dem Fliegen...“

„Ich hatte dich aber gefragt, ob für dich okay wäre, wenn wir das Interview in den USA absolvieren, und da hast du 'Ist okay' gesagt, wenn ich dich daran erinnern darf“, erinnerte Seto ihn mit einem Schmunzeln, das seine Augen erreichte, und dann beugte er sich zu Joey herunter, um ihn zu küssen.

Während des Kusses hielt er die Augen offen, beobachtete die Regungen seines Freundes und musste innerlich lächeln, denn es war einfach nur zu süß, wie dieser sich in die Situation fallen ließ und seine Flugangst vollkommen vergaß. Warum hatte er eigentlich früher verleugnet, dass es süß war, wie sein Hündchen oftmals reagierte? Er war wirklich ein Depp gewesen...

„Seto...“, wisperte Joey leise und legte Seto eine Hand an die leicht stoppelige Wange, streichelte darüber und ein schwaches Lächeln legte sich auf seine Züge. „Sag mir, dass du mich liebst, und küss mich dann, damit ich vergesse...“

Ein warmes Lächeln legte sich auf Setos Gesichtszüge, dann erwiderte er die sanfte Berührung, näherte sich wieder den Lippen des anderen und hauchte, kurz bevor er sie berührte, ganz leise *Ich liebe dich, das war's dann aber auch für heute...* und küsste ihn dann mit allem, was er hatte, um den Blonden vergessen zu lassen.

Und allem Anschein funktionierte es, denn Joey entspannte sich noch mehr, und Seto beschloss zum millionsten Mal in den vergangenen Wochen, dass er ab jetzt immer die Wahrheit sagen würde, denn das schien besser zu klappen, als zu verleugnen.

„Das funktioniert definitiv besser, Idiot...“, flüsterte Joey, als er sich kurz von Setos Lippen gelöst hatte, um Luft zu holen, und klammerte sich dann noch fester an ihn, um ihn wieder zu küssen.

„Kannst du meine Gedanken lesen?“, fragte Seto nach ein paar Minuten atemlos.

„Ein offenes Buch ist gar nichts gegen dich...“, scherzte Joey daraufhin und schmiegte sich ganz nah an seinen Drachen, um dessen beruhigenden Herzschlag hören zu

können.

\*\*\*\*\*

Und, was sagt ihr? Oo  
Ich hoffe, dass er euch gefallen hat - Fehler dürft ihr als euer zusätzliches Weihnachtsgeschenk ansehen, euch einrahmen und an die Wand hängen^^

Hach, ich mag ja Rowan-san^^  
Wie? Die kennt ihr noch nicht? Oo  
Tja, dann müsst ihr wohl oder übel noch einmal den dritten, vierten und fünften Teil der PS-Reihe lesen, denn die drei musste ich ( auf ff.de ) überarbeiten, und deswegen sind dort neue Szenen drin^^ ( Ob ich die überarbeiteten Teile 3-5 auch noch hier poste? OO Hängt davon ab, ob ihr das wollt^^ )

\*haha\*  
Wie fandet ihr Joeys Forderung?  
"Sag mir wenigstens einmal am Tag, dass du mich liebst!"  
Und dann Seto: Einmal, nicht mehr... xD  
Hach, ich hab mich beim Schreiben köstlich amüsiert, weil die beiden eh immer machen, was sie wollen, und nicht, was ich will.... xDDDD  
Ach... mmh, es ist ja mal wieder eher Joey x Seto geworden - schlimm? Aber ich konnte mir das einfach nicht verkneifen, außerdem gefällt mir Seto als Uke ( und auch wenn er so herrlich unentschieden ist... \*lol\* )!!^^

Ich hab mir übrigens gedacht, dass ich noch EINEN Teil schreibe und dann die Reihe komplett ist - wer hätte überhaupt gedacht, dass ich so weit komme? Oo  
Ich ganz bestimmt nicht^^  
Ich würde ja gern wissen, wie viele Wörter die ganze Reihe hat, aber dafür bin ich zu faul... xDDDD

So, damit verabschiede ich mich auch schon wieder - was heißt schon? Ich laber euch hier total voll... xDDD  
Ich weiß nicht, wann der letzte Teil kommt oder wie viele Parts der hat, das muss ich noch ausknobbeln^^ Aber bis dahin wünsche ich euch eine schöne Zeit!

Wie wäre es mit gaaaanz vielen Kommentaren von euch an mich? Ich freue mich über eure Meinungen: Lob, Kritik, Morddrohungen, Liebesbriefchen, Heiratsanträge or what ever - immer her damit^^  
Bis dann! ( Jetzt hab ich aber auch genug gelabert... xDDDD )  
Ggglg  
&  
HEL!  
Eure Oki-chan

PS ( Nachtrag vom 25.12.2010 ( auf ff. de^^ ) ): Ich konnte meine Faulheit doch überwinden. Es sind... 131833 Wörter insgesamt - hätte nicht gedacht, dass das sooo

viele sind^^